s 17

(30) 63

Ex
bibliotheca
Sipontina
*

Nicolai Langerhannßen Lt.
und Inspectoris zu Wernberg.
Johanna Papissa.

p. Sulzb. d. 18. Aug.
1669.

Item P. S. Ferner Durchleuchtigster, gnädigster Fürst und Herr, nach dem von dem Lt. Zillesio, Ew: Fürstl: Dhl: Rath, ich vernommen, daß dieselbe den, auf begehren der durchleuchtigen Fürstinn und Frawen, Fr: Margreta Hedwig, Pfaltzgräfinn, meiner gnädigen Fürstinn und Frawen, von mir aufgesetzten tractatum, von der Fräwlein Johanna, gnädigst desideriren, alß habe denselben für Ew: Fürstl: Dhl: von hiesigem Schulmeister (: welcher Ew: Fürstl: Dhl: seinen unterthänigsten Gehorsam damit gern bezeugt, und unterthänigst umb deroselben beharrliche Gnad bittet :) abschreiben und darnach einbinden lassen. Das Werck ist von geringer importanz, wiewol es mich nicht wenig mühe gekostet. Ew: Fürstl: Dhl: vergönnen mir gnädigst, daß zu dero Füssen ich hiemit in unterthänigster reverence niederlegen, und alß ein Papieren Gabe offeriren möge, in Hoffnung, Ew: Fürstl: Dhl: werden, dero Fürstl: Güte nach, mehr des offerirenden unterthänigst getrewes Gemüth, alß die Unarht des Wercks ansehen. Ich verbleibe ut in literis.

Hk.

+ und durch den Schulmeister denselben abschreiben lassen

Hiernechst haben Ihren Pfaltzgraff Christian Augusts Durchl. durch dasjenige tractatum so der Schulmeister zu ~~[illegible]~~ [illegible] N. Nicolaus Langerhans + von der ~~[illegible]~~ Fräwl. Johanna aufgesetzt, zu handen geliefert und Ihnen solches dero selben gnädigstes wohlgefallen bezeugendt dem gnädigsten dank ~~[illegible]~~ und haben zu remuneration seiner hierunter gehabter bemühung dero gemeinen Landschreibern befohlen ihme ~~[illegible]~~ 6 ~~[illegible]~~ zuzustellen. Ut in literis.
Sulzb. d. 20. July. 1669.

Conc.

Ahn Landschreiber
zu Trarbach

Es hatt herr Pfaltzgraff Georg Wilhelm
fürstl. durchl. dero Inspector zu Trarbach
seinen Von der Päpstin Johanna aufgesetzten
Und durch den Schulmeister daselbsten
abgeschriebenen Tractat gehorsambst
übergeschickt, solle demnach dero
gemeinschaftl. Landschreibern ~~zu~~ zu besagtem
Trarbach erwehntem Inspectori
Und Schulmeistern deren hierunter
gehabter bemühung halber einem
[illegible] 6 ~~[illegible]~~ [illegible] zustellen Und
hinwieder gebührendt Verrechnen
Sign. [illegible] den 28. Aug. 1669
[illegible]

Inspector zu Trarbach M. Nic. [illegible]
dedicirt dem Hertzog den Tractat Von
d. Päpstin Johanna.

1669

Veritas odium Parit

Widerlegung

einer Jesuitischen Tractatus,
genandt
Gründlicher und satter Bericht,
Ob es wahr sey, daß auff ein Zeit,
ein Papst zu Rom schwanger gewesen,
und ein Kind gebohren habe:
In welcher,
Dessen wider die Päpstinn vorgebrachten
argumentis,
und unter dieselben gemengten Digressionibus oder absprüngen
begegnet,
Die Zeugnisse und Denkmahle für die Päpstinn
angeführet;
und
Die vom Jesuiten aufgeworffene Frage:
Im Fall, ein Weib den Päpstlichen
Stuhl besessen, und ein Kind getragen
hätte, ob sie dadurch der H. Religion,
und Apostolischen Succession etwas benommen wäre: und darauf ~~[illegible]~~
gegebene Antwort
erörtert werden:
A. 1669.
Georg Wilhelm Pfaltzgrave

Vorbericht an den, nach Standtsgebühr geehrten Leser.

Nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Gnädigstes Begehren einer hohen Person, welcher ich nichts abzuschlagen, und alle gehorsamste Folge zu leisten schuldig bin, habe ich die Geschäfft von der Päpstinn über mich genommen. Denn sonsten, weil die Sache von geringer Wichtigkeit ist, unsrer Evangelischen Kirche wenig, ja gar nichts daran gelegen, ob einmahl ein Weib Papst worden, oder nicht; ich auch eben kein müssiger Mensch bin; möchte man meinethalben, ohne allen meinen Verdruss und Einrede, die Päpstinn degradirt, verstossen, verdecket, und geläugnet haben, ja nach Belieben mit ihr umbgegangen seyn. Nachdem ich aber an sie gerathen, und mir ein Jesuitischer Tractat zu widerlegen überreichet, die Widerlegung auch verfertiget, muss ich dem Leser, zum Vorbericht ohnverhalten:

1. Dass der mir zugestellte, ein alter verlegener zerrissener Tractatus in quarto sey, an welchem der Anfang, die mit A. und X. bezeichnete Quatern,

und der Schluß mangelt, und nur noch in
6. mit B. C. D. F. G. und H. bezeichneten
Quaternen bestehet, aus welchen sie viel zu ver-
muthen, daß er von einem Papisten und
Jesuiten, im Außgang des vorigen, oder Anfang
des itzt noch lauffenden Seculi geschrieben;
wie aber der autor mit Namen heiße,
wo und wie der tractat gedrucket,
ist aus denen mir übergebenen Blättern
nicht zu ersehen. Deroshalben ich auch
seinen Namen itzt und gleich zu exprimiren
für unnöthig, genugsam aber zu seyn
erachte, wenn sie sehen und zugeben, daß
ich ein recht Catholischer, Apostolischer und
Evangelischer Christ, und kein Papist
seye.

2. Halte ich die Erzehlung von der
Päpstinn zwar für kein ohnfehlbar Evan-
gelium, doch gleichwol für mehr, und
besser bezeuget, als viel legenden und
traditiones, darauff das Pabsthumb und
desselben Irrthümer und Mißbräuche
gegründet seyen. Darumb disputire
ich für die Päpstinn mehrentheils κατ' ἄνθρωπον,
wie man in Schulen redet,
wider die Päpstliche Doctores, bediene

mich ihrer wehr und waffen, damit ſie deß hl. Apoſtels Petri Römiſches Papſtthum, und anderer ihnen angelegenen Sachen defendiren und ſchützen.

3. Der Jeſuit beſchwehret ſich zwar in dieſem Tractat, man ſchreye unſers theils, zu beſchimpfung ihrer Kirchen, die Päpſtin auff allen Cantzeln aus. ich kan aber mit Warheit bezeugen, daß in allen denen Predigten, die ich mein Lebtag gehöret und gethan, deren doch etliche Tauſend ſeyn, ihrer, ſo viel ich mich erinnere, niemahlen Meldung geſchehen, und man ſich dießfalls über mich, und die von mir gehörte Predigen nicht zu beſchweren. Hat, ohn mein wiſſen, einer oder der ander ſie angezogen, iſt ihm nicht zu verdencken, denn man darff ja, aus alten historien die Exempel der Laſter ſo wol, als der Tugenden allegiren.

4. Würde etwa jemand unſers Gegentheils dieſe meine Schrifft von der Päpſtinn, nebſt offenbarung ſeines Namens und Standes, κατὰ πόδα, und von einem paragrapho zum andern,

mit geziemender Beſcheidenheit widerlegt;
ſo werde ich mich, mit Gottes Hülffe,
dahin finden laſſen, meinen Namen
auch anzuzeigen, und ihme mit gleich-
mäſſiger modeſtia mögliche ſatis-
faction geben: ſolte aber einer auff
ſophiſtiſche Art und Weiſe, über die heiſſe
Kohlen hinhüpffen, und nur hie und
da etwas außzwacken, das er mit
Unglimpff verdrehen, und daraus
zu Perſonal Läſterungen Anlaß nehmen
möge: ſo will ich denſelben hiemit
in antecesſum, und in beſter form wider-
ſprechen, und alle fernere Handlung
und Antwort abgeſagt haben.
Der Leſer ſeye Gotte getreulich befohlen.

Verzeichnüß derer in diesem tractatu enthaltenen Stücke.

I. Werden gesetzet die Jesuitische argumenta, wider die Bäpstinn, samt ihren Widerlegungen.

Das I argument, daß von der Zeit, da die Bäpstinn den Stuel zu Rom inne gehabt haben sol, innerhalb 500 Jahren, Kein einziger historicus ihrer Meldung gethan habe — — — — p. 2.
Von Mariano Scoto und Sigeberto Gemblacensi — — — — — — p. 3.
Widerlegung — — — p. 3
Antwort auff das Jesuitische Vorbringen von Mariano Scoto und Sigeberto Gemblacensi — p. 9.
Von Anastasio Bibliothecario — — p. 16.
Das II. argument, die Bäpstinn accordiret nicht mit der Zeit Rechnung — — p. 19.
Widerlegung — — — — — p. 20.
Von der Zeit, wann S. Petrus gen Rom gekommen — — — p. 23.
Das III. Argument, Martinus Polonus ist ein schlechter Mann gewesen, er und andere autores beruffen sich auff das gemeine Gerüchte — — — p. 30.
Widerlegung — — — — p. 31.

Eine Digreſſion, ob S. Petrus zu Rom geweſen? p. 43.
Widerlegung — — — — — p. 44.
Das IV. argument, von unterſchiedlichen Namen dieſer Bäpſtinn — — — p. 49.
Das V. argument, von ihrem Vatterland — p. 50.
Widerlegung — — — — p. ead.
Das VI. argument, von ihrer Reiſe und Studien in Griechenland — — p. 59.
Widerlegung — — — — p. 61.
Das VII. argument, daß eine Schulmeiſterin nicht ſo gleich Bäpſt werden können — p. 64.
Widerlegung — — — — p. 65.
Das IIX. argument, die Bäpſte haben zu der Zeit nicht in Vaticano, ſondern Laterano gewohnet — — — p. 67.
Widerlegung — — — — p. 68.
Das IX. X. und XI. argument fehlet.
Das XII. vom durchlöcherten Stuel — p. 71.
Widerlegung — — — p. 72.
Das XIII. Leo IX. Bapſt hat dem Patriarchen zu Constantinopel vorgeworfen, daß ein Weib den Patriarchiſchen Stuel daſelbſt beſeſſen — — — p. 74.

Widerlegung — — — — — p. 75.
Digreſſio, von tentirter verfälſchung des Nicäniſchen Synodi, des Römiſchen Bapſtes Monarchiſchen Primat über alle Kirchen zu behaupten — — — p. 78.
Das XIIII. argument, Dis Mährlein von der Bäpſtinn iſt erdacht, als etliche deutſche Kayſer feindſchafft wider die Bäpſte geführet — — — p. 82.
Digreſſio, von den aufflagen damit die Jeſuiter, und vor Zeiten Bapſt Gregorius VII. ſonſt Hildebrand genennet, beſchweret worden — — — — — p. 83.
Widerlegung — — — — p. 85.
Antwort, auff die digreſſion von den Jeſuitern — — — — p. 88.
Von Bapſt Gregorio VII. — — p. eâd.
Digreſſion, von der Verleumbdung damit Luthern ſel. und unſere Evangeliſche Kirchen angefochten — p. 116.
Das XV. argument, Es wird nicht gemeldt, ob der Bäpſtinn Kind lebendig oder todt zur Welt gekomen etc. p. 121.
Widerlegung — — — — p. eâd.

Das XVI. Die weiber verzetten die Kinder nicht also auff der Gassen — — — p. 121.
Widerlegung — — — — — p. 122.
Das XVII. arg. Sie hätte ihre weibliche Gebärden und Zufälle nicht verbergen können. p. 125
Widerlegung — — — — — p. ead.

II. Folgen die argumenta affirmativa für die Päpstin, genommen

1. aus den Zeugnissen der autorum des seculi IX. X. — — — — pag. 130.
XI. — — — — — p. 132.
XII. — — — — p. 133.
XIII. — — — — p. 134.
XIV. — — — — p. 135.
XV. — — — — p. 139.
XVI. — — — — p. 151.
II. Aus denen Denk- und Merkmahlen dero 1. ist das steinerne Bild zu Rom — p. 157.
2. Der Lateranensische Leib- und Gemachstuhl — — — p. 160.
3. Des Papstes Umbschweiff auff der Gasse zu Rom — p. 161.
4. Das Bild in der Thumkirche zu Siena — — — — p. 163.

Auff die Exceptiones hiewider ist bey einem ieglichen Merkmahl replicirt.

114. Wird die vom Jesuiten angeschaffte Frage proponirt: Im Fall ein Weib Papst geworden, ob dadurch der Religion und Apostolischen Succession etwas abgehe? — p. 168.
Jesuitische Antwort — — — — p. ead.
Digressio von Lutheri sel. Lehre, daß alle Christen Priester seyn — — — p. 169.
Von der Königin Elisabeth in England — p. 170.
Erörterung proponirter Frag und gegebener Antwort — p. 171.
Betrachtung angezogener Lehre Lutheri sel. p. 181.
Was für absurda erfolgen, wenn die Papisten die Päpstinn zugeben? — — — p. 196.
Wie schädlich und abscheulich ihre Lehre von Nothwendigkeit der intention in den Sacramenten seye? — — p. 198.
Von der Königin Elisabeth in England, wie sie sich gegen die Kirche ihres Königreichs, den Papst, und andere ihre Feinde verhalten — — p. 214.

Ende.

J. M. J.

Widerlegung,

Des, alſo genandten, gründlichen und ſatten Berichts, ob es wahr ſey, daß auff ein Zeit ein Bapſt zu Rom Schwanger geweſen, und ein Kind gebohren habe?

Der Bäpſtiſche autor antwortet mit Nein, nach Arth ſeiner Spießgeſellen, die da nicht allein dieſes, ſondern alles, was dem Römiſchen Hoffe ſchimpfflich oder nachtheilig, entweder läugnen oder in Zweiffel ziehen, wo ſie nur einigen Vorwand erwiſchen können. Ob nun wohl viel Theologi und Hiſtorici, aus alten Scribenten, wiederholet, daß einmahl ein Weib auff den Bäpſtlichen Stuhl erhaben, und währenden Bapſtthum ſchwanger worden, und ein Kind gebohren, und dieſe argumenta und Scheingründe, welche der autor führet, widerleget, daß meine Arbeit in dieſer materia nicht nöthig wäre; ſo will ich doch allein dem Gnädigſten Begehren zu unterthänigſter Folge, 1. die argumenta

Dr. 1.

des autoris in möglichster Kürtze erörtern. II. die Zeugnissen und Denckmahl der Päpstinn mit wenigem anführen, und III. die vom autore aufgestellte Frage erwegen.

Das I. Argument.

Die Päpstinn soll den Stuhl inne gehabt haben, umbs Jahr Christi 855. Nun aber hat von der Zeit an, in 500. Jahren kein einiger Historicus davon meldung gethan, derowegen müsse es eine fabel seyn &c. Anastasius Bibliothecarius Rom. wisse davon nichts, Ademarus, Ado, Rhegino Prumiensis Abbas, Odo Cluniacensis Abbas, Radulphus Flaviacensis, Herm. Contractus, Marianus Scotus, Lambertus Schafnaburgensis, Sigebertus, Otto Frisingensis, und andere auch nicht. Martinus Polonus habe allererst vor ungefehr 200. Jahren davon geschrieben. Es lasse sich nicht sagen, daß es denen alten Historicis verbotten gewesen zu schreiben, weil ja vorgegeben wird, daß die Päpstliche Geburt lautmährig, und ein Stein und Capelle zu Rom zu ewiger Gedächtniß derselben sey aufgerichtet, und hernach die zu Päpsten erwehlete, durch einen löcherichten Stuhl probirt worden, ob ſie Mann oder Weib ſeyen. Der Marianus Scotus zu Baſel und Sigebertus zu Ffurt gedruckt, haben zwar dieſe Fabel, in den alten handgeſchriebenen Exemplarien aber findet ſie ſich nicht, alß nur in etlichen am Rande, und nicht im textu, ſchicket ſich auch nicht hinein. Die jenigen ſo in 200. Jahren geſchrieben, beruffen ſich auf keinen ältern Historicum, alß auf den Martinum. Demnach bleibt es gewiß, daß vor ſeinen Zeiten kein bekandter Historicus von dieſer Bäpſtinn das wenigſte geſchrieben.

Von Mariano Scoto, und Sigeb. Gembl.

Widerlegung.

1. Argumentum negativum in hiſtoricis non eſt demonſtrativum. Es iſt mehr geſchehen, alß von einem und andern geſchrieben, wie der Cardinal Robertus Bellarminus l. 2. de Rom. Pontif. c. 8. §. Reſpondeo ſelbſt geſtehet: Reſpondeo, nihil concludi ex argumentis ab autoritate negativè. Non enim ſequitur, Lucas, Paulus et Seneca non dicunt Petrum Romæ fuiſſe, igitur non fuit Petrus Romæ: non enim iſti tres omnia dicere debuerunt, et plus creditur tribus teſtibus affirmantibus, quàm mille nihil dicentibus, modo iſti non negent, quod

alij affirmant, Alioqui quia Matthæus non ſcribit in Evangelio, Christum circumciſum: Marcus non meminit præſentationis: Lucas non meminit ſtellæ novæ: Johannes non dicit, Christum natum de virgine Maria, ista omnia erunt falſa, quod abſurdiſſimum est, d. i. ich antworte, es laſſe ſich vom Stillſchweigen der autorum nicht ſchließen, daß darumb ein Ding nicht geſchehen ſey. Denn es folget nicht, Lucas, Paulus und Seneca ſagen nicht, daß Petrus zu Rom geweſen, darumb iſt er auch da nicht geweſen. Denn die 3. haben nicht alles ſagen ſollen, und glaubet man dreyen Zeugen, die ein Ding bejahen und außagen mehr, als 1000. welche nichts ſagen, wen ſie nur nicht leugnen, was die andern bejahen. Sonſten weil Matthæus in ſeinem Euangelio nicht ſchreibet, daß Chriſtus beſchnitten, Marcus ſeiner Darſtellung, und Lucas des neuen Sterns nicht gedenket, Johannes nicht ſaget, Chriſtus ſey von der Jungfrauen Maria geboren, wäre ſolches alles falſch. Welches ein ſehr ungeſchickter Schluß iſt. Dis applicire ich: Ob ſchon etliche Scribenten der Johannæ keine meldung gethan, ſo folget doch darumb nicht, daß ſie nie geweſen. Es haben nicht alle alles ſchreiben ſollen und wollen. Wir haben nicht nur drey, ſondern etliche Dutzend deren, welche die Geſchicht der Bäpſtin affirmiren, denen man mehr zuglauben, als denen andern, die davon ſtillſchweigen, wenn ihrer ſchon tauſend wären; denn ob ſie ſchon ſchweigen, ſo ſtreiten ſie doch nicht, daß ſie nie geweſen.

2. Die autores welche der Bapſtin keine Meldung gethan, können ihre Urſachen gehabt haben, es kan auch wol zu ſchreiben verbotten geweſen ſeyn. Es iſt offt ein Ding jedermann bekandt, und doch einer nicht ſo kühn, daß er es rede oder ſchreibe, und durch die Schrifft außbreite, es möchte ihm übel belohnet werden.

3. Wann der Stein und die Capelle zu Rom auffgerichtet, davon der autor redet, iſt noch ungewiß, es kan wol eine gute Weile hernach geſchehen, der durchlöcherte Stuhl auch wol ins erſte geheim gehalten ſeyn.

4. Der autor fehlet ſehr weit, und ſchwärt

die Warheit gewaltig, wenn er schreibt, daß in 500 Jahren, nachdem die Bäpstinn gelebet haben sol, kein einiger Historicus ihrer Meldung gethan. Denn auch der Martinus Polonus, von welchem er gestehet, daß er die Bäpstin beschreiben, hat nach Bellarmini Bekandtniß l. 3. de Rom. Pontif. c. 24. §. Deinde non. nur 400. Jahr nach ihr gelebet. Und wird also dieser Jesuit, aus einem andern Jesuiten und Cardinal, der Unwarheit überführet. Und kan ich kaum glauben, daß er unwissend sich also verfahren habe. Denn es ist unbekandt nicht, wenn Mart. Polonus gelebet. Auch haben etliche, deren in diesem argumento angezogenen Scribenten, der Bäpstinn außdrücklich gedacht, als Marianus Scotus ein Münch zu Fulda, A.C. 1083. Sigebertus Gemblacensis ein Münch in Braband A.C. 1101. Otto Frisingensis ein Bischoff zu Freisingen, Henrici des IV. Röm. Keysers Enckel, Conradi III. Stieffbruder und Cantzler, wie auch Friderici I. Vattersbruder, A. 1145. Von Mariano Scoto gestehens die beide Papisten, der Cardinal Cæsar Baronius, Tom. 10. und dessen Abbreviator Abraham Bzovius, im neündten Buch seiner Kirchen Historie ad A. C. 853. n. V. Von dem Sigeberto hat auch Baronius nicht leügnen, wiewol er ihn dabey einen Schismaticum schilt, am angezogenen orte. Der Cardinal Robertus Bellarminus ist ebenmässig übel auff ihn zu-sprechen, libro de Scriptoribus Eccles. pag. 214. und 215. darumb daß er wider den Bapst Gregorium VII. gewesen. Des Ottonis Frisingensis Chronicon, in welches siebenden Buch er die Bäpstinne Johannam in dem Catalogo der Röm. Bäpste mit zehlet, ist nicht allein nach Lutheri Reformation, zu Franckfurt A. 1585. sondern auch vor derselben zu Straßburg A. 1515 gedrucket. Und also in denen nechsten 500. Jahren nach der Johanna auch etliche und zwar fürtreffliche Leute gewesen, welche ihr Bapsthum und Geburt beschrieben, und könten wir von solchen Zeiten noch wol mehr Zeügniß anführen, wann nicht vieler Historicorum Schrifften auff unterschiedliche Weise, zum Theil umbkommen, zum Theil auch noch ~~[illegible]~~, unterdrucket würden. Dennoch sollen hernach noch etliche mehr Nahmhafft gemachet werden.

5. Auch thun obgemelte autores nicht nur von ferne eine Anzeigung der Johannæ; sondern beschreiben sie und ihre Regierung umbständlich, dass sie auch die Monat und Tage ihres Bapsthumb zehlen. Leo Papa, schreibt Marianus Scotus fol. 408. Baseler edition, obijt kal. Aug. 853. Huic successit Johanna mulier, annis 2. mensibus 5. diebus 4. Das ist, Der Bapst Leo ist den 1. Aug. 853 gestorben: Dem ist gefolget das Weib Johanna 2. Jahr, 5. Monat, 4 Tage. Der Sigebertus Gemblacensis p. 565 berichtet, ein Johannes unter den Bäpsten sey ein Weib, und nur ~~[illegible]~~ einem von ihren freunden bekandt gewesen, der habe sie geschwängert, dass sie ein Kind gebohren Papa existens, in währendem Bapsthum. Quare eam inter Pontifices non numerant quidam, sagt er, d. i. derohalben zehlen etliche sie nicht unter die Bäpste. Mit solchen Worten zeigt der Sigebertus die Ursachen, warumb etliche vor und zu seiner Zeit, diese Johannam aus dem Catalogo der Bäpste ausgelassen.

6. Dass Martinus Polonus davon geschrieben, gestehet unser Papist, wird dann auch unläugbar ist

dass er

daſs er aber ſagt, der habe erſt ungefehrlich vor 200. Jahren gelebet, daran ſpart er abermal die Warheit. Denn nach des Cardinals Bellarmini Anzeig l. de Script: Eccleſ. p. m. 249. hat er gelebet A. 1250. und alſo nunmehr vor 419 Jahren. Man laſſe diſen tractat vor 69 Jahren, im Anfang dieſes seculi geſchriben ſeyn; denn ich ſehe am letzten Blatte deſſelben, daſs er componirt, alſs ein Weibsbild in Engeland Königinn geweſen, damit wird gezielet auff die Königin Eliſabeth die A. 1603. geſtorben;) ſo hat doch der Polonus vor dieſes Papiſten Schrifft nicht nur 200. ſondern an 350. Jahr gelebet. Aber alſo wiſſen ſie die Zeugen wider das Papſthum zu verkleinern, und auch wol auff andert-halb hundert Jahr zu verjüngern.

7. Belangend, was zum Beſchluſs des erſten Arguments, der Papiſt ſtreicht, ob ſey zu mercken, daſs zwar Marianus Scotus zu Baſel, und Sigebertus zu Franckfurt gedruckt, dieſe Fabel haben, aber in den alten handgeſchribenen exemplarien beeder Scribenten

Antwort auff das Jeſuitiſche [illegible] beyzug von Marian. Scoto, und Sigeb. Gembl.

werde sie nicht gefunden, ohn was in etlich
am Rand heraußen stehet etc. so hab ich
droben angezogen, wie der Cardinal Baronius
und sein Abbreviator Bzovius selbst gestehen
müssen, daß diese Geschicht in dem
Mariano Scoto enthalten, und jenes ob
von Sigeberto auch nicht leugnen können.
Solten nun diese Papistische Verfechter kein
rechte exemplaria gehabt, oder die Augen
nicht recht aufgethan haben, und recht gesehen,
was in den Text gehöre oder
nicht? Zumahlen sie keinen Fleiß gespahrt,
sondern Bücher und Bände zusammen
gesuchet, wie der Päpstinn der Platz unter
den Römischen Bischoffen möchte verlegt werden
Zu dem hat Johannes Pistorius von Nidda
auß Hessen, der sich von unserer Religion
zum Papstumb verkehret, einen Tomum alter
Scribenten, und in denselben auch den Marianum
und Sigebertum mit Drucken, und in beyden
diese historiam nicht außgelassen, welches
er zweiffels ohn gethan, warumb unter
einigem Scheine des Rechten zugeschehen rc.

weſen wäre. Und haben dieſe Päpſtiſche Männer ihre exemplaria nicht von uns bekommen; ſondern in ihren eigenen bibliothecis gefunden, und weil ſie ſich etwaß mehr, alß dieſer Papiſt, geſchämet, und nicht wie er, ohne Scheu der Warheit fingiren und etwaß erdichten mögen, haben ſich hier in auffs Leugnen nicht gelegt, wol wiſſend, daß in denen vor etlichen Hundert Jahren lang vor Lutheri Sel. Reformation, Theils geſchriebenen, theils gedruckten exemplaribus dieſe Päſſime befindlich. Und wer wolte dieſem einigen Papiſten mehr trauen, alß allen denen, welche auch auff Päpſtiſcher Seiten ſolche autores vorhin iemals publicirt haben? Daß im Sigeberto eine Lücke ſey, haben Baronius, Bzovius und Piſtorius auch wol geſehen, aber darauß keinen Verdacht der corruption genommen; wäre eine corruption vorgegangen, ſo würde in der Verfälſcher ſo viel Witz gehabt, und keine Lücke gelaſſen, ſondern den Text füglich connectirt und eingerichtet haben. Was aber Sigeberto, das iſt ebevielen anderen Scribenten begegnet, daß etliche Worte auß ihren Schrifften, durch das Alter, und allerley Zufälle vergangen ſeyn, darumb man doch das übrige nicht leugnen, ſondern außleſen, was noch ſtehet, der Inhalt des ſo verlohren, zu coniecturiren und zu muthmaßen hat, welches mit vielen Exempeln der Kirchen-Scribenten und anderer autorum könnte erläutert werden.

8. Daß die jenigen, ſo innerhalb 200. Jahren von dieſer Päpſtinn geſchrieben, ſich auff keine Eltere Scribenten alß Martinum beruffen, iſt die Unwahrheit. Baronius und Bzovius beyde eyfferige Papiſten, geſtehen, daß in Mariano Scoto und Sigeberto Gemblacenſi die Päpſtinn gefunden werde, Bzovius ſchreibt am vorangezogenen Orte alſo: In hunc annum Marianus Scotus, qui post ducentos et triginta annos vixit et ſcripſit, primus autor fabulae, Leonis quarti obitum ponit et Johannem foeminam Pontificem fingit: jam à tota historia per Scriptores Eccleſiaſticos exſibilatam. Non mirum,

si recentiorum aliqui suas historicas narrationes eâ fabulâ contaminarint. Namq ad solum Marianum Scotum aspexerunt, et ex illius prostibulo, hanc stropham vel scrofam mutuati, veri ac diligentis historici nomina amiserunt.

d. i. In diß, nemlich 853 Jahr nach Christi geburt, setzet Marianus Scotus, der 230 Jahr hernach gelebet und geschrieben, und der erste Urheber der Fabel ist, den Tod Leonis IV. und tichtet die Päpstinn Johannam. Es ist kein Wunder, daß etliche jüngere ihre historische Erzehlungen mit dieser Fabel besudelt; denn sie haben allein auff den Marianum Scotum gesehen, diese Stropham oder Scrofam, d. i. listigen Fund oder Saumutter aus seinem Kram oder Stalle entlehnet, und dadurch den Namen warhaftiger und fleißiger Geschichtschreiber verloren. Woraus man siehet, daß Bzovius zuvor auch die Päpstinn für eine Fabel halte, doch aber nicht sagen möge, daß Martinus Polonus sie erst beschrieben, und alle andere in 100. Jahren auff ihn gesehen, sondern gibt Mariano Scoto, der 170. Jahr vor dem Martino gelebet, die erste Schuld, und sagt, die nachfolgende haben auß ihm genommen. dergleichen thut der Jesuita Laurentius Forerus in seiner Ablainung der hart ni Bezüchtigung, daß der Papst der Antichrist seÿ, in der Churfürstl. Hauptstadt Straubingen A. 1653. gedruckt p. 24. wiewol er hernach p. 25. wie unser Papist die Exemplaria des Mariani und Sigeberti verdächtig zu machen suchet. pag. 31. und 32. Doch gestehet er wiederumb, daß etliche Catholische Historischreiber umb das Jahr 1100. und hernach diese fabel, wie er sagt, in ihre Bücher gesetzt, schreibt aber, auch und mit dem Baronio, dem Abfall der Kÿser zu; und daß Marianus Scotus sein Chronicon geschrieben, als eben das Schisma oder Abfall des Kÿsers Henrici III. (: Vielleicht hat es sollen heißen Henrici IV. :) von der Catholischen Kirchen, und die Außbrüche und Widersetzlichkeit vieler Geistlichen im Schwang gewesen. Was nun von dieser Außflucht zu halten, wird hernach erörtert werden; Unterdessen sihet man hierauß, daß andere und noch wol ansehnlichere Leute im

Papſtthumb, ältere autores für dieſe Päpſtinn concediren, alß dieſer unſer autor, denn Martinus Polonus der erſte Urheber ſeyn muß, der umbs Jahr 1100. noch nicht, ſondern lang hernach A. 1250 geſchrieben.

9. Bellarminus l. 3. de Rom. Pontif. c. 24.
§. Quod autem. bedienet ſich auch der exception wider den Sigebertum Gemblacenſem, daß ſeine gedruckte exemplaria verfälſchet, im Gemblacenſiſchen Cloſter, da Sigebertus Münch immer geweſen, ſey ein Uhraltes handgeſchriebenes exemplar vorhanden, welches wie man dafür halte, mit des Sigeberti eigener Hand geſchrieben ſeyn ſolle, und keine Meldung des Weibes Johannis in ſich enthalten. Und bezeuge Johannes Molanus ein Doctor zu Löwen, daß er ſolch exemplar geſehen habe. Desgleichen zeuge der, welcher Metropolin Krantzij A. 1574. zu Cöllen herauß gegeben, daß in denen älteſten exemplaribus Mariani Scoti die Johanna nicht gefunden werde. Hiergegen wiederhole ich die allweil gegebene Antwort, und ſage weiter, daß, wo man auß ſolchen Er-

zehlungen und Zeugnissen, zu Behauptung seiner Meynung, die autores wegen der corruption verdächtig machen darff, ich auch sehr wol Fug habe, den Anastasium bibliothecarium, welcher umb die Zeit der Bäpstinn gelebet haben sol, und dessen Stillschweigen dieser unser Papist, Bellarminus und andere wider die Bäpstinn gebrauchen, zu suspectiren, und sie aus ihm zu überweisen. Denn der berühmte Salmasius hat unterschieden, und insonderheit auch dem Herrn Boeclero, noch lebenden Professori zu Straßburg referiret, daß, als er sich zu Heidelberg, bey der unvergleichlichen bibliothec (: welche nun, leider! auch von der Römischen Verzehrung, und uns Deutschen entführet :) auffgehalten und studiret, die Maintzer zwey handgeschriebene exemplaria des Anastasij Bibliothecarij, von dem Durchläuchtigsten Churfürsten zu lehen begehret, überkommen, und nachgedrucket, auch hernach dieselbe, sampt etlich andern ungedruckten exemplaribus wieder gesandt, in welchen die Historia der Bäpstinn Johanna, aus dem Hand ge-

Von Anastas. Bibliothecario.

schrieben

schrieben treulich nachgedrucket, in den übrigen exemplaribus aber, so in den Buchladen gefunden, außgelaßen worden, wie davon Marquardus Freherus einen eigenen Brieff an einen seiner freunde geschrieben. Dabenebens hat Salmasius bezeuget, daß die Erzehlung Mariani Scoti, so droben angezogen, von Worten zu Worten, aus dem Anastasio genommen sey. Welches hat Wolged. Herr Boeclerus, aus des Salmasij Munde gehöret, und sich nicht gescheuet, in seinem Commentario de Cæsarib: Germ. A. C. 1656. in offenem Druck zu erzehlen, und weiß ich mehr Leute, welche dieses, so Hl. Boeclerus von Salmasio zu Stockholm in Schweden, von ihm zu Leiden ebenmäßig erfahren. Wenn man deßhalben die von Heidelberg gen Rom geschaffete exemplaria des Anastasij auffschlüget, wird man die Päpstinn so wol darinnen finden können, als sie Salmasius Vorzeiten darinnen gefunden hat, es wären denn die Exemplaria nach Päpstischer art geendert, oder ihnen, wie den Bildnißen der Päpstinn zu Rom und Siena ergangen, daß sie gar aus dem Mittel gethan.

10. Wann die Papisten alles bezeugen wollen, deß man keine Urkund auß alten Scribenten haben kan, welche umb die Zeit, da ein Ding geschehen, oder in demselben seculo gelebet, so werden ihnen viel Legenden und traditiones darauff gesetzt. Wie wird der H. Agritius mit dem ungenäheten Rocke Christi, wie auch mit einem Nagel vom Creutze des Herrn, unter der Regierung Constantini Magni umbs Jahr Christi 330. gen Trier kommend, der von Maria gewürckt, und mit dem Herrn von Kindesbeinen an auffwachsende Rock, des Constantini M. donation dem Röm. Papst geschehen, davon die palea Dist. 96. c. Constantinus 14. redet, wie werden die Wunderwercke, so bey der H. Jungfrauen Mariae Geburth vorgangen seyn sollen, Ihre Erziehung im allerheiligsten Theile des Tempels, Gelübde der stetswährenden Jungfrauschafft, die von Bethlehem gen Rom transferirte Hütte, darinne Christus geboren, die drey Könige und ihre legenda etc. auß coaevis autoribus,

ſolchen Scribenten, die zu der Zeit, oder nur in dem Seculo, da ſich die Geſchichte außgegebener Maßen, zugetrag, gelebet, beweiſen werden. Es wären der Stücke ſo viel und mehr, als Tage im Jahr zurechnen, die im Papſthum dem einfältigen Volcke eingeblaüet worden, und doch von denen rechtalten autoribus kein wichtigere Zeügniß, als die Päpſtin Johanna haben.

Das II. Argument.

Weil Benedictus der Dritte Leoni dem Vierten alſobald, daß nur 15 tage dazwiſchen gefallen, im Papſthum gefolget, wie aus Anastasio, Adone Viennensi und Martino F. Ordinis prædicatorum und Pœnitentiario Papæ erſcheine, ſo könne es nicht wahr ſeyn, was von Martino Polono und andern fürgegeben wird, daß zwiſchen den beeden habe Johanna das Weib den Römiſchen Stuel 2. Jahr. 5. Monat und 4 Tage beſeſſen. Zu dem wiſſe man dis Weib auch ſonſten nirgends unter und in die Reihe der Päpſte zubringen. Der Schernberger wolle

L. 2.

ſie Stephano V. Martinus Prædicator Pænitentiarius dem Formoso, Bocatius Leoni V. andere anderen nachſetzen, aber es gehet nicht an.

Widerlegung.

1. Das von Anastasio zu halten, iſt droben gemeldet.

2. Ado Viennensis substituirt zwar dem Leoni den Benedictum, thut aber keine Meldung, wie bald es geſchehen, wie aus ſeinen Worten, ſo der Papiſt anführet, abzunehmen.

3. Warumb aber dieſe und andere Scribenten die Johannam ausgelaſſen, hat uns Sigebertus Gemblacensis, den wir vorhin gehöret, berichtet, nemlich, weil ſie, da ſie Bapſt war, ein Weib geweſen, ſchwanger worden, und ein Kind geboren, welches dem Römiſchen Stuel nachzuſagen ſchimpfflich. Martinus Polonus ſchreibt, die Johanna werde in den Catalogum der heiligen Bäpſte nicht geſetzet, tam propter muliebrem sexum, quam propter deformitatem facti, d. i. ſo wol darumb, daß ſie weiblichen Geſchlechts geweſen, als daß ſie eine häßliche That begangen. Ranulphus in Poly-

Chronico l. 5. c. 32. schreibet: Etliche Scribenten haben den Namen Johannis VIII. verschwiegen, und geschrieben, Benedictus III. sey Leoni IV. nach 4. Tag (: NB. auß Anastasio ziehet unser Papist 15. Tage des interregni an :) gefolget, nicht als wenn Johannes VIII. nicht gewesen wäre, sed ut nihil ignominiæ aut dedecoris ad sanctam illam cathedram redundaret, d. i. sondern darumb, daß der heilige Stuhl in keine Schande und Unglimpff gesetzet würde. Denn, sagt er ferner, der Papst ist deditâ operâ mit Vorsatz und Fleiß vorbey gegangen. Eben die ration gibt auch Trithemius in Chron. Hirsaug. ad annum 854.

4. Der andere Martinus F. ordinis prædicatorum und Poenitentiarius Papæ, leugnet nicht gar, daß die Päpstinn gewesen; sondern discrepirt nur in der Zeit, weil er sie nach dem Formoso setzen will, wie der Jesuit von ihm sagt.

5. Die Zeit- und Jahrrechnung hat die Gelehrten, so wol Papistischen, als unsers Theils

e wol exercirt, man muß aber darum nicht gleich eine Geſchicht gar läugnen, wann in der Chronologia oder Zeitrechnung eine difficultet, oder gar eine Irrung vorfällt. Von vielen Königen und Kayſern ſchreiben die Historici unterſchiedlich, wann, wie und wie lange ſie regiert haben. Von Nebucadnezar dem Könige zu Babylon ſchreiben etliche, er habe 45. etliche 43. andere aber nur ins 32te Jahr geherrſchet, dem Evilmerodach, auch Könige zu Babylon werden von etlich 2. etlichen 30. von andern aber 37. Jahr, dem Dario Notho, Perſianiſchen Monarcha, von etlich 8. von etlich 19, von andern aber 60. ſeinem nechſten Nachfahr am Reich, Artaxerxi Mnemoni von etlich 62. von etlich 55. etlich 49. etlichen 43. Jahr zugeſchrieben. Von den Jahren Alexandri des Groſſen ſind ſie auch nicht alle einig; ſolte man nun deswegen alſo bald läugnen, daß obgedachter Könige keiner im Regiment geweſen.

6. Nicht allein bey dieſer Johanna VIII. ſondern auch bey viel mehr Bäpſten findet ſich ſolche, und noch wol gröſſere Unrichtigkeit.

Von der Zeit wann S. Petrus gen Rom gekommen.

S. Petrus muß, ohn und wider seinen Danck, der erste Bapst zu Rom seyn, wann er aber dahin gekommen, und das Bapsthum angetretten habe, darüber sind alte und junge Scribenten nicht eins. Origenes l. 3. in Gen. und Eusebius l. 3. c. 1. sagen, Petrus sey am Ende seines Lebens gen Rom gekommen; heutiges Tages lehren aber die Papisten insgemein, er sey über 25 Jahr Bapst daselbst gewesen. Bellarminus der Cardinal l. 2. de R. P. c. 6. §. Mansit. sagt: Petrus sey fast fünff Jahr nach dem Leiden Christi im Jüdischen Lande blieben, und darauff allererst gen Antiochiam gereiset. Onuphrius Panvinius aber auch ein Papist, welchen Bellarminus am itzt angezogenen orte allegirt §. Adversus et seqq. item §. Sed videamus et seqq. statuirt, er sey noch 9. Jahr nach dem Leiden Christi in Judaea geblieben. Bellarminus: Petrus sey nach den 5. Jahren, die er im Jüdischen Lande zugebracht, 7. Jahr Bischoff zu Antiochia gewesen, und 12. Jahr nach des Herrn Aufferstehung allererst, Onuphrius aber, er sey im Anfang des Zehenden Jahres nach derselben, das Passionale de vitis Sanctorum, er sey im 13ten Jahr

des Keÿſers Claudij, Damaſus in Pontificali, er
ſeÿ unter dem Keÿſer Nerone zu Rom einge-
zogen. Nun hat aber Claudius der nechſte Vor-
fahr Neronis am R. Reiche, nach Bellarmini Aus-
ſage l. c. c. 5. §. Quocirca, nur 13 Jahr 9. Monat,
und 20 Tage, Nero aber auch nur 13 Jahr 11.
Monat, und 28 Tage regiert, und ſol Petrum
haben creutzigen laſſen; Iſt er aber allererſt
kurtz vor dem Ende ſeines Lebens und empfangener Marter Kron, oder
im letzten Jahr Claudij, oder unter Nerone
gen Rom gekommen, wie kan er dann, der
Papiſten Ausgeben nach, 25 Jahr den Stul zu
Rom beſeſſen haben? Nach Petro ſetzet Tertul-
lianus de praeſcript. adv. haeret. den Clementem,
desgleichen Hieronymus in c. 52. Eſa. Optatus
Milevitanus aber l. 2. adverſ. Parmenian. ſetzet,
den Linum gleich nach Petro, und den Clementem
nach Lino. Die Ordnung hält auch Augustinus
Epiſt. 165. Irenaeus l. 3. c. 3. zehlet gleich nach
Petro Linum, nach dem Cletum, und zum Vierdten
Clementem, das thut auch Euſebius in Chron. und
Epiphanius haereſ. 27. und Platina l. de vitis
Pontificum. Andere zehlen die Päpſte nacheinander.
Der Bapſt Damaſus in Pontificali, Sophronius
und Simeon Paraphraſtes ſagen gar in Be-
ſchreibung des Lebens Lini, er ſeÿ vor Petro
geſtorben. Wäre dem alſo, wie könnte

er nach

er nach Petri Tode Bapſt geworden ſeyn: daß auch Bartholomaeus Carranza in Summa-Conciliorum p. m. 17. geſtehen muß, der Handel ſey perplex, und überlaſſe er das Urtheil dem Leſer; auch Bellarminus ſelbſt l. 2. de Pont. R. c. 5. §. Pari et §. Quia. kan nicht in Abrede ſeyn, daß die Succession oder Nachfolge der Bäpſte etwas dunckel, und ungleich beſchrieben ſey. Umb dieſer Ungleichheit willen, wir laſſen doch die Papiſten ihre Meynung nicht, daß Petrus zu Rom, und daſelbſt 25 Jahr lang der erſte Bapſt geweſen, und daß ihm vorbenannte Männer im Bapſthum nachgefolget ſeyn. Hierauß doch des Cardinals Bellarmini Antwort darauff anführen, auß dem vorangezogenen II. Buch c. 5. §. Respondeo. §. De die §. Pari. §. Discordia, §. Quod vero. Wann ſchon, ſagt der Cardinal, eine Uneinigkeit wäre von der Zeit, wann Petrus gen Rom gekommen, ſo ſchwächete doch ſolches unſere Meynung nicht, daß er dahin gekommen. Denn es trägt ſich ſehr offt zu, daß man zwar von einer Sache gute, von deren Weiſe aber oder andern Umbſtänden keine Wiſſenſchafft habe.

Demnach ist unter den Christen bekandt, daß Christus am Creutze für uns gestorben: doch ist eine sehr große Uneinigkeit von der Zeit, wann er gestorben. Tertullianus im Buche wider die Juden, Clemens Alexandrin. l. 1. Stromatum, und Lactantius l. 4. divinarum inst. c. 10. lehren, Christus sey im fünffzehenden Jahr Tiberij, seines Alters im dreißigsten, Ignatius ad Trallianos, und Eusebius in Chronico und andere sagen er sey im 33 Jahr seines Alters, im 18 des Tiberij gecreutziget. Onuphrius, Mercator und etliche jüngere Scribenten wollen, er habe im 34ten Jahr seines Alters gelitten, Irenaeus l. 2. c. 39. will bestreiten, Christus sey fast biß an das 50te Jahr gekommen, und habe nicht unter dem Kayser Tiberio, sondern Claudio gelitten. Von dem Tage und Monat an und in welchem Christus gestorben, ist eine so große Uneinigkeit bey den alten und jüngern Scribenten, daß der Streit noch nicht außgemacht. Man schlage auff den Clementum l. 1. Stromatum, allwo er viel Meynung erzehlet. Solten wir aber deswegen leugnen, daß Christus gelitten habe?

Es seynd viel Meynungen, von den Wochen Danielis, wann sie an= und außgehen, deßgleichen von den Jahren der Persianischen Könige, des Samuels, Sauls, und etlicher anderer Jüdischen Fürsten, von den Jahren der R. Kayser und Bäpste, von den Jahren der Welt, sind so viel Meynung, als Chronologi oder Zeitbeschreiber. Solte man nu derwegen sagen, es seyen der Perser Könige nicht gewesen, Samuel und Saul haben nicht regiert, die Kayser und Bäpste seyen nie gewesen, die Welt habe keinen Anfang gehabt, oder nicht gewähret biß auff den heutig Tag.

Ist derohalben die Uneinigkeit der Scribenten eine Anzeigung der Falschheit, in dem, darinn sie uneinig seyn, dieweil unter denen die uneins, nothwendig etliche unrecht daran seyn und fehlen müssen: Aber wie die Uneinigkeit ein Zeichen der Falschheit, also ist die höchste Einträchtigkeit aller Vätter, daß Petrus zu Rom gesessen und gestorben seye, ein Zeichen der Wahrheit.

derowegen im §. Quod vero schreibt er: Wann wir schon gar nicht wüsten, welcher des Petri nechster Nachfahr gewesen, so darff man doch deswegen in keinen zweiffel ziehen, ob ihm jemand gefolgt. Gleichwie eine grosse Frage unter den Scriptoribus obschwebet, welcher eigentlich der Esther Eheherr gewesen, weil etliche schreiben, daß es Assuerus Medus, andere Cambyses der Persianer, andere Darius Histaspis, andere Artaxerxes Longimanus, andere daß es der Mnemon sey: und hat doch keiner gedacht, daß zu zweifflen sey, ob Esther einen Eheherrn gehabt oder nicht. So weit Bellarminus.

Dieser gantze discursus dienet zur Widerlegung, des vorhabenden zweyten argumenti, wider die Johannam. Ob schon ein Uneinigkeit wäre, von der Zeit, wann sie zu Rom gesessen, und etwan schon so viel Mühe kostete, sie mit ihren 2. Jahren 5. Monaten und 4 tagen, als Petrum mit seinen 25 Jahren in die Reihe der Päpste zu bringen, und wenn man schon nicht eben gewiß wüste, wer ihr nechster Vor- oder Nachfahr gewesen; so wäre deswegen nicht zu läugnen, daß sie jemals gewesen. Gleichwie die Ungleichheit ein Zeichen der Falschheit, daß nemlich unter den autoribus, die da discrepiren, etliche, so fern sich die Ungleichheit erfordert, Unrecht haben müssen; also ist die Zusammenstimmung der alten Scribenten, daß nemlich einmahl ein Weib zu Rom Babst gewesen, geboren habe, und gestorben sey, ein Zeichen der Wahrheit.

7. Es lassen sich auch die der Johannæ von Mariano Scoto und andern zugeschriebene 2. Jahr 5. Monat und 4 Tage in der Chronologia oder dem Zeitregister also einrichten, massen sie auch von Unsrig und Bäpstischen Chronologis vorlängst schon eingerücket seyn, daß Johanna unter den andern ihren Platz erhalte, und keinem Autor was abgehe.

8. Die angezogenen autores, Martinus prædicator Pænitentiarius und Johannes Bocatius sind Bäpstische Leute, haben vor Luthero gelebet, und doch diese Geschichte nicht negirt, sondern nur gesuchet, die Zeit wol einzurichten, und ob sie schon darin verstossen, heben sie doch die Hauptsache nicht auff.

9. Weil Martinus F. ordinis prædicatorum und Pœnitentiarius Papæ es für füglicher angeſehen, die Johannam Stephano V. nachzuſetzen, hat er den Benedictum III. Leoni IV. nothwendig immediatè ſubiungiren müſſen.

Das III. Argument.

Martinus Polonus ſagt dieſer Papiſt, der unter den erſten ſeine Chroniken mit dieſer Fabel beſudelt, der auch ſonſten viel grobe Fehler habe, referirt ſich auff keinen autorem mit Namen, ſondern auff der Leute Sagen, und desgleichen thun auch andere, ſo es auß ihm erzehlet, alß Platina, der den Bäpſten nicht übrig hold geweſen, Nauclerus, der ſage noch dazu, hæc tacentur in autoribus certis, d. i. wie der Papiſt verdeutſchet, rechtſchaffene gewiſſe und glaubwürdige Scribenten wiſſen und melden nichts davon, Raphaël Volaterranus, Antoninus, der beruffe ſich auff Mart. Polonum, wie es anders wahr ſey, was der ſchreibe, Sabellicus bringe zwar die Fabel auff die Bahn, aber mit dem Anhange, Platina vermeynet, es habe kleinen Glauben, weil keine glaubwürdige und anſehnliche Scribenten vor handen, Joh. Aventinus nennet es eine Fabel, die Nürnbergische Chronica referiret sich auff Polonum, Johann Carion schreibet nur: Man sagt Johannes VIII. sey ein Weib und von Maintz geweßen.

Widerlegung.

1. Daß Mart. Polonus nicht der erste sey, der diese Geschicht beschrieben, ist droben erwiesen, und werden darunter vornehmliche angeführet werden, so vor dem Polono gelebet und geschrieben.

2. Der Martinus Polonus ist ein Cistertienser Münch, hernach Innocentii IV. Römischen Pabsts Pœnitentiarius oder Beichtvatter und zuletzt Archiepiscopus Gnesnensis ein Ertz Bischoff in Pohlen geweßen, hat die Römische und viel andere herrliche bibliothecken unter handen gehabt, und auß berühmten, vor ihm geweßenen autoribus, wie er im Anfang seiner Chronick saget, geschrieben. Woraus abzunehmen, daß er kein simpler, sondern fürsichtiger, berühmter, auch dem Römisch Stuhle nicht abgünstig, sondern sehr zugethaner Mann, und zu seiner Zeit im hohen

Anſehen geweſen, und daß er wie andere, alſo auch dies Stück ſeiner Chronik aus älteren Scribenten genommen habe. Daß er aber, bey einer jeden Geſchicht, nicht abſonderlich einen oder etliche autores angezogen, kan ihm alſo der Kürtze halber wol gefallen haben, und hat er es mit der im Eingang ſeines Buchs geſetzten protestation, daß er es nicht aus ſich ſelbſt, ſondern von andern hergenommen, wollen laſſen genug ſeyn.

3. Die grobe fehler, die er dem Mart. Polono fürwirfft, hätte er nahmkündig machen ſollen, und beweiſen, daß er auch eben hierinn gefehlet. Und wo man keinem Historico wolte trauen, der irgend einmahl gefehlet, ſo würden wir außer den Schriften alten und neuen teſtaments gar wenig von Kirchſachen wiſſen. Auch die autores, daraus die Papiſten Petri Sitz und Papſtthum zu Rom behaupten, ſind fehlbar, und haben offt gefehlet. Von B. Platina in vita Victoris III. wird Mart. Polonus gerühmt vir magnæ doctrinæ, ſingularisq vitæ, ein Mann von groſſer Geſchicklichkeit, und ſonderbarem Leben.

Joh. Trithe

Joh. Trithemius nennet ihn virum in ſanctis ſcripturis ſtudioſum et eruditum, einen in der heiligen Schrifft fleißig und gelehrten Mann. Ob auch ſchon Bellarminus von dieſem Martino an unterſchiedlichen Orten nicht viel halten will, ſo iſt ihm doch deſſen Zeugnuß gut genug, des beſchreÿten Babſts Gregorij VII. Ehr zu defendiren, wie zu ſehen l. IV. de Rom. Pontif. c. 13. §. Deinde. Worauß man ſihet, daß nachdem die alten autores, für oder wider die Römiſche Bäpſte ſchreiben, ſie auch auch beÿ den heutigen Papiſten in Gnaden oder Ungnaden ſeÿn.

4. Die Wort Martini Poloni von dieſer Sach lauten alſo: Johannes Anglus, natione Moguntinus, ſedit annis duobus, menſibus quinque, diebus quatuor, et ceſſavit pontificatus menſe uno, mortuus est Romæ. Hic FERTUR fœmina fuiſſe, et cum in puellari ætate à quodam ſuo Amaſio in habitu virili Athenas fuiſſet ducta in diverſis ſcientijs ita profecit, ut nullus par ſibi videretur, adeò ut post Romæ legens magnos Magistros diſcipulos et auditores haberet. Et cum in urbe vitâ et ſcientiâ magnæ opinionis eſſet, in Papam concorditer eligitur. Sed in Papatu per ſuum familiarem impraegnatur.

Verûm tempus partûs ignorans, cum de sancto Petro in Lateranum tenderet, angustiata partu inter Colossæum et sancti Clementis Ecclesiam peperit in via. Et postea mortua ibidem ut dicitur, sepulta fuit. Et propterea quòd Dominus Papa eandem viam semper obliquat creditur omninò quibusdam quòd ob detestationem facti hoc faciat, nec igitur ponitur in catalogo sanctorum Pontificum, tam propter muliebrem sexum, quam propter facti deformitatem d. i. Johannes Anglus von Geburt ein Maintzer, ist gesessen, versteh auff dem Bäpstlichen Stuele 2. Jahr 5. Monat. 4 Tage, darauff hat das Bapsthum einen Monat lang ledig gestanden, und er ist zu Rom gestorben. Von diesem wird gesagt, dass er ein Weib gewesen, und da sie in ihrer Jugend von einem ihrem Liebhaber in Manns Kleidern gen Athen geführt, hat sie in den Wissenschafften dermassen zugenommen, dass ihr keiner gleich gehalten ward, so gar dass sie hernach zu Rom, als sie gelehret oder profitirt, auch grosse Magistri ihre Schüler und Zuhörer geworden. Und nachdem sie in der Stadt Rom wegen ihres Lebens und

wiſſenſchafft ein groſſes anſehen erlanget, ward ſie einmüthiglich zum Babſt erwehlet. Im Babſtum aber ward ſie von einem, der ihre kundſchafft hatte, geſchwängert, und weil ſie die Zeit der Geburt nicht wuſte, iſt ſie, alß ſie von S. Petro auff den Lateranum gieng, von der Geburt geängſtiget worden, zwiſchen dem Coloſſeo und S. Clementis Kirch, und hat auff der Gaſſen gebohren. Und weil der Herr Babſt dieſelbe Gaſſe allezeit vorbey gehet, glauben etliche gäntzlich, daß er ſolches thue, wegen Abſcheulichkeit der That, und wird ſie auch derohalben, ſo wol weil ſie ein Weib geweſen, alß wegen der häßlichen That in das Regiſter der heiligen Bäbſte nicht geſetzet. So ſeine Mart. Polon. bußmerlich Worten keine Ungewißheit der Geſchicht, ſondern des Mannes reverence und reſpect, gegen den Römiſchen Stuel abzunehmen. Und ſpricht er zwar: Fertur man ſagt, er ſey ein Weib geweſen, aber gleich darauff redet er abſolute, und bindet die folgende Rede nicht mehr an das Fertur, man ſagt, ſondern ſie iſt gen Athen geführet, hat in den Wiſſenſchafften zuge-

E. 2.

nennen, ſie ward einmüthiglich zum Bapſt erwehlet etc. nicht, man ſagt ſie ſey erwehlet etc. auch im Anfang der historiæ, da er die Zeit ihres Bapſtthums bedeutet, ſpricht er nicht, man ſagt er ſey 2. Jahr, geſeſſen, ſondern absolute, iſt geſeſſen.

5. Marianus Scotus, der viel älter alß Polonus, redet gar absolute und assertive, ohn einigen Zweiffelſpruch von dieſer Sache, wie auß ſeinen, droben beym erſten argumento, angezogenen Worten klärlich erhellet, und drunten bey Anführung mehr autorum noch ferner zu erſehen ſeyn wird, daß viel alte Scribenten ohn allen Zweiffel dieſe Historiam beſchreiben, ſich auch allein auff den Martinum Polonum nicht beruffen haben.

6. Den Platinam belangend, ſo iſt derſelbe, wie Trithemius in ſeinem Buch de Scriptoribus Ecclesiasticis bezeuget, Abbreviator Apostolicus, wie auch ein gelehrter und beredter Mann geweſen, und hat von Bapſt Paulo II. viel Elend erlitten, ſo gar, daß er aller ſeiner Güter, Ehr und Würde beraubet, auch auff die Folter geſpannet, grauſamer

weiß ins Gefängniß gestossen, und darinn
biß auff Pauli absterben behalten worden
welcher aber von Sixto IV. des Pauli Nachfolger
erlediget, ad imitationem Lutrandi Ticinensis
Diaconi à Berengario Rege Italiae similia passi,
Pauli mores per antipodosim (antapodosin
puto legendum) non insulse notavit, d. i.
hat er nach dem Exempel Lutrandi des Tici-
nensischen Caplans, welcher von Berengario
dem Könige in Italien dergleichen erlitten,
des Pauli Leben und Wandel, zu einer Ver-
geltung nicht ungeschickt, oder nicht ohne
Schärffe beschrieben. So weit Trithemius.
bey welchem ich doch erinnern muß, daß Pla-
tina selbst in Beschreibung Pauli II. erzehle,
er sey nachdem ihn bey seinem Leben aus
dem Gefängniß loß gelassen. Daß er ei-
ner nachstunde, ein gebrannt Kind, das Feuer
geschewet, und die Brant behende auff das
Pflaster gesuchet, solches ist so sehr nicht zu ver-
wundern; doch gleichwol kan er es nicht lassen,
auch mit Widersprechung sein selbst der
Bapstum zu Steuer zu kommen. Denn nach
dem er erzehlet, wie sie — malis artibus,
durch böse Künste und List zum Papsthum
gelanget, und endlich gebessert, sagt er,

es ſeyen etliche, die da ſchreiben, daß der Papſt
ſelbſt, wenn er zur Thumkirch auff den
Laterano wolle, der abſcheulich That halben
die Gaſſe mit Fleiß vorbey gehe, und daß,
ſolchen Irrthumb ferners zu verhüten ein Papſt
auff den, der Urſach halben, durchgelöcherten
Stuhl Petri geſetzt, und von dem unterſten
Caplan betaſtet werde, welches Geſchlechts
er ſey, nemlich männliches oder weibliches.
De primo non abnuerim, ſagt er, das erſte
nemlich daß der Papſt der Urſachen halben
die Gaſſe vorbey gehe, wolte ich nicht in
abrede ſeyn, von dem andern aber,
nemlich dem durchlöcherten Stuhl, halte
ich, es ſey dargeſtellet, daß der, welcher
ſo hoch erhaben wird, doch wiſſe, daß er auch
ein Menſch, und kein Gott, und der natür-
lichen Nothdurfft, den Unflat von ſich zu laſſen,
unterworffen ſey, dahero er billig ſedes
ſtercoraria ein Kotſtuhl genennet wird.
Dis wird ins gemein alſo erzehlet, doch von
ungewiſſen und dunckeln autoribus (: NB mit
dieſen worten hofiert er ſeinem Herrn dem
Papſte Sixto IV. dem er dis Buch de vitis
Pontificum zugeſchrieben, doch ſetzet er hinzu:)

welches ich doch kürtzlich und bloß setzen wollen, ne obstinate nimium et pertinaciter omisisse videar, quod fere omnes affirmant. Daß ich nicht das Ansehen gewinne, als hätte ich obstinater, eigensinniger und halsstarriger weise außgelaßen, das jenige, welches fast alle bejahen und behaupten. Erremus etiam nos hac in re cum vulgo, laßet uns auch mit dem gemeinen Mann in dieser Sache irren (: hie hesitiret er wiederumb, doch läßet ers dabey nicht, sondern sagt gleich darauff :) quanquam appareat, ea quæ dixi, ex his esse quæ fieri posse creduntur, wiewol es klar ist, daß, was ich gesagt, eine solche Sache sey, die man für möglich achtet, und sich wol zutrag könne. Biß hieher Platina. Auß welchen unser Papist nur die Worte angezogen, so ihm anständig, die andern aber, so ihm in seinen Kram nicht dieneten, hat er vorbey gegangen, als hätte er sie nicht gesehen.

7. Joh. Nauclerus, der A. 1500. zu Tübingen gelebet, sagt es werde in etlichen autoribus, und zwar vorsetzlich nicht gemeldet; das gestehen wir gern, und haben die Ursachen solcher Außlaßung vorhin außgelegt

Scribenten erwehnen. Es heiſſet aber certi nicht allezeit eben ſo viel als Rechtſchaffene und glaubwürdige, ſondern auch wol ſo viel als, etliche, welches denn, der es ſonſt nicht weiß, Ambroſius Calepinus in Vocabulo certus lehren kan. Interdum ſchreibt er: certus dicitur diſcretus, διωρισμένος. Hinc certos ferè plurali numero dicimus, pro eo, quod eſt quosdam, quaſi à cæteris diſcretos. Cicer. Is enim cum certis aliis ad Cæſarem miſſus, paulò ante diſceſſerat. Saluſt. apud latera certos locavit. Hat derohalben der Papiſt des Hancleri Wort etwas zu milde verdolmetſchet. Zu dem mag er dieſen letzten Zuſatz wol nicht von der vorhergeſetzten gantzen historia, ſondern von dem letzten Stücke derſelben, nemlich der auff der Gaſſen auffgerichteten Marmorſäule verſtanden, oder dem Platina alſo nach geſchoffiret haben.

8. Marcus Antonius Coccius Sabellicus erzehlet dieſes von der Johanna nicht als eine fabel, ſondern aſſertivè, als eine gewiſſe hiſtoriam, Enneadis IX. l. 1. Johannes, ſpricht er, wird Babſt, hat die Würde durch arge Liſt überkommen,

hat ſich

hat ſich für einen Mann außgegeben, iſt nach Athen gereiſet, hat nach Leonis Tode das Papſthum endlich erlanget, iſt ſchwanger worden, die Geburt Schmertzen haben ſie überfallen, ſie hat geboren, iſt an ſelbigem Orte geſtorben, und ihr nach dem Tode keine Ehr angethan. Nachdem er dieſes alles, ohn einigen Zweifel ſol aſſeriret, ſetzet er allererſt hinzu, Fama tenet, et mos qui adhuc durat, das Gerücht gehet, und der noch währende Gebrauch, daß der Papſt, wegen dieſes ſchandlichen Dinges, an dem Orte von der Gaſſen abweiche, und daß durch einen Marmeln Stul des Papſts Geſchlecht erkündiget werde. Da referiret Sabellicus die Johannam ſelbſt, ihr Papſthum, Schwangerſchafft und Geburt nicht auff die famam oder das Gerüchte, ſondern nur die 2. Stücke von des Papſts Umbgang in der proceſſion, und dem durchlöcherten Stul. Und ob er ſchon geſehen, was und wie Platina, nicht lange vor ihm, geſchrieben, hat er ſich doch ſolches in ſeiner Meynung nicht irren laſſen. Maßen er auß ſeinem Eiffer ſchreibt: Der Johannes hat in Warheit des Apoſtoliſchen Stuls mehr, als der Cleriſey gespottet, welcher ob er wol ein Weib war, sich für einen Mann außgegeben, und die Bäpstliche Würde ergriffen: aber das Schandspiel und aller Betrug ist auff ihn gekommen.

9. Johannes Aventinus ist eben kein alter autor, er hat im vorigen seculo, vor und in währender Reformation Lutheri gelebet, und geschrieben, ist A. 1534 gestorben. Dieser ist hierin gantz singular, und der erste meines Wissens, welcher der Geschicht dieser Bäpstin beständig und außtrücklich widersprechen. Weiß iemand mehr und eltere, so wil ich ihme für die communication und Anzeigung Danck wissen. Es bestehet aber des Aventini Widersprechung auff einer blößlichen Muthmaßung. Theodora schreibt er l. 4. Annal. eine fürnehme und Römische Hure (: mit Ehren zu melden :) nobile atq; imperiosum scortum, führete das Regiment zu Rom, hat Johannem IX. ihren Liebhaber, erstlich denen zu Bononien, hernach denen zu Ravenna, und endlich denen Römern über den Kopff gesetzet, und zum Obersten

Prieſter oder Papſt gemacht, daher will ich glauben daß die Fabel entſproſſen, alß ſolte auch dieſe Zeit ein Weib Papſt ſeyn geweſen, welches Johann geheiſſen. Das iſt doch gleichwol auch ein Dienſt dem Römiſch Stuhl geleiſtet, und Koth mit Unflat abgewaſchen. Läßet ſich aber eine von ſo vielen anſehnlich Männern beſtättigte, und wie Platina ſagt, l. c. faſt von allen affirmirte, und bejahete Geſchicht, durch eine Muthmaſſung ſo leicht über einen Hauffen ſtoſſen? Wann das gelten ſolte, wäre es auch aller Hiſtorien Gewißheit geſchehen.

Wann man dann dieſe Päpſtin nicht allein von Martino Polono; ſondern von ältern und vielen tapffern Historicis hat, die ſie in keinen Zweiffel ziehen, ſo iſt eben Niemand ſo frech zu verdencken, warum er nachſagt was andere vor etlich seculis ohne jemands widerrede vorgeſagt haben.

Eine Jeſuitiſche digreſſion bey dem III. argument, ob S. Petrus zu Rom geweſen.

Dem Ende dieſes 3ten argumenti, flickt auch der Papiſt, alß in einen verkehrten Sinn gegebene widersacher, und die auß gefaßtem Neide, wider die Römische Kirche ungewiße ia erdichtete fabeln, für warhaffte historien außbreiten; dargegen aber die gewißesten Historias der Kirchen liederlich verneinen, zum exempel, daß Petrus zu Rom gewesen, dürffen wir in zweiffel setzen, ia durch die Bauch Lügen, ungeachtet, daß kein Christ iemahls den wenigsten zweiffel daran getrag, und solches von der gantzen Ehrwürdigen Antiquitat bestättiget wird, wie er dan dazu 26. autores, unter welch Egesippus der erste, und Oecumenius der Letzte ist, anzeucht.

Widerlegung.

1. Wir wißen wol, daß die Papisten übel zu sprechen seyn, auff die, welche ihnen die warheit sag. Sie können nicht leiden, wenn man ihnen auß Gottes ohnfehlbaren Worte die Warheit unserer Evangelischen religion, und ihren Abfall von Christi, der prophetischen und Apostolischen Lehre vor äugen stellet; darumb ist so viel weniger

zu verwundern, wenn man ihnen etwas verdrießliches und unangenehmes auß menschlichen Schrifften vorhält. — Vor den Zeiten Lutheri, Dr. und Aufkunfft der Jeſuitiſchen Geſellſchafft iſt Niemand dieſer Päpſtinn halber geſcholten worden.

2. Es haben Leute dieſe Hiſtoriam geſchrieben, welche dem Römiſchen Stuhl nicht feind ſondern ſehr zugethan geweſen, alß der Bellarmino ſo ſehr gerühmet: Otto Friſingenſis Epiſcopus, Aeneas Sylvius der hernach Papſt Pius II. geworden, das Büchlein der Römiſchen indulgentien, und andere mehr, welche darunter, in Beſtättigung der Papſtinn, alle namentlich angeführet werden ſollen.

3. Iſt nicht allein die frage zwiſchen uns und den Papiſten, ob Petrus iemals zu Rom /: wiewol dieſes ſo wenig alß das folgende auß heiliger Schrifft zu beweiſen :/ ſondern ob er 25. Jahr daſelbſt Papſt geweſen, das Papſtthum nimmermehr, wie das Biſthum zu Antiochia, bey Lebzeiten verlaſſen, ſondern zu Rom geſtorben, und denen folgenden Römiſchen Papſten und Biſchöffen, die Päpſtliche

§. 3.

Gewalt, wie sie noch heutiges Tages exerciret, und von Päpstlich Scribenten beschrieben wird, hinterlassen habe. Dieses fällt ihnen zu beweisen schwer und unmöglich. Petrus hat solche Gewalt von Christo nie empfangen, nie gebraucht, und deshalben dieselbe, wie auch die ihm, alß ein personale donum mitgetheilte apostolische Unfehlbarkeit auff andere nicht erben können.

Wenn aber Petrus schon zu Rom gewesen, auch daselbst gestorben wäre, hätten sie die Papisten dessen wenig Vortheil, wenn mit dieses Letztere behauptet wird. Denn es sind Ketzer und andere Leute mehr zu Rom gestorben, und doch keine Päpste geworden &c. Daß wir aber anstehen, ob Petrus iemals gen Rom gekommen, daselbst 25 Jahr geblieben und endlich gestorben sey, dessen haben wir nicht geringe Ursachen, weilen unsere Theologi solche in ihren öffentl. Schrifften unterhalten, und nicht vonnöthen, daß sie von mir alhie angeführt werden. Paulo war vertrauet das Evangelium an die Vorhaut d. i. die unbeschnittene Juden gleichwie Petro das Evangelium an die Beſchneidung, ſtehet in der Epiſtel an die Galater am II. v. 7. Es hatte auch Petrus dem Paulo die rechte Hand darauff gegeben, daß dieſer unter den Heyden, Petrus aber unter der Beſchneidung, das iſt denen Juden predigen ſolte, v. 9. womit ſich das fünff und zwantzig-jährige Papſtthum zu Rom nicht reimet.

4. Noch mehr als 26. autores haben von der Päpſtinn gezeuget, wie wir hernach vernehmen werden.

5. Haben auch in alten Zeiten, vor Luthero ſel. mehr fürnehme autores geläugnet, daß Petrus 25. Jahr zu Rom, als daß einmahl einer Päpſtinn daſelbſt geweſen. Gewiß von keinem der vor Lutheri ſel. Zeiten die Päpſtin geläugnet. X Nicolaus Lyranus aber in ſeinem Commentario über Matthäi cap. 23, ſtatuirt, Petrus ſey zu Jeruſalem von den Schrifftgelehrten und Phariſäern gekreutziget, Marſilius Patavinus, der 200. Jahr vor Luthero gelebet und geſchrieben, bebeſtreitet hefftig in Defenſore pacis part. 2. cap. 16. Petrus ſey ein Biſchoff zu Rom geweſen,

auch nur in dieſelbe Stadt kommen. Johannes Aventinus, welcher Gegentheil wider die Päbſte angezogen, iſt auch dawider, daß Petrus zu Rom vom 2. Jahr Claudii an, wie die heutigen Papiſten wollen, zu Rom 25. Jahr Biſchoff geweſen. Im andern Buch von den Römiſchen Kayſern ſchreibt er pag. 179. Unter Claudio, im andern Jahr ſeines Reichs ſol S. Peter, als etliche ſagen, gen Rom kommen ſeyn, das kan mit der Wahrheit nicht beſtehen, als das die h. Schrifft gründlich bezeuget. Er führet auch nicht allein 7. argumenta dagegen an, ſondern ſchreibt daß noch etliche mehr ſeyen, die da ſagen Petrus ſey lebendig nie gen Rom kommen, andere meynen er ſey allererſt nach S. Pauli Tod dahin gekommen, doch fürchtet er für ſich, er wolle mit keinem drumb reiſſen. Bellarminus l. 2. de Rom. Pont. c. 1. muß geſtehen: Guilielmus, Johannis Wiclefi praeceptor habe gelehret, Petrus ſey nie Biſchoff zu Rom geweſen, habe auch Rom nie geſehen. Nun gehe unſer Papiſt hin und ſage fortan: es habe kein Chriſt iemals daran den wenigſten Zweiffel getragen, ob Petrus zu Rom geweſen.

Nicolaus

Nicolaus Lyranus, Marsilius Patavinus, Johannes Aventinus, und andere, darauff er sich berufft, auch der gedachte Guilelmus sind Christen gewesen, und haben nicht allein daran gezweiffelt, sondern es auch geleugnet. So viele und so alte autores, werden sie wider die Päpstinn mit der Wahrheit schwerlich auffbringen können.

Das IV. Argumentum.

Sie haben sich noch über den Namen dieses Weibs nicht verglichen, Etliche heissen sie Gilbertum, Etliche Agnes, Etliche Gutta, Martinus praedicator poenitentiarius sagt, man wisse ihren Namen nicht. Gleich so wenig stimmen sie überein, ob sie sey Papst Johannes VI. oder VII. oder VIII. oder IX. oder XXII. gewesen, welche doch lange Zeit, und Theils etliche hundert Jahr von einander gelebet. Etliche, wie Martinus Polonus schreibet, wollen gar Benedictum III. daraus machen. Etliche geben vor, sie sey Leoni IV. Etliche Leoni V. Etliche Stephano V. Etliche Martino dem H. Märtyrer gefolget. Man sey nicht eins, wer Vatter zu ihrem Kinde, ob der Student, der sie gen Athen geführet, oder ein Cardinal,

S3. 1.

oder ein Knecht geweſen.* Wie nun die Ankläger Suſanna, alß falſche Zeugen verurtheilet, darumb, daß der eine den Baum darunter Suſanna der Unzucht gepflegt haben ſolte, mit dieſem, der andere mit einem andern Namen genennet; alſo erſcheinet der apoſtoliſchen Weibs Unſchuld auß den ungleich und mißhellig Zeugnißen.

Das V. Argument.

Martinus und andere ſchreiben, dieſe Bapſtin ſeÿ eine Engeländerin geweſen, von Maintz bürtig. Maintz aber ligt nicht in Engeland, ſondern in Deütſchland.

Widerlegung.

1. Dieſe und andere diſcrepantien beſtehen nur in den Umbſtänden, nicht aber in der Haüptſache ſelbſt, welche iſt daß auff ein Zeit ein Weibsbild Bapſt geweſen, und ein Kind gebohren habe. In dieſem Hauptpuncten ſind alle alte autores eins, und nicht wol einer auff die Bahn zu bringen, welcher vor Lutheri ſel. Zeiten es geläugnet. Nun kan aber eine Sache an ſich ſelbſt gewiß

und richtig seyn, ob schon die Umbstände unterschiedlich erzehlet werden, und kan man für gewiß wissen, daß einmahl ein Weib zu der Bäpstlich Würde erhaben, wenn man schon nicht wüßte, wie sie vor und im Bapsthum geheissen, und wer ihr nechster Vor= oder Nachfahr, und waß für eine Landsmännin sie gewesen. Man darff auch deßwegen nicht laugnen, daß ein Weib geboren, wenn man schon den Vatter zum Kinde nicht nennen kan, oder etliche diesen, etliche einen andern angeben. Denn die Vätter zu den Hurkindern sind ungewiß, und sie werden geachtet als ἀπάτορες, als hätten sie keine Vätter, §. Si adversus ea 12. instit. de Nuptiis.

Daß ein Persianischer König den Juden, nach der Babylonischen Gefängniß, endlich erlaubet und Vorschub gethan, den unter dem Könige Cores angefangenen Tempelbau zu Jerusalem außzuführen, und daß derselbe König Darius geheissen, das ist gewiß auß dem B. Esra Cap. VI. Weil aber der Persianischen Monarchen zehen gewesen, und unter denselben etliche, welche Darius geheissen, auch der Name Darius von etlichen weil zu einem gemeinen Namen der Persianischen Könige gemacht worden sei /: mit welchen ich aber nicht halten mag :/ so schreiben etliche Dario Hystaspis den III. etliche Artaxerxi Longimano den V. etliche Dario Notho den VI. Monarchen zu. Wolte man nu umb dieser Mißhelligkeit willen an dem Namen, und in der Zahl der Monarchen in Zweiffel ziehen, ob einmal ein Persianischer Darius den Tempel habe außzubauen befohlen. Dergleichen ungleiche Meinung sind, welcher unter denen König zu Ninive auff die Predigt Jona des Propheten die Fasten und Busse auß ruffen und befehlen lassen Jon. III. und ist solches nichts desto weniger geschehen. Auß dem Bellarmino haben wir vorhin gehört, wie die autores nicht eins seyn über den König, welcher der Esther Eheherr gewesen. Ohnerachtet dessen, weiß man doch gewiß, daß sie einen großen König zur Ehe gehabt. Wie ungleich die nächste Nachfahre Petri beschrieben und genennet worden, muß Bellarminus selbst erzehlen l. 2. de Rom. Pontif. c. 5. §. Nunc. seqq.

und sagen §. Duos. seqq. die Namen Cletus und Anacletus seyen verwechselt, wie Novatus und Novatianus, Marcellus und Marcellinus. Onuphrius in Annotationibus ad Platinam in vita Nicolai I. schreibt, dass die Päpste zwischen Nicolao I. welcher A. C. 860. und Clemente II. welcher A. C. 1047 gesessen, so dunkle und ungewisse Zeiten haben, dass man keine rechte Nachricht habe, neq; quo loco, neq; quo ordine aliquot Romanorum Pontificum nomina reponerentur, weder an welchem Orte, noch in welcher Ordnung die Namen ihrer etlichen zu setzen. Genebrardus auch ein Papist, in Nicolao I. spricht: Es sind die Historici wunder seltzam und uneinig in Beschreibung der Jahren. Und in Benedicto VI. Die Historien dieser Zeiten sind so confuse und gemengt, dass kaum zween Scribenten mit einander überein kommen, was die Jahr und Zahl der Päpste betrifft. Wie unterschiedlich und wider einander schreiben die Historici von der Babylonischen Königin Semiramis, dass sie zum Regiment kommen, von Caroli M. Vatterlande, und was für ein Landsmann er sey? etc.

Der droben, bey Widerlegung des 11. Argumenti
n. 6. auß Bellarmino angezogene discursus, daß
die Uneinigkeit zwar ein Zeichen der Falschheit, die
Einträchtigkeit aber ein Zeichen der Warheit
seÿ, d. i. daß das jenige für warhafftig anzu-
nehmen, worinnen sonst die in circumstantijs
discrepirende autores übereinstimmen, gehöret
auch hieher, und was er l. 3. de Rom. Pont. c. 24. §.
praeterea schreibt: Es werden so wol von neuen,
als alten Geschichten Irrthümer fingirt, was nun
sich heimlich oder ohne Zeugen begeben, oder was
die Zahl der Jahre und dergleichen Umbstände
betrifft, welche leichtlich zu vergessen seÿn;
nicht aber, quantum ad ipsam summam et sub-
stantiam rerum celeberrimarum, was das für-
nehmste, und das wesen der berühmten Sach
selbst belangt, bevorab wann benebenst den
Zeugnißen der Scribenten auch viel steinerne
und eherne Denckmahl vorhanden. Das
applicire ich: Es mag bey dieser Päpstin
etliche Irrthümer vorfallen, was die Umb-
stände betrifft, weil sie vor ihrer Geburt
und Lebens Ende ihr weiblich Geschlecht

heimlich gehalten, auch die Unzucht nicht öffentlich getrieben, den Vatter zum Kinde nicht offenbaret, die Zahl ihres Namens und der Jahr können etlich auch wol entfallen seyn; nicht aber in der Summa oder Substantz selbsten; dann es ist überall außgebreitet, daß einmahl ein Weib Bapst gewesen und gebahren, und sind dessen auch öffentliche Denckmahl auffgerichtet worden, deren vornehmliche nahmkündig gemacht werden sollen.

2. Andere Zahlen VI. VII. VIII. VIIII. irren sich die Abschreiber leichtlich.

3. Welcher gesagt daß Johannes XXII. die Bäpstinn sey, ist mir unbewust. Es haben viel Autores von dieser geschrieben, ehe Balthasar Costa geboren, und Bapst Johannes XXII. geworden. Der Jesuit hätte die autores bey einer jeden diversität nahmkündig machen sollen.

4. Die Bäpste verändern ihre Namen, wann sie auff den Bäpstlichen Stuel kommen, welches wie Platina berichtet Sergius II. bey einem

Der nechste Vorfahr der Johannae (: nach denen autorum Meinung, die sie zwischen Leonem IV. und Benedictum III. setzen :) umbs Jahr Christi 844. zuerst gethan, weil er vorhin os porci das ist Sauwrüssel geheissen, diese μετονομασία, transnominatio Namensänderung ist noch gebräuchlich, und heisset der itzmahlige Papst Clemens IX. der zuvor Julius Rospigliosi war. Nun stimmen die alte autores darinn überein, dass diese Päpstin, in ihrer Würde, den Namen Johannes gebraucht, sind sie in der Zahl, der wievielte Johannes sie gewesen, nicht einig, so ist theils der Confusion der historien solcher Zeiten, darüber auch die Papisten klagen, theils denen Abschreibern und Druckern beyzumessen.

5. Ihren rechten weiblichen Namen hat ohne Zweiffel die kluge Dirne verhohlet, und sich an unterschiedenen Orten, unterschiedlich genennet, auch kan der eine autor so, der andere anders gerathen und gemuthmasset haben.

6. Und ist gleichwol so unmüglich nicht, dass ein Mensch 3. Namen habe. Der erste Käyser

heisset

heißet Caius Julius Caesar, der dritte Claudius Tiberius Nero, der 24te Marcus Antoninus Bassianus. Man weiß, daß die alten Vor=Namen, Namen und Zunahmen gehabt. In Deutschland haben wir ein jeder einen Zunahmen, und etliche 2. oder mehr Vor= und Tauffnahmen. Warumb solte das bey der Päpstin nicht haben seyn können, und sie der eine mit einem, der andere mit einem andern Namen genennet. Diß sind keine impossibilia, kein unmögliche Sach.

6. Der Papst Evaristus I. wird Bethlehemites Graecus ein Bethlehemitischer Griechländer genennet, weil wie Platina zeuget, er zwar in Griechenland gebohren, aber Judam einen Juden aus der Stadt Bethlehem zum Vatter gehabt. Also kan man sagen, diese Johanna sey zwar zu Maintz gebohren, aber ihr Vatter ein Engeländer gewesen, oder sey an einem Orte gebohren, an einem andern aber erzogen. Also, doch ohne fernere ungebührliche Vergleichung, ward unser Heyland Jesus von Nazareth, von der Stadt

darinn er aufferzog, genennet, ob er wol nach des Propheten Micha Weissagung zu Bethlehem im Jüdischen Lande geboren. Mich. V. Matth. II. Die Annales Augustani sagen, Gilberta von Maintz sey von einem Engelländischen Münche des Klosters Fulda, durch Griechen- und Welschland herumb geführet. Mag sie sich derohalben wol für des Gelehrten Landsmännin ausgegeben haben, ihr Geschlecht und Ankunfft desto besser zu verbergen. Apparet ergo, hæc esse ex iis quæ fieri posse creduntur, wie Platina darbey sagte. Wenn die Papisten ihre Legenden nochalle solcher Gestalt conciliiren und vereinbahren könten, würden sie manchen Zweiffel davon mach.

7. Durch die crudam applicationem und rohe Vergleichung der discrepirenden Susannen-bäume, lässet sich nicht allein diese, sondern auch manche Historien, deren Theil ich allbereit allegirt, und daran den Papisten sehr viel gelegen, umbstossen. Die beiden alten legen ein Testimonium Judiciale, gerichtlich, und Leib und Leben betreffend Zeugniß ab, von

einer nicht langen, ſondern nechſt vorigen Tagen geſchehenen Sache, die ſie ſelbſt geſehen haben wollen. Da könten und müſten alle Umbſtände genau exploriret werden. Mit dem Zeugniß der von alten Geſchichten ſchreibenden Historicorum hat es eine andere Beſchaffenheit, und iſt der Rath Bellarmini nicht uneben, daß man an dem, darinn ſie diſcrepiren, den Zweiffel, dem aber, darinn ſie conſentiren Beyfall zugeben habe. Wiewol angeführter maſſen die diſcrepantien in dieſer Sache ſo groß nicht ſeyn, ſondern ſich meiſtentheils wol conciliren laſſen.

Ad VI. Argument.

Martinus Polonus und ſeine Nachfolger ſchreiben von dieſer Päpſtinn, daß ſie zuvor mit ihrem Buhlen in Griechenland gen Athen auff die hohe Schul verreiſet ſeye, und daſelbſt in H. Göttlicher Schrifft, in der Philoſophey, und in allen Künſten außbündig gelehrt, und erfahren worden. Dagegen aber iſt auß Georgio Cedreno und Johanne Zonara Griechiſchen Scribenten zu erweiſen, Daß züm derselben Zeit im Griechenlande gar kein Studium oder hohe Schül, sondern ein lauter Barbaries gewesen, welche Bardas vornehmlich allererst abgeschafft, und das Studium wieder erhebt. Georgius Cedrenus schreibt in compendio ~~[illegible]~~ Historiarum, de imperio Michaelis et Theodoræ also: Ideo Bardas avunculus Michaëlis Imperatoris, profanasque literas, quæ, Imperatorum barbarie atque inscitia, iam à multis annis prorsus obsoleverant et evanuerant, recreavit, singulis scientiis certo loco suas scholas attribuens. d. i.: Derohalben hat Bardas Michaëlis des Kaysers Oheim die weltlichen Künste, welche durch der Kayser grob- und ungeschicklichkeit schon von vielen Jahren her gäntzlich in Abgang kommen und verschwunden waren, wieder angericht, und einer jeglichen Scientz oder Wissenschafft ihre Schülen an einem gewissen Ort zugeeignet. Joh. Zonaras in Annalibus de Imperio Michaëlis et Theodoræ: Bardas ad fastigium Cæsaris evectus nihil fecit boni, nisi quod eruditionis provehendæ magnum studium habuit. Nam Philosophia neglecta iacebat, et prope omnino extincta erat, ut ne scintilla quidem eius superesset. In causa fuerat Imperatorum inscitia. Sed hic cuiq[ue] disciplinæ Scholas instituit, Doctores designavit et singulis publica stipendia designavit. Dis ist fast gleiches Inhalts mit dem vorigen.

Widerlegung.

1. Gesetzt dis wäre geschehen, so wäre es doch nicht in der Hauptsache, sondern nur in einer circumstantia.

2. Die ienige, welche statuiren, diese Päpstinn sey Johannes IX. trifft dis argument gar nicht. Dann der ist A. C. 871. und eine gute weile nach des Bardas restitution der Schulen in Griechenland Papst worden.

3. Cedrenus und Zonaras reden nicht von aller studiorum Untergang und Auffrichtung, sondern ausdrücklich, in denen vom Gegentheil allegirten Worten, jener von den profanis literis, und dieser von der Philosophia, für welche Bardas Schulen gestifftet und Lehrer bestellet, von der h. Theologia und studio der h. Schrifft sagen sie nicht, daß es zu der Zeit gefallen, und wieder auffgerichtet worden, daraus zu schliessen, daß solches unter den Griechen, als Christen, noch in gutem Gang gewesen,

h. 3.

und kan die Gelehrten derenthalben, wie auch die Griechische Sprache zu lernen, zu peregriniren, und sich dadurch in Ansehen zu bringen, wol in dasselbe Land, und dessen berühmteste Stadt sich verfügt haben.

4. Zu Athen ist vor Christi Geburt eine berühmte Heydnische, und hernach eine Christliche Universitat gewesen, darauff etliche fürnehme Kirchenvätter, und unter denselben Basilius Magnus und Gregorius Nazianzenus studiret, die kan wol nach dem Lauff der Zeit, ihr Ab- und Zunehmen gehabt haben, doch ist nicht zu vermuthen, dass sie damals schon gantz und gar sey auffgehoben. Es sind etliche Universitäten in Teutschland, Italia und Franckreich, heutiges Tages nicht mehr so berühmt, als vor diesem, dennoch haben sie noch ihr studium, professores, und jura Academica. Ob denn schon die zu Athen dasmahl in abgang möchte seyn gerathen gewesen, hätte sie doch etwa besser seyn können, als die in Teutschland, darinnen es damahls mit den studijs schlecht bestellet war.

5. In 10 oder 20 Jahren kan eine Universität viel Veränderung haben, und mag Athen das

mahl, als diese Studentinn dahin gereiset, noch wol in guten flor gestanden seyn, nach ihrer Überreise aber und mittler weile, daß sie zu Rom sich etliche Jahre aufgehalten und profitirt, allererst so sehr gefallen seyn, daß Bardas umb die Zeit, da die Weib schon eine gute weile auß Griechenland weggezogen, sie zu verbessern Ursach gehabt.

6. Dieser Bardas, als des Griechischen Kaysers Michaelis III. Mutter Bruder, dan auch schon lange vorher bey der Regierung seines Vettern, der A.C. 841 Kayser worden, das Schulwesen befördert haben.

7. Die allegirte beyde autores gedencken der Stadt Athen insonderheit nicht, wan derowegen dieselbe, unter der im übrig Griechenlande einreissenden Barbarie, noch wol bey dem Studio conservirt worden seyn.

Das VII. Argument.

Martinus Polonus gibt für, nachdem das ausländische Weib in Manns Kleidern gen Rom kommen, und daselbst eine Zeitlang eine Schulhalterin und Calmäuserin gewesen, habe sie also bald bey den Römern, ihres Wolverhaltens, und grosser Geschicklichkeit halben, ein solch Ansehen überkommen, daß sie darauff mit einhelliger Wahl, nach Leonis IIII. ableiben, zum Bapst erwehlet und creirt worden. Da meldt Martinus nichts, daß sie zuvor etwa Cardinal wäre gewesen, oder Bischoff oder Priester, oder zum wenigsten Diacon, sondern redet also davon, alß ob man sie von der Schulmeisterey und Grammatica fein warm hergenommen, und gestracks auff den Apostolischen Stuel gesetzt habe. So doch beweißlich, daß von S. Peter an, biß auff den Bapst Formosum fast keiner zu einem Bapst fürgenommen, und erwehlet worden, der nit von jugend auff zu Rom in der Römischen Kirch angezeucht erzogen, und zuvor die heiligen Weihen, wo nicht gar biß zum Priesterthum, doch zum wenigsten zum Diaconat ordentlich empfang hätte.

widerlegung

Widerlegung.

1. Dies betrifft abermahl nicht die Sache ſelbſt, ſondern nur eine Circumſtantiam.

2. Die Worte Martini ſind droben in der 4ten Antwort aufs 3te argument angezog: darinn aber wird die Bäpſtinn nicht alß eine gemeine Schulmeiſterin und Grammatica beſchrieben, ſondern daß ſie in andern freyen Wiſſenſchafften alſo zugenommen, daß ihres gleichen nicht gefunden, ſo gar daß, alß ſie hernach zu Rom geleſen, nicht Kindern und Grammaticſchülern, ſondern magnos Magiſtros, große Meiſter und Lehrer zu Schülern und Zuhörern überkommen.

3. Es ſagt auch Martinus nicht, daß ſie alſobald, und ſo geſchwind die reputation und das Bapſtthum erlanget, ſondern: alß ſie in der Stadt, durch ihre Lehr und Wiſſenſchafft, in großes Anſehen gekommen, ward ſie einmüthig zum Bapſt erwehlet. Wenn aber jemand durch ſein Lehr und Wiſſenſchafft ein Anſehen, in ſolcher großen Stadt erlangen ſol, wie Martinus ſagt, daß ſie es dadurch erlanget habe,

ſe gehört Zeit dazu.

4. Martinus leugnet nicht, daß Sie Cardinal oder Priester gewesen. Sie kan wol erst zu geringen und gradatim zu hohen Würden erhaben seyn.

5. Wenn der Papist erweisen solte, wie die Bäpste, von Petro an biß auff Formosum die Weihen, wie sie reden, ordentlich empfangen, und von Jugend auff zu Rom erzogen, würde es ihm saur werden. Sollen denn keine alß die so nativitate oder educatione Romani gewesen, Bäpste worden seyn. Es seyn Griechen, Syrer, Aphricaner, Spanier, Sarder, Samier, Dalmatier, Sicilianer, Thracier, Frantzosen, und andere zwischen Petro und Formoso Bäpste gewesen, man beweise von denen, wie auch denen Römern selbst, auß gewissen autoribus die römische education, und die Annehmung Bapstischer Weihen. Dieser Papist getrauet ihm gleichwol hierinnen nicht allerdings, spricht derohalben nicht, keiner, sondern fast keiner.

6. Johanna hat ein Zeugnüß der römischen

Kirchen ein äusserlich scheinbares Leben geführt, und ihre Kunst den gelehrtesten Leuten bewiesen, warumb solte es dann unglaublich seyn, daß sie nach und nach zu geistlichen Ehren und Würden gelangt, und endlich gar zum Bapst erwehlet worden?

Das VIII. Argument.

Martinus Polonus und seine Nachtreter schreiben nichts anders von dieser Päpstinn, alsob sie zu Rom bey S. Peter in Vaticano gewonet, und Hoff gehalten hätte ✗, und daß sie von dannen außgegangen sey, mit grossem Leib gen Lateran in S. Johannis Kirche, daselbsten seien die gifftigen Centuriatores Magdeburgenses der allerheiligsten Meß zu

✗3. Hier endet sich das 4te Blat des Buchstabens D. und fehlet der gantze Bogen, mit E. bezeichnet, und darauff der Rest dieses VIII. argumenti, das VIIII. X. XI. und der Anfang des XII. argumenti. Weilen derohalben das VIII. allhier aus des Cardinals Bellarmini l. 3. de Rom. Pontif. c. 24. §. Tertio, Magdeburgenses. erfüllen: Die Magdeburger schreibt der Cardinal, unser Jesuit aber, Martinus Polonus und seine Nachfolger: sagen, Johannes VIII. habe geboren auff dem Wege, als er auß dem Vaticano die Kirche in dem Laterano besuchen wollen. Es ist aber gewiß, wie Onuphrius beweiset, im Buche von den 7. Kirchen, daß die Röm. Päpste nicht auff dem Vaticano, sondern im Pallast auff dem Laterano biß auff die Zeit Bonifacii IX. d. i. biß A. C. 1390. gewohnet haben. Da sie dann auff dem Laterano wohnete, wie kan sie von dem Vaticano gezogen seyn, den Lateranum zu besuchen? Warlich wann iemand itzu schreiben würde, der Papst sey vom Lateran kommen, die Kirche in Vaticano zu besuchen, so wäre er außlachens werth, weil iederman wol weiß, daß der Papst in Vaticano wohne.

Widerlegung

1. Das betrifft wiederumb nur eine Circumstantiam.

2. Hat der Papst biß A. C. 1390. so hat er auch zu der Zeit, als Martinus Polonus, nemlich

A. C. 1250. und Ranulphus Hygden nemlich A. C. 1360. gelebet, noch in Laterano gewohnet, und diesen autoribus, sonderlich einem, alß dem des Papsts Innocentij IV. pœnitentiario oder Beicht Vattern, nicht unbekandt seyn können. hätten sie nun etwas fingiren wollen, oder gesehen, daß dasjenige, welches andere vor ihnen beschrieben und erzehlet, eine contradictionem importire, so hätten sie ja diese circumstantiam endern, den Papst durch einen andern Weeg führen, oder zum wenigsten außlassen können, damit sie nicht außgelacht würden.

3. Martinus Polonus und Ranulphus sagen nicht, daß der Papst damahls bey S. Peter auff dem Berge Vaticano gewohnet, sondern er sey von S. Petri Kirche zum Laterano gezogen. Das wird ja der Papst Macht gehabt haben, warum er schon da nicht gewohnet. Und nur weil ihm als einem Herrn in der Stadt wohne, seine plaisir bald hie bald da zu suchen, und auff eine Zeitlang seine Wohnung zu verendern: quia varietas delectat.
Die processiones werden nicht allemahl angestellet von dem Orte an, wo Geistliche und weltliche Herren wohnen, sondern auch von andern Orten nachdem es der Anstalt und Gelegenheit erfordert.

4. Die Autores ſagen nicht, daß ſie von S. Peter gegen die Kirche in Laterano zu beſucht, ſondern Martinus: Cum de S. Petro in Lateranum tenderet. Ranulphus: cum de S. Petro ad Lateranenſem Eccleſiam procederet in publica pompa puerum peperit. Daß ſie von S. Peter zur Lateranenſiſchen Kirche gieng. Geſetzt nun, ſie habe damahls in Laterano auff dem Berge Coelio gewohnet, ſo kan ſie ja eine proceſſion angeſtellet haben, auß dem Päpſtlichen Lateranenſiſchen Pallaſt zur Kirchen S. Petri auff dem Berge Vaticano am andern Ende der Stadt, und nach allda verrichteten ceremonien wieder heim gekehrt, und auff dem Rückwege mit dem Kindbette überfallen ſeyn. Dies iſt ja alles der Wahrheit ähnlich, und darinn gar keine contradictio.

5. Onuphrius auff welchen ſich Bellarminus beruffet, iſt ſeines gleichen, und auch ein Papiſt, deshalben ſein Zeugniß nicht ſehr gültig, und hat er es noch nicht ſo klar und außfündig gemacht, daß vor A. C. 1390 kein Bapſt in Vaticano gewohnet, ſeine Beweißthümer ſeyn von ſo groſſer Wichtigkeit nicht. Zumahl der Bapſt habe da gewohnet oder nicht, es dieſer Sache nicht hindert.

NB. Nun sollten folgen das IX. X. und XI. Argument, aber sie fehlen gantz mit dem Bogen E. ein Stück von dem XII ist noch übrig, daraus ich das verlohrene muthmaßen und errathen muß.

Das XII. Argument

ist gerichtet wider die Erzehlung vom durchlöcherten Stuhl, dadurch des neuerwehlten Papsts Geschlecht erforschet worden. Man gesteht zwar Päpstischer Seits 3. steinerne Ceremonialische Stühle in der Thumkirchen in Laterano, auff welche der Papst zur Zeit seiner Krönung gesetzt worden, einen Koth= oder Gemachstuhl, dazu gemacht, damit ein jeglicher Papst, der zu solchen Ehren kommet, sich nicht erhebe, sondern vielmehr erinnere, daß er kein Gott, sondern ein Mensch sey, des Stuhlgangs wie andere bedürfftig, wie solches Platina bezeuget; auff dem andern wurde dem Papst ein Stab oder Ruthe gereichet, zum Zeichen seines Regiments, und habens den Straffgewalts; ihme die Schlüssel zum Lateranischen Stifft und Kirch, zum Zeichen des Gewalts auff= und zuzusperren: auff dem

Drittens gebe der Papſt den Stab oder Ruthe und Schlüſſel wieder von ſich, anzuzeigen, daß er das Regiment bald durch den zeitlichen Tod werde ablegen, in Maſſen man auch ein Werch vor ihm anzünde zur Anzeigung der Vergänglichkeit aller Ehren dieſer Welt: ſic tranſit gloria mundi. Vom Sitzen aber, jenem Prob und Prüfſtuhl wiſſen ſie nichts, der ſey dem Apoſtoliſchen Stuhl zum Schimpff erdacht.

Widerlegung

1. Auch dis argument trifft die Hauptfrage nicht, ſondern ein conſectarium, etwas, ſo auff das weibliche Papſtthum erfolget.

2. Daß der durchlöcherte Rothſtuhl da ſey, und der Papſt darauff geſetzet, kan kein Papiſt leugnen, wie auch an dieſem zuſehen.

3. Unius rei plures poſſunt eſſe fines, man kan ein Ding zu unterſchiedenen Geſchäfften und Bedeutung gebrauchen. Man diſputiret nicht, ob der Papſt noch zur Zeit der Probe weg auff den Stuhl geſetzet werde; ſondern ob es nicht vor dieſem geſchehen. Es haben gemeiniglich die Päpſte vor ihrer Wahl bewieſen,

und Geſch

ihres Geschlechts sie seyn,

Non poterat quisquam reserantes æthera claves,
Non exploratis sumere testiculis.
Cur igitur nostro mos hic iam tempore cessat?
Ante probat sese quilibet esse virum.

schreibt Johannes Pannonius Episcopus Quinqueecclesiensis. Braucht man den Stuhl itzt zu der guten Erinnerung, man kan ihn vorhin dochmal zur nothdürfftig Probe haben mach lassen. Eins hebt das andere nicht auff.

4. Die Evangelischen haben den Stuhl und seinen Brauch nicht erdacht. Robertus hats also beschrieben, umbs Jahr Christi 1290. und ist gemeldet in seinem Buch von den Geschichten, Felix Malleolus in Dialogo de Nobilit. et Rusticit. A. C. 1444. Desgleich Laonicus Chalcocondylas im 6. Buch von der Türckisch Sach A. 1459. Marcus Antonius Coccius Sabellicus Ennead. IX. l. 1. A. C. 1495. Johannes Nauclerus A. C. 1500. und Johannes Stella ein Venetianischer Priester umb dieselbe Zeit, erzehlens ausdrücklich. Die Männer haben auch Wissenschafft gehabt wie bey der Röm: Wahl zugehe. Warum nun einem solchen alten Scribenten mehr, als den heutigen Papisten trauen, und

umb dieser willen einer keinen Unwarheit beschuldigen mag, so wirdt ihme kein unpassionirter Mensch verdencken.

5. Weil der in Gefängnussen und foltern von Bapst Paulo II. scheu gemachte Platina, in Beschreibung dieses Handels, wancke und schlieffe, bald affirmire, bald negire, haben wir vorhin in der Widerlegung auff das 3te argument n. 6. vernommen.

Das XIII. Argument.

Bapst Leo IX. hat in Epistola magna, sive libello ad Patriarcham Constantinopolitanum, adversus Hæreticorum errores c. 23. vor 500. Jahren, dem Constantinopolitanischen Patriarchen, Michaëli, vorgeworffen, es werde durch offentliches Geschrey, von der Kirch zu Constantinopel bestettigt, dass nemlich einest (: dieweil man deren bey dem ersten Capitel des Nicænischen Synodi zu wider, auch die Beschnittene, und mangelhafftigen zu promoviren pflege :) gar ein Weib zum Bischofflichen Stuel derselben erhöhet worden. Solches hätte er nicht schreiben dörffen, wann dergleich falle mit der Päpstin zu dem sich zugetragen; denn die Griechen hätten selbes gleich retorquiren und sagen mögen, Ziehet euch selbst bey der Nasen.

Widerlegung.

1. Platina gedencket Leonis IX. Vermahnung an den Constantinopolitanischen Kayser, aber des Brieffes an den Patriarchen thut er keine Meldung, dahero weil ich ihn so sehr nicht widerfechten, wiewol ich gern glaubenwürdigere Nachricht davon haben möchte. Bellarminus de Script. Eccles. pag. 201. beziehet sich des Brieffes halber auff Sigebertum, der nennet ihn ein Buch.

2. Was ist gemeiners, als daß ein Esel den andern Langohr, und eine Dirn die andere Hure schelte. Die Regula, Loripedem rectus irrideat, und Qui alterum incusat probri, ipsum se intueri oportet, d.i. Wer jemand anders eines Lasters beschuldigen will, der muß sich zuvor selbst ansehen, ob er auch frey davon sey; werden nicht allemahl in acht genommen.

Cum tua pervideas oculis mala lippus inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum,

Quam aut aquila, aut ſerpens Epidaurius? at tibi contra
Evenit, inquirant alij vitia ut tua rurſus es illi.

muß Horatius Sat. 3. l. 1. ſchreiben, weilen die, ſo ihre eigene Laſter mit trieffenden Augen überſahen, und anderer Gebrech ſo ſcharffſichtig alß ein Adler oder Drache anſchauten.

Æſopus ſagte, die Leute tragen zween Wad-ſäcke, einen vornen auff der Bruſt, den andern hinter ſich auff dem Rücken, in dieſen werffen ſie ihre eigene, in jenen aber anderer Menſchen Laſter, darumb ſehen und tadlen ſie eher, was andere, alß was ſie ſelbſt mißhandeln.

Non videmus manticæ, quod in tergo est. Man ſihet nur bißweilen vor und umb ſich, und nicht auff und in ſich ſelbſt. Die Menſchen wollen bißweilen den Splitter auß ihres Bruders Auge ziehen, und werden des Balkens in ihrem Auge nicht gewahr. Luc. VI.

Der Ehebrecher Juda verdambte die Hure Thamar, und wolte ſie verbrant haben, im 1. B. Moſe c. 38. David hatte dem Uria ſein Weib verführet, und ihm das Leben genommen, und fellete doch ein Urtheil über den, welcher einem armen Mann ein Schaf genommen, daß er ein Kind des Todes ſey, im II. B. Samuelis c. XI. XII. Achab verwirrete Israel, damit daß er des Herrn Gebot verlassen, und Baalim nachwandelte, und schalt den Mann Gottes Elia für einen Verwirrer des Volcks, im 1. Buch der Könige c. XVIII.

3. Die Griechische Scribenten haben das, was sie ihren Kaysern und Kayserinnen übel angestanden, frey beschrieben, und hätten ohne Zweiffel dieses nicht ungeandet gelassen, wann dem Bischöfflichen Stuhl zu Constantinopel begegnet. Nun hat aber weder Bellarminus, noch dieser oder ein anderer Papist, so viel mir wissend ist, einen einzigen Griechischen Scribenten angeführet, der solches bezeuge, oder nur schreibe, daß iemahlen ein Gerücht davon gewesen: wie die Römische von der Römischen Päpstinn gezeuget und geschrieben; welches dann den angezogenen Brieff Leonis IX. sehr verdächtig machet, daß der entweder nach ihm fingiret, oder er selbst die Unwarheit, zur Beschönigung des Patriarchischen Stuhls, geschrieben. Und wäre er der erste nicht gewesen, welcher durch öffentliche Falschheit andere Kirchen und Bisthümer angefochten.

Digressio von teüflischer verfälschung des Nicænisch. Synodi des R. Bapsts Monarchisch. Primat über alle Kirch. zu behaupten.

Die 3. Bäpste Zosimus, Bonifacius I. und Calestinus, haben lange vor diesem Leone IX. die Kunst schon gewust und practicirt; sintemahl, sie durch verfälschung des Nicænischen Concilij, und Einschiebung erdichteter canonum die Africanischen Bischöffe in Synodo Carthaginensi VI. bereden wollen, der Bischoff zu Rom sey der aller Oberste Richter, und Entscheider aller Streitigkeit, und darumb dürfften auch die in Africa excommunicirte und verworffene an ihn appelliren. Und solches haben die Bäpstischen Gesandten biß ins 7de Jahr getrieben, nemlich Faustinus der Bischoff, Philippus und Asellus die Priester. Aber die Africanischen Bischöffe, und unter denselben der h. Augustinus, replicirten, man finde solchen Canonem in Concilio Nicæno nicht, sie, wie denn die Papisten, noch auff diesen Tag gestehen müssen, er sey nicht darinnen; auch nicht so Kühn seyend, daß sie ihn hineinsetzten; sandten, zu mehrer Versicherung, an die Patriarchen gen Constantinopel, Alexandria und Antiochia, und begehrten glaubwürdige exemplaria des Concilij Nicæni, die würden ihnen auch geschickt, aber in denselben von des römischen Papsts Anforderung nichts gefunden; sondern vielmehr das Contrarium, daß nemlich in Canone VI. der Bischoff zu Rom, andern Bischoffen gleich geachtet. Darumb auch das Carthaginensische Concilium denen Päpsten endlich ihr Begehren, und die Wiedereinsetzung des von ihnen in Africa abgesetzten Priesters Apiarii, der gen Rom appellirt hatte, und daselbst angenommen war, rund abgeschlag, und begehrt, sie wollen sich dessen nicht annehmen, welches sie aus genugsamen Ursachen verworffen; auch dem Papste ausdrücklich in faciem geschrieben, daß sie ihm keine Botmässigkeit über ihre Kirche, keine appellation, noch daß er Richter in Africam senden dürffte, verstatten wollten. Denn so das Nicenische Concilium befohlen, daß die entsetzten Priester nicht sollen von andern geheget werden, vielmehr habe es solches von denen Bischoffen verstehen. Darumb daß 1. wo sich der Handel entsponnen, daselbst auch solle geendiget werden. 2. daß der H. Geist so wol einer jeden provintz beywohne, als dem Papst zu Rom.

3. Daß ein gantzes Concilium viel besser sehen könne, waß Recht oder Unrecht, als eine einige Person zu Rom. 4. Daß die nothwendige Zeügen, ohne welche kein gewisser Grund kan erhalten werden, nicht könten auß allen Orten zu Rom für. 5. Daß hiemit der Herrschaffts Stoltz in die Kirche Christi eingeführet werde. Welche Rationes in dem Schreiben der Africaner an Papst Cælestinum klärlich exprimirt stehen, und nicht allein in denen, von den unsrigen edirten exemplaribus, sondern auch T. 1. Concil. Binij zu Cölln A. 1606 gedruckt p. 645. col. b. und p. 646. col. a. zu lesen seyn.

Dis begangene crimen falsi ist aus denen, Gott Lob! noch vorhandenen actis Concilij Carthaginensis VI. kund und offenbar. Bellarminus l. 2. de Rom. Pontif. c. 25. Severinus Binius in notis ad Concil. Carthag. VI. Franciscus Sylvius in Additionibus ad Caranzæ Summ. Conciliorum, ad Concil. Sardicense, bemühen sich sehr obgenannte drey Päpste von dem Crimine falsi zu purgiren, aber es wird ihnen so schwer, daß der Leser die wunderbare Krafft der Warheit, mit Lust zu erkennen, und mit denen, an dem

dünnen

dümmen Zeuge der Unwarheit, mit so vergeblicher Mühe flicken= und stopffen, fast Mitleiden haben muß. Andere falsationes für dießmahl zu geschweigen.

4. Die Papisten seyn so kühn, und geben die Antwort Michaëlis des Patriarchen zu Constantinopel auff des Leonis IX. Schreiben, bonâ fide et absq[ue] expurgatoria limâ ungestümmelt heraus, so kan man sehen, wie er sich, und seinen Patriarchat wider die Anschläge geschützet, und was er retorquirt, und zurück geschoben. Wie wissen sie, daß er dem Papste nicht aufgerücket, was vorhin zu Rom geschehen? Diese Antwort will sich nicht weisen, und rühmet sich dessen kein Papist in dieser materia, meines Wissens. Nu ist aber nicht glaublich, daß der Patriarch zu Constantinopel gar auffs Maul gefallen, und samt seinem Consistorio keine Widerrede zu finden gewust habe, und deßhalben vermuthlich, die Antwort werde so gelautet haben, daß man sie an kein Fenster stellen dürffen.

Das XIV. Argument.

Man hält es billig dafür, dieses Mährlein sey wider den Römischen Stuhl, zu der Zeit erdacht worden, da etliche Teutsche Kayser wider die Päpste grosse feindschafft trugen, und schädliche Kriege führeten, alß Henricus IIII. und Henricus V. Item Fridericus I. Barbarossa Otto IV. Fridericus II. Ludovicus. IIII. Dann in Kriegs läufften, und zur Zeit der Zwiespaltigkeit, spreuge man dem Gegentheil zu Hohn und Spott auß, was man könne. Des feindes Mund aber rede selten den Grund.

Auff diese weise werde auch die fabel von dem Pabst Johannes entsprungen seyn, oder aber, was man vom Patriarchischen Stuhl zu Constantinopel, wie oben gemeldet, dieß falls außgegeben, wird auff den Römischen Stuhl durch die Mißgönner derivirt und gezogen seyn. Welches hernach Martinus Polonus, und andere einfältige Historici vom leicht= und baldglaubigem Pöbel auffgefangen, und ohne alles Nachgedencken, unter ihre Historien verzeichnet haben.

Zu mehrer Bestättigung dieser starcken Ver=

müthung, kan und mag ich unangezeigt nicht lassen, sprücht der Jesuit, waßmaßen etliche Jahr her, von unseren Widersachern, auff uns Jesuiter, mit Unwarheit, allerley erdacht, alß, daß wir zu München einen Knaben sollen verschnitten haben, hie zu Wien einen Todten auffer wecken wollen, zu Augspurg seye ein Jesuiter in Weltlichen Kleidern erstochen worden, item, allhie hab ein Jesuiter, so ein Weib solle gewesen seyn, ein Kind geboren etc. Seynd nicht zu München unsere Widersacher mit dem Knaben öffentlich zu schanden worden. Ist nicht am hellen Tag, daß es mit dem erstochenen Jesuiter zu Augspurg, und mit dem Todten erwecken allhie zu Wien, wie auch mit dem gebärenden Jesuiter nichts seye. Aber die Erfinder solcher Lügen halten sich stets des Sprüchworts Calumniare audacter semper aliquid haeret.

Jesuitische Digression vom Papst Gregorio VII. oder Hildebrands.

Lieber, wie ist dem frommen Papst Gregorio VII. der sonsten Hildebrandus geheißen, ergangen, zur Zeit des Rebellischen Kaysers Henrici IV. waß haben nicht damahls die, so es mit dem Kayser hielten, für greuliche Thaten Lügenhaffter weise außgegeben. Vorderst eben dieser Papst, bey rechtschaffenen Leüten, ist und allwege nur gar ein gutes Lob, über viel andere Päpst gehabt, wie solches auß Platina, Martino Polono, dem Chronico F. Martini praedicatoris et poenitentiarii Papae, Trithemio, Lamberto Schafnaburgensi, Sabellico, S. Antonio (: ich erachte, vermeine S. Antoninum, welches auch der Cardinal Bellarm. de Rom. Pont. l. 4. c. 13. §. Deinde allegirt, Johann Aventinus im 5. Buch p. 345. b. heißet ihn unter die Fabel historicos, und Lügen Chronicarios :) Vincentio Gallo, Nauclero, Alberto Crantzio, Anshelmo Episcopo Lucensi, auß der Epistola Stephani, derselbigen Zeit Bischoffs zu Halberstadt an Walramum Episcopum Naumburgensem, welche Trithemius in Chronico allegirt, Mariano Scoto, Bernhardo Corbeiensi, Leone Ostiensi, Ottone Freisingensi Episcopo, Fürsten zu Österreich, Gotfrido Viterbiensi, Guilelmo Tyrio, Blondo und andern, wie auch der Lateinischen und Teutschen Chronic A. 1492. zu Nürnberg, und 1500. zu Augspurg gedruckt, zu ersehen. Onuphrius hat fünff Bücher von dieses Papsts Leben geschrieben, und sagt, daß unzehlige Scribenten, die zur selben Zeit gelebet, seine Heiligkeit und Unschuld bezeug ich gestehe, was auch Carolus Sigonius von diesem Hildebrando in seinen Historien meldet.

Wie nun auff einen solch gestaltigen Mann, der Zeit deß Zwispalts, die schändlichsten Laster von Kaysers Heinrichs anhang, zu Büttlen und [illegible], auß lauter Neid, ohn allen grund, erdacht seyn worden; also ist dem Römischen Stuel und der Apostolischen succession zum höchsten Schimpff, die Kindelbets Papst Johannis durch die erstlich erfunden worden, die auß Teuffelischem Antrieb die Kayser wider die Päpste verhetzen, und die Römische Kirche haben bekriegen helffen. So weit das Vierzehende argument.

Widerlegung.

1. Ein ander möchte billiger dafür halten, daß diese historia von abgünstigen wider den Römischen Stuel nicht erdacht sey, sondern in der warheit sich also begeben habe. Denn Marianus Scotus, Otto Frisingensis, Martinus Polonus und andere alte Scribenten, sind miteinander, keine Abgünstige; sondern mehrentheils unterthänige wolgewogene clienten deß Bapsts gewesen. Marianum Scotum, Ottonem

Frisingensem, Martinum Polonum und andere, welche Johannam VIII. beschreiben, braucht der Jesuit selber in diesem argumento an, des Hildebrandi Unschuld und Heiligkeit zu beweisen.

2. Die Scribenten, welche der Johanna VIII. meldung thun, sind keine einfältige leichtgläubige Leute. Marianus Scotus wird von Trithemio, alß ein heiliger, und sein Buch alß eine herrliche Chronica, in der von Genebrardo in seiner Chronographia alß ein fürtrefflicher Historienschreiber, Otto Frisingensis von Aenea Sylvio, welcher hernach Papst Pius II. worden, alß ein unpartheyischer Historicus gerühmet. Martinus Polonus war Papsts Innocentij IV. Pœnitentiarius und Ertz-Bischoff. Nimt man dann so schlechte, einfältige, leichtgläubige Leute, welche die fabeln von der Warheit nicht unterscheiden können, zu solchen sachen brauchen? 3. Trithemius gibt Martino Polono ein besser Zeugniß in seinem Buch de Scriptoribus Ecclesiasticis. Und wer wolte alle autores, welche die historiam von der Päpstin erzehlen, und

hernach in grosser Anzahl angeführt werden
sollen, eine so betrügliche leichtgläubigen
Einfalt beschuldigen. Wer etwas schreibt,
so denen Jesuiten nicht ansteht, und dem Rö-
mischen Stuhl nicht eben reputirlich, der muß
demselben absolut, oder schlecht und einfältig
gewesen seyn. Vortreffliche gelehrte, und
von den Päbsten zu hohen Ehren erhabene
Männer, und ~~[illegible]~~ ihre liebe getreue,
haben die Päbstinn beschrieben, deswegen die
Jesuiten Muthmassung auf das Cassiriren
die Päbstin, und der Scribenten Einfalt er-
bauet, nicht bestehen kan. Eine von so vielen
hundert Jahren hergebrachte, und von glaub-
würdigen Männern bezeugte Geschicht, lässet
sich nicht durch eine solche kahle coniecturam
austilgen. Was wolte sonsten gewisses
in der Historia aller Zeit und aller Welt
übrig bleiben?

3. Wer denen Jesuiten etwas nur wahrhaffti-
ges nachgeschrieben, der mag es verant-
worten, die Liebhaber der Warheit loben
auch die Tugend an ihren Feinden, und be-
schweren sie mit keinen falschen Aufflagen.

[illegible] rechtschaffener Leute gewesen, die ihm angezogene Stücklein nachgeschrieben, so werden sie daraus den Grund und Nachricht gehabt haben.

Antwort auf die Digression von den Jesuiten.

4. Die Jesuiten möchten sich so wol gefallen haben, dass sie aus Siebenbürgen A. 1590. aus Frankreich als Verderber der Jugend, Betrüber des gemeinen Friedens, des Königs und des Königlichen Feinde, durch des Parlaments zu Paris Urtheil den 29 December 1594. aus Venedig aber A. 1606. im Maÿ Monat, aus Böhmen im Junio 1618. aus Mähren im Maÿ Monat A. 1619. aus Ungarn im Junio 1619. aus Schlesien zur selbigen Zeit, wie auch andern Orten, durch öffentliche decreta nicht wären bannisirt und ausgeschafft, da doch andere Ordens Leute behalten worden.

Widerlegung der Digression von Papst Gregorio VII. oder Hildebrando.

5. Den Hildebrandum oder Papst Gregorium VII. betreffend, so könnte man auch sagen, dass die für ihn allegirte autores, des Papsts partie wider den Kayser Henricum IV. gehalten, und deshalben aus Pflicht und Liebe zu jenem, und Neid gegen diesen, jenen gelobet und entschuldiget, diesen aber gelästert und beschuldiget, und beÿ der Warheit vorbeÿ spatzirt. Und wie

diese

diese Muthmassung daher gestärcket, daß die angezogenen autores in des Bapsts schlüssen gewesen, und von ihm und seinen Nachfahren etwas gutes zu hoffen, und böses zu fürchten gehabt; sie aber dennoch das Wort nicht allein geführet, sondern ihnen von andern tapffern und hertzhafften Männern widersprochen worden. Benno der Römischen Kirchen Cardinal, der zur Zeit Gregorij VII. gelebet, hat sein Leben und Lob außführlich beschrieben, wie er mit Geld und Gewalt, ohne der Cardinäl, der Clerisey und des Volcks Wahl und Einwilligung zum Pabstthum gelanget, Kayser Henricum IV. unschuldiger Weise in Bann gethan, es mit dem Ketzer Berengario, der da nicht glaubete, daß der wahre Leib Christi im h. Abendmahl gegenwärtig sey, gehalten habe, ein sehr gottloser Mensch, Simoniacus, der die geistliche Lehn und Aembter umb Geld gekaufft und verkaufft, Zauberer, Ehebrecher, Todschläger, und mit allen Lastern behafftet gewesen, welches er mit seinen Thaten und Verrichtung beweiset.

daß Gregorius VII. des Kaysers ~~[illegible]~~, guter Meynung, den Kayser zu entschuldigen, gen Rom abgefertigte Legaten, gefänglich in einen Thurn

Wasser, eine gute Zeit darinnen ligen, sie hetten Hunger, und Durst leiden, zu letzt wieder heraus, und zum spott des Kaysers in der Stadt Rom, durch alle Gassen, und zu der Stadt hinausführen lassen, gefiel solche Handlung des Bapstes etlichen Geistlichen dem Rath und der Gemein zu Rom nicht wol, schickten derhalben einhelliglich heraus in Teutschland, einen Legaten Bischoff Hugo genannt, einen gebornen Römer, begehrten einen Reichstag, der auch zu Wormbs gehalten, und in einem gantzen Rath der Stände des Reichs, ein Brieff gelesen ward, den die Bischöff, alle Geistlichen, der Rath und gantze Gemein zu Rom geschrieben hatten, und klagten über Bapst Hildebrand (: so hieß Gregorius VII. mit seinem Tauffnamen :) hielten ihn einen ehrgeitzig und meineydig Mann, der alles durch Hoffart und Geitz handele, begehrten deswegen einen andern Bapst. Darauff wurd beschlossen: Dieweil Hildebrand, der sich Gregorium VII. nennet, erstlich sich des Bapsthumbs auß eigner Bewegniß, ohn verwilligung des Römischen Reichs und des Kaysers unterstanden etc. mit seiner Lehr die H. Schrifft fälsche, die einigkeit zertrenne,

geiſtliche und weltliche Sachen untereinander
miſche, und keine unbefleckt lieſſe, in allen
Handlungen Zeuge, Richter und Ankläger
ſeÿn wolle, die Eheleute von einander
ſcheide, Hurereÿ höher denn den Ehelichen
Stand hielte, wolle mit einander das
Bapſt= und Kaÿſerthum regieren; wäre in
das Laſter der verletzten Religion und læſæ
Maiestatis gefallen, daß er ſich unterſtünd
den frommen Fürſten und Herrn Kaÿſer Heinrich
/: der von Gott unſerem Herrn Jeſu Chriſto
erwehlet und geſalbet wäre :/ das Leben
mit dem Reiche, deren er keines zu verleihen
und zugeben hätte, zu nehmen. Deshalben
beſchloſſen die Stände des Reichs, ſamt dem
Kaÿſer, denen Biſchoffen, die aus Germania
und Gallia daſelbſt verſamlet waren, und
gemein der Chriſtenheit, daß Hildebrand
von dem Bapſthum ſolte entſetzet werden,
es gefiel ihnen nicht dazu, daß man einem
Wolff die Schäfflein Chriſti vertrauen ſolte.
In dies Decret haben auch verwilliget zu
Pavia alle Biſchoff in einer Verſamlung,
nicht allein in Deutſchland, ſondern auch
in Gallien und Italien, und darüber geſchworen,
daß ſie nimmermehr einen Bapſt erwehlen

wolten, der Hildebrand hieß. Joh. Avent. im 5. Buch pag. 349. a. Wie er öffentlich auff den Cantzlen alß der Antichriſt, und Rom alß Babylon, von frommen Männern und Prieſtern gerühmt, beſchreibt Aventinus im ſelbigen Buch p. 350. b. Wie er Kayſer Heinrich hintergangen p. 351. b. 351. a. Der Brixiſche Synodus von frommen Biſchoffen, auß Welſch= und Teutſchland, Gallia und andern mehr verſamlet, hat auch dieſes Bapſts Sachen, und unter andern verkündigt, daß er des Ketzers Berengarij Nachfolger, des allerchriſtlichſten frumen Kayſers ſeÿ, alle Unreinigkeit anrichte, den ehelich Stand zertrenne, ſage, daß keiner Prieſter Diacon noch ſeÿn könne, der ein Eheweib hätte, und hieß doch über den Altar alle Huren und Ehebrecher etc. derohalben ſie ihn entſetzt haben wollen, Avent. p. 353. a. Wie Gregorius VII. endlich den Sieghafften waffen Kayſers Heinrichs, von Lateranum zu den Nordmannen entflohen, würd von Cardinälen, Biſchoffen, Fürſten und Herren, auch dem Römiſchen Rath und gantzer zuſammen geforderter Gemein erkandt, und mit gutem Rath beſchloſſen, daß Papſt Hilderbrand ein Wolff, Dieb und Mörder &c. wäre, würde derhalben, mit völliger Stimm aller Herren, des Papſtthums entſetzt, und an ſeiner Statt Vigbertus Biſchoff zu Ravenna, ein Liebhaber alles Friedens, ein frommer gelehrter Mann zum Papſt erwehlet. Avent. pag. 354. a. Zu Salerno iſt er geſtorben, und ſchreiben etliche, er habe, vor ſeinem Tod alle Handlung und übel, ſo er wider den Kayſer vollbracht, widerruffen, abgethan, und reſcindirt, und ſol alle die ſeinen, die mit ihm im Bund geweſen, ermahnet haben, ſie ſollen ſich mit dem Kayſer vereinig. Etliche aber ſchreiben das Gegentheil. Avent. an ſelbigem Ort. Wie im Synodo zu Gerſtung Biſchoff Conrad von Utrecht dem Kayſer Heinrich ein ſtattliches, Hildebrando aber ein ſehr ſchlecht Lob gegeben, und wie der Ertzbiſchoff von Saltzburg Gebhard, ein ehrbarer alter Mann, wolberedt, und der geſchickteſte unter allen denen, die dem Hilderbrand anhängig geweſen, verſtummet, und für dasmahl kein antworten gekönt, da er von wegen des Papſts Hilderbrands Bundsgenoſſen antworten ſolte, iſt zu leſen bey Avent. pag. 355. a.

M. 3.

Wie die Hildebrandische Secte für Ketzerisch erklärt p. 355. b. und wie alle die, so dem Hildebrand angehangen, fast in einem Jahr umbkommen, und jämmerlich gestorben seyn p. 356. b. Anderes und mehreres auß dem Aventino zu geschweigen, und nur noch dieses anzuführen, wie er den Verdacht unwarhafftiger relation von sich ablainen, als er von offtgemeld. Kayser und Bapste, und der unter ihnen entstandenen Unruhe zuschreiben anfangt: Ich will wie einem Historienschreiber gebühret, allein die lautere gründliche Warheit schreiben, allen Neid unterlassen. Denn Bapst Hildebrand und Kayser Heinrich haben mir weder liebs noch leids gethan, sind 400 Jahre vorher, ehe ich geboren, gestorben. Ich will nicht die fabel Historien zusammen suchen etc. Ich habe ihrer viel gelesen, sonderlich Abt Paulum von Bernried, und Abt Beroch von Reichersperg, sind Augustiner Mönch und in Bayern geboren, und alle beyde der Handlung zwischen dem Bapst Hildebrand und Kayser Heinrich verwandt gewesen, von dieser beyden Handlung viel geschrieben, seynd beyde auff des Bapsts Seiten gewesen, derhalben sie zu letzt ins Elend veriagt word

Es sind auch noch in den Bibliothecken in Bayern viele Briefe, öffentliche mandat, Bullen und dergleichen Schrifften Kayser Heinrichs und Hildebrandts des Papsts, die sie zusammen geschrieben und öffentlich haben lassen ausgehen, vorhanden + diesen Briefen und Bullen will ich nachfolgen, und eines jeden Handlung mit der Wahrheit treulich erzehlen, und darneben was ein freund dem andern böses (: weil sie ia Menschen gewesen sind :) und nachmals ein freund dem andern Gutes nachgeredet hat, fleissig erzehlen. Nachdem er nun Heinrichs des Kaysers Botschafft meldung gethan, erzehlet er, wie grosse Lauten und Geruch, des Papsts bey seinen, demnach gesehen, daß er gar zu trotz und eigensinnig in dieser Handlung, und seine Anhänger übermüthig und Meisterlos geworden, pag. 345. b. Eben diese beede Aebte können nicht läugnen, daß Hildebrandus das Geld und Gut, davon die Armen bisher unterhalten, zu sich genommen und dem Kriegsleuten gegeben habe. Und schreibe des Paulus noch dazu, er habe ihm recht gethan, habe dessen auch Macht gehabt. p. 349. b. Und können die Papisten auch heutiges Tages nicht läugnen, daß die von Aventino beschreibene concilia für Käÿser Heinrich, ünd wider Papst Hildebrand gehalten seÿen. Das zü Wormbs A. 1076 gehalten beschreibet, aüs Baronio, Abraham Bzovius Histor. Eccles. l. 11. A.C. 1076. n. 2. Das zü Pavia n. 7. Das zü Brixen A.C. 1080. n. 3. Deßgleichen das zü Berchach A.C. 1085. n. 1. etc. zü Maÿntz in selbigem Jahre n. 5. etc. Weil aber alles was nicht für, sondern wider den Papst ist, das müß seinen Anhängern uncatholisch, Schismatisch ünd ünrecht seÿn. Wir laßen ünß aber so leicht nicht bereden, daß allein die einige Rechtschaffene Leüte gewesen, welche dem Gregorio ein gütes, ünd Henrico ein böses Zeügniß gegeben, derer so es mit dem Käÿser gehalten, sind nicht weniger, als der Päpstischen, ünd sind eben so ehrlich ünd glaübwürdig, ünd noch ehrlicher ünd glaübwürdiger als diese. Denn diese haben dem Päpste in seinen gottlosen, ünchristlichen ünd Meister-tenfändrischen Beginnen, beÿgepflichtet, solches Recht geheißen, ünd es mit der Feder ünd dem Waffen verfochten.

Ich müß doch nür etliche Papstmäßige, ünd von den Papisten selbst gerühmte, Thaten des Gregorij aüß ihren eigenen Schriften anziehen, um zu zeigen, wie der heilige Mann, mit der Wahrheit, in so einen bösen Verdacht gerathen:

1. Hat er sich an gekrönten Häupteren, und sonderlich an der römisch Kayserlich Maiestät vergriffen, in dem, daß er A. 1076. Kayser Heinrichen zugeschrieben, und durch Legaten entbotten, er solle Montags in der andern fasten woche zu Rom vorm Synodo erscheinen, red und antwort geben, deren ihm vorgeworffenen Laster halben; sonsten solle er ohne allen aufschub am selbigen Tage, durch den apostolischen Bann, von der H. Kirchen abgeschnitten werden, wie es beschreibet vorgemelter Papist Bzovius A. C. 1076. n. 1. Die citation ist in dem Jahr wiederholet n. 2. Allermeist aber in dem, daß er Kayser Heinrichen, auch in dem Jahr nicht allein in Bann gethan, sondern auch der Königlichen würde und regierung, so viel an ihm gewesen, entsetzet, und die Unterthanen ihrer Eyde und Pflichte, damit sie dem Kayser zugethan waren, oder noch zugethan würden, entbunden, mit dem verbot, daß ihm Niemand dienen solle. Die formul solches Banns und Entsetzung ist zu lesen, bey Bzovio am vorbedeutetem Orte n. 3. und damit diese praxis nicht ohne Gesetz wäre, hat er in Synodo Romana ein Decretum gemacht,

N. 1.

welches an der Zahl das zwölffte und dieses Inhalts ist, daß der Papst Macht habe die Kayser abzusetzen n. 7. daß er an die Teutschen geschrieben einen neuen Kayser zu wehlen, der seinem Gefallen lebte, und von ihm confirmirt würde. n. 8. im selbigen Synodo decreto 8. schließet er, der Papst allein könne imperialia insignia den Kayserlichen Schmuck, und die Zeichen Kayserlicher Herrlichkeit gebrauchen, daß er zu Canossa in der Lombardey Kayser Heinrich, der sich aus überflüssiger Demuth bey ihm einstellete, barfuß, von Morgen biß an den Abend fastend drey Tage lang im härtesten Winter, auffwarten, und am vierdten Tag allererst, auff der Gräffin Mathildis Bitte, welche sich nicht ohne Verdacht stets bey ihm auffhielte, zur audientz und vor seine Füsse kommen lassen. A.C. 1077. n. 1. conf. A.C. 1074. n. 4.

Solche autorität hat er sich auch über den König in Pohlen Boleslaum angemaßet, ihn des Reichs entsetzet, und befohlen, daß die Bischoffe ohne seinen Befehl Niemand zum Könige salben und krönen solten. A.C. 1079. n. 8. Hernach hat er

Kayser Heinrichen nochmahls verbannet, und abden Rebellen Rudolphen aber zum Kayser eingesetzet, A. C. 1080. n. 1. et 2. Das hat er wiederholet, A. C. 1081. n. 11. und das attentatum mit einem Rescripto an Herimannum Bischoffen zu Metz iustificirt n. 2. In dem Jahr hat er den Deutschen ein formular fürgeschrieben, wie ihr Kayser dem Pabst zu Rom huldigen, und Gehorsam in allen Dingen eydlich versprechen solle. n. 3. Die excommunication des Kaysers hat er repetirt A. 1084.

Alß desselben Jahrs der Kayser in der Kirche S. Maria sein Gebet verrichtete, hat ihn einer mit einem sehr grossen Stein aus der Höhe vom Gewelbe zu Todt werffen wollen; und hätte es auch vollbracht, wenn er nicht selbst, in dem er den Stein angewogen, herunter gefallen wäre, n. 1. und also hat Untreu seinen eigenen Herrn geschlagen. Daß aber der Pabst den Meuchelmörder angestellet, meldet der Cardinal Benno; wäre der Handel angegangen, so hätte es ein trefflich miracul gegeben, und hätte der Kayser

N. 2.

der ſich dem Papſt widerſetzet, durch einen Stein ohne Hände vom Gewölbe geworfen erſchlagen ſeyn müſſen.

Welchen Frevel des Papſts in Abſetzung und Verbannung Kayſer Heinrichs begangen, beſchreibt auch Platina in vita Gregorij VII. und meynet er habe damit trefflich wol außgerichtet. Otto Friſingenſis Episcopus aber ſagt im 6. Buch ſeiner Chronick: ich leſe die Verrichtung und Geſchichte der Könige und Kayſer wieder und für ſich, ſo befinde ich doch derſelben keinen, welcher vor dieſem Kayſer Heinrich dem Vierdten, den Hildebrand abgeſetzet hat, vom Papſt ſeines Reichs wäre beraubet worden.

Marcus Antonius de Dominis Ertzbiſchoff zu Spalatro ſchreibt im 4. B. de Rep. Ecclesiastica c. 3. n. 29. Papſt Hildebrand ſey der erſte geweſen, der aperto Marte mit offentlichen Fehde, weltliche Gewalt über Könige und Kayſer habe üben wollen, und findet man, daß er nachfolgende Reiche für ſeine feuda oder Lehen außgebe: im 8. Buch ſeiner Epiſteln, in der letzten Epiſtel, Hiſpanien

Frankreich, Sachsen, Hungarn, im 2. B. 13. 63. 70. Epist. Reüßland, Epist 74. Dalmatien, im 7. B. 4. Ep. Corsicam, im 5. B. 4. Ep. und 6. B. 12. Ep. das Reich beeder Sicilien, d. i. Neapolis und der Insul Sicilien. Obschon beede Reiche der Apostolische Stuel ihm zueignet, erkläret Baronius in dem weitläufftig tractat de Sicula Monarchia im Elfften Tomo seiner Annalium welcher Ordnung aus allen Ländern des Catholischen Königs proscribiret ist, im 1. Buch 378 Ep. Maioricam und Minoricam. Von Hispania bezeüget ebenmäßiges Abraham Bzovius A.C. 1073. n. 6. et 7. Denn der Babst habe geschrieben, das Königreich Hispanien seye von alters her S. Petri Eigenthum, gehöre auch von Rechts wegen keinem Menschen, sondern allein dem Apostolischen (: Bäbstlichen :) Stuel. Im selbig Jahr hat er Zinß eingefordert vom Königreich Böheim n. 9. Richardus der Fürst von Capua, hat ihm in selbigem Jahr huldigen und tribut versprechen müssen n. 10. Die Insul Sardiniam erklärte Hildebrandus auch für S. Petri, d. i. des Babsts Eigenthum n. 11. Salomon den König in Hungarn hat er bestrafft, daß er sein Reich von Henrico IV.

zu Lehen empfang, da es doch der Römisch Kirch Eigenthumb sey, A. C. 1074. n. 15. Wie er Rußland und Pohlen, wie auch nachmahl Hungarn ihme zugeeignet, A. C. 1075. n. 6. Dalmatien A. C. 1076. n. 13. Aber wan deme allen also wäre, (waß würden Christliche Kayßer und Könige eigenes behalten? Es werden fürwar andere Potentaten dem Bapste solche proprietät über ihre Reiche und Länder, so wenig als der König in Hispanien über Sicilien gestatten. Wäre es Gregorio nachgangen, die gantze Welt hätte müssen des Bapsts eigen werden.

Sind nun das nicht herrliche Thaten, dadurch Gregorius ihm einen unsterblichen Namen erworben? hat er sich nicht umb den Römischen Stuel trefflich verdient gemacht? Wer hat aber ihn zum Richter und Obrigkeit des Römisch Kayßers gesetzet, daß er ihn citiren, vor Gericht laden, und über ihn Urtheilen solle? Wer hat ihm die Macht gegeben, Kayßer und Könige ein= und abzusetzen? zu degradiren und zu confirmiren? Dem Kayßer gebührete die Macht den Bapst zu confirmiren und dürffte ohn seinen consens keiner auff

dem Römiſchen Stuhl geſetzet worden, und
wie Platina in vita Gregorij VII. und Bzovius
A.C. 1073. n. 4. & 5. ſchreibt, hat Hildebrand
ſelbſt des Kayſers Heinrichs conſens und
confirmation Bewillig= und Beſtättigung
einholen müſſen. Eundem in Pontificatu
confirmavit, ut tum imperatorum mos erat,
ſagt Platina. Der Kayſer hat ihn, den Gregorium
im Papſthum beſtättiget, wie damals
der Kayſer Brauch war. Vor der Zeit waren
die Päpſte noch nicht ſo gar ſouverain und meiſterloß,
wie der Gregorius und ſeine ſucceſſores
hernach ſeyn wollen. Avent. l. 5. p. 346.
Iſt es nun nicht unnatürlich, wider alle Rechte
und Vernunfft, daß er ſich für deſſelben Richter
und Oberherrn auffgeworffen, und den vom
Kayſerlichen Thron herunter ſetzen wollen, von
welchem er im Papſthum beſtättiget worden.
wiewol auß der von Bzovio A.C. 1083. n. 3.
beſchriebenen Diſputation Deſiderij Abbatis Caſſinenſis,
und des Episcopi Aſtenſis über der Satzung
Nicolai Papæ von des Kayſers Bewilligung, und
daß der, ſo ohne ſolcher Bewilligung Papſt
zu ſeyn begehre, verbannt werden ſolle, erſcheinet
Gregorius habe den Conſens nicht re-

quirirt noch erhalten, qf. Avent. l. 5. p. 346. a. und derohalben Platina und Bzovius in Erzehlung dessen die Wahrheit gespart. Ich glaube nicht daß heutiges Tages ein Papist so kühn sey, der im Römischen und andern Reichen ein solche Macht dem Papste zuschreibe. Zun Zeiten Kaysers Friderici I. Barbarossa, und hernach Ludovici IV. ist dieser punct erörtert, und im Jahr Christi 1338 durch einen gemeinen Reichsschluß zu Cölln decretirt, daß weder das H. Römische Reich dem Papst unterworfen, und sagen würde daß der erwehlte Kayser kein rechter Kayser noch König sey, ehe er vom Papst oder dem apostolischen Stuhl sey bestättiget, gekrönt und approbiret worden, solle aller seiner Ehren und Freyheiten beraubet, und verletzten Maiestät schuldig seyn.

Bonifacius der VIII. wolte Philippo Pulchro Königen in Frankreich dergleich auch zumuthen und schrieb: Scire te volumus, quod in temporalibus et spiritualibus nobis subes: Du solt wissen, daß du uns in Zeitlich oder Weltlich und Geistlich Sachen unterthan seyest, aber der König wolte das nicht wissen, sondern antwortete: Sciat tua magna fatuitas in temporalibus nos nemini subesse: Dein großer Unterstand soll wissen, daß wir in weltlichen Dingen Niemand unterthan seyen.

Die Jesuiten Martinus Becanus und Franciscus Suarezius, jener in seiner controversia Anglicana de Regia et Pontificia potestate zu Pariß A. C. 1612. und dieser in seiner defensione fidei Catholicæ et Apostolicæ adversus Anglicanæ sectæ errores zu Cölln, mit Erlaubnüß des Generals zu Rom, und des Provincials ihrer Societät am Rhein, A. 1614. gedruckt, hatten die Hildebrandische Lehre, daß der Babst die Könige und Kayser können ihrer Reich berauben, wann sies verdienen, ihnen befehlen und zum Gehorsam zwingen, am Leibe straffen etc. wiederholet, aber des Becani Buch ist von der Sorbona A. 1612 verdammet, des Suarezij aber, A. 1614 auf Erkändtniß und Befehl des Parlaments zu Pariß d. 26 Junij durch den Scharffrichter den 27 Julij öffentlich verbrand worden, wie des Jesuiten Johannis Marianæ Buch de Rege et Regis institutione auch geschehen war. Der tractat von der Gewalt des Babstes in weltlichen Sachen, wider Guilelmum Barclaium von dem Cardinal Roberto Bellarmino geschrieben und gedruckt zu Rom, es solle kein Capittel noch einig Buch pro canonico, das ist, für heilig, göttlich, unfehlbar, und für eine Regul Christlich glaubens gehalten werden, ohn des Papstes authoritaet. Bzovius A.C. 1076. 2. daß er denen Unterthanen ihren zu Gott geschworenen Eid erlassen, wie vorhin erzehlet. 3. daß er vorgegeben, es sey eine Abgötterey, wenn einer dem Apostolischen (: Päpstlichen :) Stuhl nicht wolle gehorsam seyn, Bzovius A.C. 1077. n. 6. 4. in dem er die Gräffin Mathildis von ihrem Eheherrn abgerissen, davon Platina schreibet: Mathildis hat nach Ableiben ihres ersten Ehemanns, Azonem den Marggraffen von Este, ihres vorigen Manns Bluttfreund, der ihr im dritten Grad (: andere schreiben im vierdten Grad :) der Schwägerschafft verwandt war, geheurathet. Hernach aber auff Erkäntnüß der Sach und Einrathen Gregorii, hat sie sich von demselben Marggraffen geschieden. Der dritte Grad aber der Schwägerschafft ist so wenig als der Blutfreundschafft in Göttlichen Rechten verbotten, sondern wohl zugelassen, darinn zu heurathen. 5. daß er allen

Geistliche, die dem Altar dienen, die Ehe verbotten, und allen ehrlichen Priestern auferleget, entweder ihre Eheweiber oder Priesterlichen Stand zu verlassen, wie zu sehen bey Baronio A. 1074. n. 5. und A. C. 1075. n. 4.

Heißet das nun nicht dem Allerhöchsten Gotte eingreiffen. Ein Königlich Mandat hat seine autorität vom Könige, und das Göttliche sol seine von einem Menschen haben, Wann ein Huldigungs Eyd geschicht, so wird Gott zum Zeug und Richter wider den angeruffen, der die Zusage nicht halten wird, und ein solcher Eyd wird von Gott angenommen, und will er die Meyneydigen straffen, der Babst aber will das wehren, und die Leute bereden, Gott habe den Eyd nicht angenommen, wolle auch den Meyneyd nicht rächen, will er dann gar über Gott seyn? Der Ungehorsam und Widerstrebung gegen Gott, ist Abgötterey, und Götzendienst 1. Sam. XV. 23. Meynet dann der Babst er sey Gott, und sein Stuhl Göttlich, weil er die so ihm und denselben nicht in allen Ding pariren, Abgötter schilt? Freilich zu Decrets Distinct 96. c. 7. und mehr Orten. Das ehliche Band ist von Gott gebunden und zusammen gefüget, und soll es kein Mensch nicht trennen, scheiden oder auflösen, wie unser Heyland sagt Matt. XIX. So ist derohalben der Mathildis und der damahlig Fürsten Ehe von Gott gebunden und zusammen gefüget, kein Mensch aber befugt gewesen sie zu scheiden. Hildebrand aber hat sie geschieden. — Was für einen Lerm das Ehe Verbott erreget, und wie man Gregorio seine Mathildis aufgerupft, die ihm alle Nacht, mit Züchten zu reden, vor dem — liegen, ist bey Aventino im 5. Buch p. 346 etc. Bzovio A. C. 1074. n. 5. A. 1076. n. 11. zu lesen. Der von diesem Gesindel in diesem Kirchenstreiten argument angezogene S. Antoninus schreibt tit. 16. c. 1. Das Ehever-bot sey novo exemplo, neuerlich und wie viele dafür halten, unbedachtsamer weise gegeben, es sey ein so schwerer Eingriff daraus entstanden, daß zu keiner Zeit der Ketzerey die Kirche einen größern Riß empfangen, weil sich etliche Weiber enthalten, andere aber des Geistes halber und zum Schein sich also geſtellet; weile aber ihre incontinents mit Meÿneÿd und Ehebruch geſchäfftet. Die Ehe ſol ehrlich gehalten werden bey allen. Heb. XIII. 4. Denn Gott hat ſie geſtifftet im 1. Buch Moſe c. 1. allen Menſchen, die ſich nicht enthalten, erlaubet und gebotten, 1. Cor. VII. 2. 9. Matth. XIX. 11. auch denen Prieſtern und Geiſtlichen im 3. Buch Moſe XXI. 7. 14. 1. Tim. III. 2. 4. Der 6. Apoſtoliſche Canon lautet alſo: Episcopus aut Presbyter uxorem propriam, nequaquam sub obtentu religionis abjiciat. Si vero rejecerit excommunicetur: sed si perseveraverit, dejiciatur. d. i. Ein Biſchoff oder Prieſter ſol ſein eigen Weib unter dem Vorwand des Gottesdienſtes nicht abſchaffen. Würde er ſie aber abſchaffen, ſol er in Bann gethan: wo er aber ſo beharret, abgeſtoſſen werden. Aber Gregorius hat mit ſolchem Verbot abermahl des h. Geiſtes Weiſſagung erfüllet: Der Geiſt ſagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtretten, und anhangen den Verführiſchen Geiſtern, und Lehren der Teuffel, durch die ſo in Gleißnerey Lügner ſind, und Brandmahl in ihren Gewiſſen haben, und verbieten ehelich zu werden, 1. Tim. IIII. 1. 2. 3.

111. Iſt er ein falſcher Prophet erfunden worden. Denn als dieſen des Brixiſchen Synodi ſententz und Urtheil wider ihn zukam, ſchrieb er den rebellirenden Sachſen zu, es würde gewiſslich dis Jahr der falſche Kayſer umbkommen, und deutet das auff Kayſer Heinrich. Aber zwiſchen ſolcher Zeit thät Kayſer Heinrich, und der vom Papſt und ſeinem Anhang wider ihn auffgeworffene und beſtättigte Anti Caeſar Rudolph mit einander ein Schlacht in Düringen den 8t Febr. und wurd dieſer in die Flucht geſchlagen; er ſamlet bald wieder ein Volck, tröſtet ſich der Prophecey des Papſts, wolt abermahl das Glück des Kriegs verſuchen; Kayſer Heinrich war unverzagt, wolt nicht weichen, derhalben kamen beide Heer zuſammen, thäten eine groſse Feldſchlacht. Kayſer Heinrich lag ob, behielt aber das Feld. Rudolphus hatt kein Glück mit den Sachſen, Gott der Herr mochte es nicht gedulden, daſs er ſolte obligen; wurd nicht allein überwunden, ſondern ihm auch die rechte Hand, damit er dem Kayſer Heinrich Treu und Glauben zugeſagt hatt, abgehauen, und ſtarb bald hernach A. C. 1080. ſchreibt Aventinus im 5. Buch p. 354. Bzovius

A. C. 1080.

A. C. 1080. n. 5. Kan die Päbſtliche Prophezeÿung und die darauff erfolgte Niederlag Rudolphi nicht leügnen, ſucht aber die Falſchheit jener zu bemänteln, damit daß Gottes Gericht ein tieffer Abgrund ſeÿ etc. Als dem Rudolpho nicht lange vor ſeinem Tode, die abgehauene Hand wieder gebracht, ſol er zu denen umb ihn ſtehenden Biſchoffen geſagt haben: Ich empfange rechten Lohn für den Meÿneÿd. Sehet das iſt die rechte Hand, damit ich meinem Herrn Kayſer Heinrich hoch und theuer geſchworen, treu und hold ~~zu ſeÿn~~ und ihm nimmer zu wider zu ſeÿn. Aber zu dieſem Eÿdbruch hat mich Apostolica jussio der Apoſtoliſche (: Päbſtliche :) Befehl, und eüer der Biſchoffe Verleitung gebracht. Sehet ihr Biſchoffe, auff welchen Thron habt ihr mich durch eüer Reitzung geſetzet. Ich ſcheide zwar auß dieſem Leben, ihr aber werdet Gotte Rechenſchafft geben müſſen, wie Conrad. Abb. Urſpergenſ. Marianus Scotus und andere mehr bezeügen.

Es hatte ungefehr, ſchreibt Aventin. p. 349. b. eine Henne ein Eÿ geleget, war auff der Hirnſchale ſo künſtlich als wenn es geſtochen worden wäre, geweſen eine Schlang, da

F. 1.

fieng der Papst an und sagt: dieses sey bedeut das Römisch Reich, die Vestung den Kayser, der zu Rom, mitten in dem Hauß des Römischen Reichs mit Füßen vertretten und umbbracht solt werden. Aber es gieng Gregorio mit seiner Weissagung wie den Sabinis mit ihren Träumen. Sabini quod volunt somniant. Die Sabinis träumeten, was sie gern hätten, der Papst weissagte nach seiner Begierde und Wunsch, und fehlete an keinem Dinge, als an dem Außgange, und daß es nach seiner Weissagung nicht gehen wolte. Kayser Heinrich ward in Rom nicht zertretten, sondern war der Stadt Meister, durch seine siegreiche Waffen, Gregorius muste sich in die Engelsburg verkriechen, endlich außreissen, und Fersengeld geben, und im exilio sterben Avent. p. 353. b. pag. 354. a Bzovius A.C. 1081. n. 4. A.C. 1083. n. 1. A.C. 1084. n. 1. und A.C. 1085. n. 6.

Was ist nun von einem solchen Propheten zu halten? Gott selbst gibt uns die Antwort: Ob du in deinem Hertzen sagen würdest: Wie kan ich mercken, welches Wort der Herr nicht geredet hat? Wann der Prophet redet im Namen des Herrn, und es wird nicht drauß

und kennt nicht, das ist das Wort, das der Herr
nicht geredet hat, der Prophet hatts auß Ver=
meßenheit geredet, darumb scheüe dich nicht
für ihm im 5. Buch Mose c. XIIX. 21. 22.
Die Zukünfft des Boßhafftigen und Wider=
wertig Geschicht nach der Würkung des
Satans mit allerley lügenhafftigen Kräfften
und Zeichen und Wundern etc. 2. Theß. II. 9. seqq.

Aber es wäre ein gantz groß Buch davon
zu schreiben, wie es dem frommen Papst Gre=
gorio VII. (: daß ich dieses Jesuiten stylum behalte :)
der sonsten Hildebrandus geheißen, ergangen
und was er außgerichtet zur Zeit Hen=
rici IV. Was haben nicht damahls die,
so es mit ihm gehalten, von ihm geschrieben:
Was für greuliche Thaten bezüchtigen und
beschüldig = ihn nicht die Papisten selbst, in
dem sie ihn loben wollen. Daß er nun dar=
umb noch heütiges Tages am üblichsten heißt
(: dies ist der Jesuiten stylus, und das male
audit stattlich deütsch gegeben :) sünden mehr als
andere Päbste verhasset, ist eben so groß
wunder nicht.
Was ich hierzu angezogen, ist nur das wenigste
noch von seinen freißsündigen entreprisen.

wenn einer Zeit genug hette, würden dieselbige mit einander überflüßige materiam zu einem außführlichen tractat geben, und glaube ich gar wol, daß der Papist Onuphrius, welchen dieser Jesuit in diesem argument anzeucht, 5 gantzer Bücher von Gregorij VII. Leben schreiben können, wird aber Müh genug gehabt haben ihn weiß zu brennen. Dieses habe ich ὡς ἐν παρόδῳ gleichsam auf einem Nebenwege, darauf ich mich durch des Jesuiten Veranlaßung eine Weile begeben, also außgeführet. Will nun wieder zum Zweck kommen, wenn ich zuvor

Digressio von der Verleumbdung, damit Luther sel. und unsere Evangelische Kirch angeschwärtzt.

7. Denen Papisten und Jesuiten mit ein paar Worten zu Gemüthe geführet, ob nicht der theure Mann Doctor Luther, seligster Gedächtniß, unsere rechtglaubige Evangelische Kirche, und derselben Glieder mit größerem Rechte über ihre wieder Lutheri und anderer Ehren Personen, und unserer Kirchen außgegossene, und mit gantzen Stuckkarren außgeschüttete Unwarheiten, und gefährliche Lügen, zu beschweren hetten?

Ich will aus der grossen und unzehlbaren Zahl itzund nur 3. exempel anziehen. Ich muß eine Historiam sagen, schreibt D. M. Lutherus selb. in seiner Vorrede über die Schmalkaldische articulos; Es ist hie zu Wittenberg gewesen, ein Doctor auß Frankreich gesandt, der vor uns öffentlich sagt, daß sein König gewiß und über gewiß were, daß bey uns keine Kirche, keine Oberkeit, kein Ehestand sey, sondern gieng alles untereinander, wie das Vieh, und thät iederman was er wolt.

A. 1545 ist zu Rom eine welsche lügenschrifft vom Tode D. M. Lutheri außgangen, unter diesem titul: Stupendo et giamai non edito miraculo etc. d. i.: Erschrecklich und unerhört Wunderzeichen, welches der gebenedeyte Gott hat erzeigt in dem schendlichen Tod des Martini Luthers, verdammt mit Seel und Leib, wie man in einem Capittel des Brieffs des allerchristlichsten Königs Gesandten, klärlich begreiffen kan, zu Ehr und Preiß Jesu Christi, und zu einer Besserung und Trost der Frommen. Der Inhalt des Capitels ist dieser: Martin Luther hat

Kurtz vor seinem Tode, nachdem er das H. Sacrament empfang, gebetten, daß sein Leib solt auff seinen Altar gesetzet, und angebettet werden, alß ein Gott. Die Göttliche Güte aber hatte nicht gestattet; sondern sobald sein Leib ins Begräbnuß geleget, ist ein greulich Getümmel gehört worden, als fiele Teuffel und Hölle in einander. Alle anwesende erschrocken, huben die Augen gen Himmel und sahen klärlich die allerheiligste hostia unsers Herrn Jesu Christi, welche der Unwürdige Mann, unwürdig hatte dürffen empfahen, in der Lufft hangend, welche sie mit grosser Ehre und Andacht zu dem Heiligthumen ehrlich gethan. Darauff hat man denselben Tag solch hellisch Tümmel nicht mehr gehört, die folgende Nacht aber ist ein grosser Ungestümm gehört worden, an dem Ort, da sein Leib begraben worden, darumb das Volck auffgestanden, und in eine grosse Entsetzung gerathen, haben des Morgens das Grab eröffnet, und darinnen weder Leib oder Fleisch, noch Bein, noch einige Kleider gefunden, sondern das Grab war voll solchen sträfflichen Gestancks, daß es alle die umbher ſtunden krank machte, dadurch viele ihr leben haben gebeſſert ꝛc. Dieſe Zeitung hat Lutherus ſel. ſelbſt bekommen; denn er nicht A. C. 1545. ſondern allererſt 1546 ſelig verſtorben; und darüber alſo geſchrieben: Ich Martinus Luther D. bekenne und zeuge mit dieſer Schrifft, daß ich ſolch zornig Gedichte von meinem Tode empfang habe am 21. Martij, und faſt gerne und frölich geleſen, außgenommen die Gottesläſterung, da ſolche lügen der hohen Göttlichen Maieſtät wird zugeſchrieben, ſonſten thut mirs ſanfft auff der rechten Kniſcheiben, und an der linken Ferſen, daß mir der Teuffel ꝛc und ſeine Schuppen, Bapſt und Papiſten ſo hertzlich feind ſind, Gott bekehre ſie! ꝛc.

Als A. C. 1653 im Monat Septembri drey Franciſcaner Mönche die Kirchthür, crucifix und Marienbild zu Hagenau, bey nächtlicher Weile, mit Urlaub zu melden, mit Menſchenkoth beſchmieret, die Schuld auff die Evangeliſche Chriſten, die man Lutheraner nennet, gelegt, dieſelbe dadurch verhaſſet zu machen und aus der Stadt zu treiben, und ſelbſt darüber ertappet, und von der Obrigkeit fest gemacht worden, bleibt in ewigem unvergeßlichen Gedächtniß.

Man wolt in Hagenau das Lutherthum verstöhrn,
Und mit Verleumbdung das gantze Volck bethörn:
Man mahlte Bild und Creütz mit einer Wäscherey,
Wer nicht den Schnupfen hat, der riecht schon was es sey.
Das thäte man bey Nacht: Wan dan der Tag vorhalben
So sprachen sie, es sind nur Lutherische Salben.
Doch würden endlich fast verkleidte Mönche erwischt,
Die zu der Mahlerey den Pinsel angefrischt.
Das ist die neue Kunst, die Ketzer zu vertreiben,
Was darff man denn nunmehr viel grosse Bücher schreiben,
Weil itzo diese Herrn behaupten ihren Zweck
Anstat des disputirens mit Münch und Pfaffen —

Durch diese Hagenauische Mahlerey sind berühmt worden, der Pater Guardian, David Schmid, der Pater Prediger Samuel und dieser Printzen Geselle der Organist. Dis ist eine warhaffte, bekandte, wolbeschriebe, und unleugbare Geschicht, wäre sie aber so alt, als die Päpstin Johanna, unsere Widersacher solten harte Stirne genug haben sie zu verleugnen!

Das XV. Arg.

Das XV. Argument.

Es wird nicht gemeldet, ob das Kind dieser Päpstinn lebendig oder todt zur Welt gekommen, obs ein So., oder Dir gewesen, obs getauffet, wie es genennet.

Widerlegung.

Man kan wissen, daß ein Weib schwanger gewesen und geboren habe, wenn man schon nicht weiß, ob ihr Kind ein Knab oder Mägdlein etc. gewesen. Und pfleget man von Hür Kindern kein sonderlich Geschlecht Register aufzurichten.

Das XVI. Argument.

Die schwangere Frauen verzetten die Kinder nicht also auff den Gassen, sie wissen ungefehrlich ihre Zeit, und halten sich gegen dieselben inner. Wie solte dann dis kluge Weib auß also heraußgewaget haben, wer hette sie zwingen können? Sie hätte ja etwaß fürwenden, und zu Hauß bleiben mögen. Es dichten etliche weiß nicht waß, von einem Engel, der habe auß Gottes Befehl der

Babstum aufferlegt, wolte sie solche Gnad und Verzeihung ihrer Sünden erlangen, so müste sie zur Buß öffentlich auff der Gasse ohne verbannen Kinder etc: verhöret aber nicht aus dem Klang, daß solche Leut mit böser Müntz umbgehen.

Widerlegung.

1. Ohngefährlich und nicht gantz ohnfehlbar und gewiß rechnen und zehlen schwangere Weiber die Zeit, wann sie niederkommen sollen, sie fehlen offt in ihrer Rechnung.

2. Es ist unterweilen geschehen, daß Weiber auff der Strassen plötzlich mit den Wehen überfallen und geboren haben. Dem Patriarchen Jacob kam seine Rahel nieder auff dem Weg von Bethel gen Ephrath, und gebar, da noch ein Feldwegs war von Ephrath. 1. B. Mose c. 35. 16. 17. Wider diese Geschicht könnte einer auch also argumentiren: Schwangere Weiber verzehlen die Kinder nicht also. Hat denn Rahel ihre Geburtzeit nicht gewußt? Warumb hat

ſie ſich eben umb die Zeit auff den weeg begeben. etc.
Bey dieſer kleinen Stadt haben wir Exempel,
daß eine vom felde kommende frau, die nicht
ſo weit gegangen alß S. Peters Kirch vom La-
terano entlegen iſt, bey der Raütenbach gebohren,
ehe ſie können heimgebracht werden, daß
eine andere vor ihrer Thür mit der geburth
überfallen, und in der Thür geboren, ja
daß einer andern die Geburt fortgangen,
und von der Schnur geriſſen, einer an-
dern aber daran hangend geblieben, ehe
die Hebamme oder ſonſt iemand zu
hülffe gekommen. Ja ich weiß eine
Gräffin, welche ihr Kind ſo bald und plötz-
lich geboren, daß die bey ihr in der nechſten
Kammer liegende Hebamme vor der Ge-
burt nicht bey ſie lauffen mögen.

3. Es mag wol diß der Johanna erſtes
Kindbett geweſen ſeyn.

4. Es iſt ein gut Stück wegs von S. Peters
Kirchen in die Lateranenſiſche Thumkirche
zu Rom, nemlich ſo lang als die Stadt iſt,
und kan ſie wol geweſen, ehe ſie außgang,
und auff dem wege überfallen ſeyn.

welches auch den verständigsten Weibern bißweilen widerfahret.

5. Der Herr macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kan; er fähet die Weisen in ihrer Listigkeit, und stürtzet der Verkehrten Rath. Hiob. c. V. 12. 13. Weil der Johanna Gottsfurcht Heucheley war, und sie dem Herrn mit falschem Hertzen dienete, durch Heucheley Ehren bey den Leuten gesucht, sich selbst auffgeworffen, so hat sie der Herr fallen, und zu schanden werden lassen, ihre Tücke offenbaret, und sie öffentlich gestürtzet vor den Leuten, darumb daß sie nicht in rechter furcht Gott gedienet hatte, und ihr Hertz falsch gewesen war. Sirach. c. 1. 32 sqq.

6. Solte die Erzehlung von dem Engel, welcher dieser Päpstin erschienen, den Jesuiten unbekandt gewesen seyn? Ich kan fast nicht glauben. Haben doch die Römer ein Buch von dem Römischen Ablaß zu Rom A. C. 1525. unter Pabst Clemens dem Siebenden gedrucket, geschrieben und behaubtet, daß als diese Päbstin schwanger gegangen, ihr ein Engel erschienen, und die Wahl gegeben,

ob sie wolle zeitliche oder ~~und~~ ewige Straff und Schmach leiden, sie aber habe die zeitliche Schmach erwehlet. Will dann der Jesuit, daß man nicht glauben sol, was in den Römisch ablaß Büchern geschrieben stehet.

Das XVII. Argument.

Wie kan müglich seyn, daß ein Papst, der kein privat sondern öffentliche Person ist, und täglich so viel einheimisch und außländische Leüte umb sich, und so viel zuspruch gehabt, ohnvermerckt schwanger seyn, die weibliche geberden, und die Zufälle der Schwangerschafft habe verbergen können.

Widerlegung

Das ist nichts unmügliches. Semiramis war ein Weib, und hat sich doch für einen Mann außgeben, und in der Babylonisch Monarchia 42. Jahr lang regiert, grossen Baw und schwere Kriege geführet, unter dessen aber das venus spiel nicht unterlassen, sondern die schönsten, und tapffersten Männer unter dem Kriegsheer zu ihrer Unzucht erwehlet, und

nach gebüßeter Schandlust umbracht, daß sie
nicht außschwätzen solten, hat sie auch endlich
gar mit ihrem eignen Sohn durch Blutschand
vermischen wollen, ist aber von demselben auß
natürlicher Abscheu abgewiesen und getödtet.
Justinus, Berosus, Diodorus Siculus, Plutarchus,
Suidas, Franciscus patrit. l. 4. de Regno Tit. XI.
p. 258. Wie viel fürnehme und geringe
Weibs Persohnen, die täglich mit Leuten umbgehen
müssen haben ihre Geburt und Schwangerschafft
verhehlet? Wie manche Dienstmagd, so
stets umb den Haußherrn und Frauen gewesen,
mit andern Mägden gewaschen und gearbeitet,
hat doch ihre Tracht und Geburt verborgen?
Das ist iedermann so bekandt, daß exempel
dießfalls anzuführen gantz unnöthig ist.
Wie viel Männer haben eine weibische Sprach
wie viel Weiber eine Männliche Stimme und
courage. Und weil die Johannetta für
einen Mann angesehen, so war bey begebenden
Zufällen desto weniger Verdacht, auff ihre
Schwangerschafft, und haben die Mutter-
Schmertzen colica passiones heißen, die fastidia
und vomitus einem schwachen Magen können zu-
geschrieben werden etc. Das sind alle solche
Dinge, die sich practiciren laßen, die Wärligkeit

des Pabstthumbs ist ehe zu der practic vielmehr förderlich als hinderlich gewesen, dieweil sie macht gehabt nach Gefallen und Belieben zu leben, auch verübte und ingeheimste, nach ihrer guten Gelegenheit nach zu sich lassen oder abweisen. Viel unglaubliche dinge werden in denen Pabstischen legenden, auch in der aurea, der güldenen legenda (: über welchen Namen Ludovicus Vives sich nicht unbillig verwundert, cum scripta ab homine ferrei oris et plumbei cordis, von einem Menschen, der ein hart eisen Maul und bleyern hertz gehabt :) enthalten, welche da ich Zeit und Papier zu verderben übrig und Lust hätte, in grosser Menge ohne schwer könnten hieher geschrieben werden. Von solchen aber ungeschmackten fabeln mag ich mit besserem Fug die am Ende dieses arguments von den Jesui, iten gesetzte worte gebrauchen: Persuadere sie, Klötze und Blöcke, nit leicht vernünfftigen Menschen richtest du nichts aus, wenn du gleich die Überredung selber wärest.

Und dies sind nun des Jesuiten argumenta, so in dem mir zugestellten Jesuitischem tractat enthalten. Dass drey argumenta, nemlich daß IX. X. und XI. mit dem Bogen L. nicht vorhanden, hab ich vorhin, als ſie der Ordnung nach hätten ſollen vorgenommen werden, angezeigt. Gemuthmaßet aber obigen drey Exceptiones etwa wider des Papſts Umbſchweiff umb die Gaſſe zu Rom, da die Päpſtin geboren, und wider ihr Bildniß zu Rom, und in der Kirchen zu Siena, welches ich hernach bey Anführung der Merckmahle für dieſe Päpſtin begegnen werde. Denn damit nicht allein dem Gegentheil mit Widerlegung ein genüg geſchehe, ſondern man auch ſehe, wie die Erzehlung von der Päpſtin von vielen hundert Jahren her bezeuget und bekräfftiget, ſo folgen nun

Die Argumenta affirmativa

daß einmahl ein Weib Papſt zu Rom geweſen ſey, und ſich habe Johannes heißen laſſen.

Der Kürtze mich zu befleißigen, will ich nicht mehr, als nur zwey argumenta anführen, und das Erſte aus den Zeugnißen der Scribenten, das zweyte aber aus andern Merckmahlen nehmen.

Der 1. Bew.

Der 1. Beweißthum für die Päpstin Johanna, aus den Zeugnissen der Scribenten.

Solche Zeugnissen sind von den Doctoribus in grosser Anzahl producirt, und von den Papisten noch nie gründlich widerlegt worden, daß sie nicht wol auff dieselbe beziehen könnten; weil aber nicht iedermann die Schrifften bey der Hand hat und lesen kan, ich auch nicht gern für gar zu faul angesehen seyn mag, muß ich die Arbeit daran wagen, und die Zeugen benahmsen. Weil aber darin der Zeit folgen, und die autores, nach der Seculorum darin sie gelebet, Ordnung erzehlen. Denn fast in allen seculis, nachdem die Päpstin zu Rom gesessen und gelegen, sind Leute zu finden, die von ihr gezeuget. Sie sol nach der Gemeinesten Meynung mitten in dem Neundten Seculo oder Hunderten Jahre nach Christi Geburth, nemlich A. C. 854. und 855. gelebet, und das Pabsthum inne gehabt haben, wiewol ich für meine Person, was die eigentliche Zeit ihrer Regirung belanget, auß gewissen Ursachen anstehe, und mit Niemand zu fechten begehre, ob sie eben zu der itztgemeldten Zeit oder vorher oder hernach regiert. Die Ordnung und das Zeitregister vieler Päpste ist dunckel und ungewiß, wie die Papisten selbst gestehen müssen.

Im Neundten Seculo

hätte von ihr gezeuget, nach des berühmten Salmasij Bericht, welcher in Widerlegung des ersten Jesuitischen argumenti n. 9. angeführet, Anastasius Römischer Abt und Bibliothecarius, welcher A. 858. gelebet, und das Leben der Päpste bis auf Nicolaum I. beschrieben.

Im Zehenden Seculo

Sol von ihr geschrieben haben Radulphus Flaviacensis ein Münch, der nach des Cardinals Bellarmini Aussage, im Buch de Script. Eccl. umbs Jahr Christi 910 schon floriret. Johannes Trithemius im Buch de Script. Eccl. nennet ihn einen Benedictiner Münch, und giebt ihm den Ruhm eines in der heilig und andern Schrifften hochgelehrten Mannes welcher subtil von Verstand, tiefsinnig, wolredend, und ein sehr trefflicher Mann und ein Münch im Kloster zu Fulda gewesen, wie etliche schreiben. Dieser Mann hatte etwa, gemeiner Meynung nach, 50. Jahr nach der Päpstinn florirt, könnte derohalben unter ihrem Pabstthum schon gelebet, und gute gewisse Nachricht davon gehabt haben; Ich ziehe aber diesen autorem an, nicht aus meiner Wissenschafft, denn mir seine Schrifften nie zu handen gekommen, sondern aus anderer fürnehmer Leute allegation, sonderlich Hl. Johannis Wolffii JCti sel. Lection. Memorab. Centen. 9. p. 225. Vielleicht hat derselbe exemplaria des Radulphi gesehen, darinnen die Johanna zu finden gewesen; Daß aber heutiges Tages sie in allen exemplaribus nicht mehr gefunden wird, kan seine Ursach haben. Man weiß, wie unser Gegentheil mit den alten Schrifften umbgehet, und auch der heiligen Kirchenvätter nicht verschonet. Bellarminus lib. 3. de Rom. Pontif. c. 24. §. Ad argumentum. und §. Deinde non, citirt unterschiedliche autores, welche diese Päpstinn außgelassen, gedencket aber des Radulphi nicht, hat vielleicht gewust, daß in etlichen exemplaribus desselben die

Bäpstinn gefunden werde, und ist derselben nicht so kühn gewesen, ihn wider sie anzuziehen. Aber ich setze dieses nur muthmaßlich, begehre keinen gewissen fuß zu setzen, wo ich nicht festen grund weiss.

Im Elfften Seculo hat von ihr gezeüget Marianus Scotus, auch ein Benedictiner Münch, der eine Chronick von Erschaffung der Welt an biß A. C. 1082 geschrieben, welches seines Alters das 56te war. Er hat in dreyen Benedictiner Klöstern zu Cölln, Fulda und Maintz gelebet, und daselbsten zu Verfertigung seiner Chronick genugsame documenta vor sich gehabt. Der schreibt aber mit dürren worten: Leo Papa obyt Kal. Aug. 853. Huic successit Johanna mulier, annis, 2. mensibus 5. diebus 4. das ist: Leo der Bapst starb den 1. Augusti 853. Dem ist gefolget Johanna das Weib 2. Jahr, 5. Monat, und 4. Tage. NB. dieser Mann redet gantz assertivè und ohn Anzeigung des geringsten Zweiffels. Zu diesem elfften und

Im zwölfften Seculo

hat gelebet, und hievon gezeüget. Sigebertus Gemblacensis ein Münch in Braband, und ist A.C. 1112. gestorben. Seine Wort sind bey Widerlegung des ersten argumenti n. 5. angezogen, und was wider ihn, und den Marianum Scotum excipiert wird, daselbst n. 7. beantwortet. NB. dieser Sigebertus spricht Fama est, das gemeine Geschrey oder Gerücht gehe davon.

2. Otto Bischoff zu Freising, Kayser Henrici IV. Enckel, Henrici V. Schwester Sohn, Conradi III Stieffbruder und Friderici I. Vatters Bruder, welcher gelebet biß A.C. 1159. Æneas Sylvius, der hernach Papst Pius II. geworden, rühmet ihn sehr wegen der Unpartheiligkeit, daß ob er wol seines Bruders und Vettern Geschicht erzehlet, welche der Römischen Päpste feinde waren, er doch die Gesetze der Historia also in acht genommen, daß die Verwandschafft der Wahrheit, und diese immer unpartheilig gewesen, * Von seinem Chronico, darinn

er der Päpstinn gedencket, hab ich bey Widerlegung des 1. Argumenti n. 4. Bericht gethan.

3. Gothefridus Viterbiensis, Notarius bey den Zweyen Kaysern Conrado III. und Friderico I. hat in seinem Chronico, welches er Pantheon genennet und Papst Urbano III. dedicirt, ~~und~~ [illegible] part. 20. pag. 633. geschrieben: Papissa Johanna non numeratur. Die Päpstinn Johanna wird nicht gezehlet. Damit er andeutet, daß sie zwar gewesen, aber umb deß, daß sie dem Römischen Stuhl zugefügten Schimpffs willen, unter den Päpsten nicht gezehlet werde. Also hat Sigebertus vor ihm auch geschrieben. Er hat florirt umbs Jahr Christi 1186.

Im Dreyzehenden Seculo.

1. Der Monachus Erphesfordiensis in der historia, von den Landgraven in Düringen, welche der Abtrünnige Pistorius edirt, schreibt c. VIII. p. 912. Nota, iste Papa fuit mulier, et esset octavus, si computaretur inter alios. D. i. Merke, dieser Papst ist ein Weib gewesen, und wäre er der

deſto, wenn er mit gezehlet würde. Dieſer Münch hat ſeine historiam A.C. 1253. geendiget. NB. Dieſer Beiſatz affirmirt die historiam von der Päpſtinn bloß dahin.

2. Martinus ein Polack von nation, Münch von profeſsion, ein Ertzbiſchoff ſeiner Würde nach, und pænitentiarius Beichtiger des Pabſts Innocentij IV. ſpricht Bellarminus im Buch de Script. Eccl. hat floriirt A.C. 1250. Sein Zeugniß iſt bey Widerlegung des III. argumenti n. 4. angezogen, und was davon zu halten, daſelbſt n. 1.2.3.4. gezeigt

3. Robertus Gallus hat von ihr geſchrieben im Buche der Geſichter, Er hat floriirt A.C. 1290. NB dieſer zeigt auch keinen Zweiffel an.

Im Vierzehenden Seculo.

1. Wilhelmus Occam ein Engeländer, des berühmten Scoti diſcipulus ſchreibt in cap. 124. ſeines operis nonaginta dierum: Es iſt ein Weib, wie in den Chroniken ſtehet, 2. Jahr 7. Monat und 3 Tage alß ein Pabſt von der gantzen Kirche venerirt worden, denn die Kirche fehlet offtmals, NB. dieſer beruffet ſich nicht auff das Gerücht, ſondern auff

die Chroniken. Er hat florirt A. C. 1370. Sein Opus, sagt Bellarminus, nonaginta dierum und Dialogi, wie auch andere Schrifften wider Bapst Innocentium XXII. sind verbotten in Indice librorum prohibitorum. So macht man's im Bapsthum, was wider sie ist, verhehlen sie, oder wann sie es nicht verhehlen können, verbieten sie's, damit sie ja allein recht behalten.

2. Martinus Minorita hat umb eben die Zeit Flores temporum geschrieben, erzehlet wie Johanna den Satan in einem besessenen Menschen gefraget, wann er ausfahren wolle, und was er ihr für Antwort gegeben. Dieses Martini Buch ist auch zu Ulm A. 1486. in deutscher Sprache gedrucket. Bey diesem ist auch kein Zweiffel.

3. Rogerus Cestrius ein Benedictiner Münch in Engeland, schreibt diese Historiam und hat gelebt A. C. 1339. NB. dieser asserirt auch absolute, daß ein Weib im Bapsthum 2. Jahr und 5 Monat gesessen, und geboren habe, und setzet das dicitur, man sagt, nur bey dem Namen, man sage sie habe Agnes

geheissen

geheiſſen, von nation eine Mayntzerin, die von ihrem Buhler herumb geführt worden.

4. Ranulphus Hygden ein Engelländer, und Benedictiner Münch beſchreibt in ſeinem Polychronico die Sach außführlich alſo: „Gott hat in dieſem Seculo die Schande des Bäpſtiſchen Stuhls durch ein merckwürdige und ſcheinbare That offenbahrt, und die Babyloniſche Hure iedermann vor Augen geſtellet, daß die Gottſeligen erkenneten, daß die von der gantzen welt geehrte heilige Bäpſtiſche Würde eine Mutter aller geiſt= und leiblichen Hurerey ſey, und einen abſcheuen dafür haben lerneten. Denn Johannes Anglus, von nation ein Mayntzer, der nach Leone 2. Jahr und 5 Monat Bapſt geweſen, iſt ein Weib, und fürnehme Hure geweſen, welche von einem Cardinal ihrem Geſellſchaffter geſchwängert worden, und alß ſie von S. Peter in die Lateranenſiſche Kirche proceſſion hielte, hat ſie in öffentlichem Gedränge ein Kind geboren. Die nachfolgende Bäpſte haben ſich geſtellet alß verdammeten ſie ſolche Unthat. Denn ſie ſind vor der Gaſſen allewege vorbey gegangen, wenn ſie in die Lateranenſiſche Kirche gewolt, und haben den Namen dieſer Huren auß dem Regiſter

V. 1.

der Päpste außgestossen: Nichtsdestoweniger, aber sind sie geblieben Patroni aller Hurereÿ und Abgöttereÿ. Doch haben etliche Scribenten den Namen Joh. VIII. verschwiegen, und geschrieben, Benedictus III. seÿ nach 4. tag Leoni IV. substituirt worden, nicht alß ob etwan der Joannes nicht gewesen wäre, sondern damit der heilige Stuhl nicht beschimpffet würde. Denn die Scribenten haben ihn vorsetzlich und mit fleiß außgelassen, damit der Stuhl mit keinem Schandflecken beworffen würde. Denn sie hätten den Marmorstein zu Rom, an dem Orte, wo die Statthalterin Christi das Kind geboren, nimmermehr vergeblich auffgerichtet. Dieser hat florirt A.C. 1363. NB. dieser bestättiget die historiam gantz gewiß.

5. Franciscus Petrarcha ein Florentiner, Archidiaconus zu Parma und Canonicus zu Padua, beschreibt auch in seinem Chronico diese Päpstin, wie es zu ihrer Zeit zu Brixia dreÿ tage und 3. Nächte Blut geregnet wie sich in Franckreich abscheuliche heuschrecken mit 6. flügeln und 6. füssen sehen lassen,

welche sehr harte Zähne und wunderliche Flüg in der Lufft gehabt. Und hernach im Britannischen Meer ersoffen, aber endlich todt wiederumb an das Uffer geflossen, die Lufft verunreiniget, und ein groß Sterben unter den Menschen verursachet haben. Er hat floriret A. C. 1350. Und wird von Bellarmino gerühmet, daß er multa gravia et utilia opera viele wichtige und nützliche Werke geschrieben. NB. Dieser berufft sich nicht auff das gemeine Geschrey.

6. Johannes Bocatius, der umb eben diese Zeit gelebet, zehlet Johannam, erstlich Gilbertum genandt, in seinem Buche von berühmten Weibern c. 99. auch unter dieselbe, und berichtet, welchen Umbschweiff der Babst mit seiner procession umb die Gassen nehme, da sie geboren. Das Buch ist A. C. 1473. in Teutscher Sprache zu Ulm gedrucket. NB. Dieser erzehlet die historiam auch assertive.

Im Funffzehenden Seculo haben die Bäbstinn beschrieben,

1. Theodoricus von Niem, geheimer Secretarius bey etlichen Bäbsten, und endlich Bischoff zu

V. 2.

der Päpſte ausgeſtoſſen: Nichts deſto weniger aber ſind ſie geblieben Patroni aller Hurereÿ und Abgöttereÿ. Doch haben etliche Scribenten den Namen Joh. VIII. verſchwiegen, und geſchrieben, Benedictus III. ſeÿ nach 4. tag Leoni IV. ſubſtituirt worden, nicht als wenn der Johannes nicht geweſen wäre, ſondern damit der heilige Stuhl nicht beſchimpfft würde. Denn die Scribenten haben ihn vorſetzlich und mit fleiß ausgelaſſen, damit der Stuhl mit keinem Schandflecken beworffen würde. Denn ſie hätten den Marmorſtein zu Rom, an dem Orte, wo die Statthalterinn Chriſti das Kind geboren, nimmermehr vergeblich aufgerichtet. Dieſer hat florirt A.C. 1363.
NB. dieſer beſtättiget die hiſtoriam gantz gewiß.

5. Franciſcus Petrarcha ein Florentiner, Archidiaconus zu Parma und Canonicus zu Padua, beſchreibt auch in ſeinem Chronico dieſe Päpſtinn, wie es zu ihrer Zeit zu Brixia dreÿ tage und 3. Nächte Blut geregnet wie ſich in Frankreich abſcheuliche Heuſchrecken mit 6. flügeln und 6. füſſen ſehen laſſen,

welche sehr harte Zähne und wunderliche Flüg in der Lufft gehabt. Und hernach im Britannischen Meer ersoffen, aber endlich todt wiederumb an das Ufer geflossen, die Lufft verunreiniget, und ein groß Sterben unter den Menschen verursachet haben. Er hat floriret A. C. 1350. Und wird von Bellarmino gerühmet, daß er multa gravia et utilia opera viele wichtige und nützliche Wercke geschrieben. NB. Dieser beruffet sich nicht auff das gemeine Geschrey.

6. Johannes Bocatius, der umb eben diese Zeit gelebet, zehlet Johannam erstlich Gilbertam genandt in seinem Buche von berühmten Weibern c. 99. auch unter dieselbe, und berichtet, welchen Umbschweiff der Bapst mit seiner procession umb die Gasse nehmen, da sie geboren. Das Buch ist A. C. 1473. in Deutscher Sprache zu Ulm gedrucket. NB. Dieser erzehlet die historiam auch assertive.

Im Funffzehenden Seculo haben die Bäpstin beschrieben,

1. Theodoricus von Niem, geheimer Secretarius bey etlich Bäpsten, und endlich Bischoff zu

ſchreiben, im Buch de privilegijs et juribus Im-
per: und berufft ſich auch auff die alt Mar-
morne Säul. zu Rom, daß die es bezeuge.
Er hat florirt im Anfang des 15 Seculi.
NB. dieſer hat auch keinen Zweiffel.

2. Johannes Huſs, der Martyrer Chriſti hat
zu ſelbiger Zeit gelebet, und der Johannæ
im Buch de Ecclesia c. 7. und 13. gedacht,
mit Vermeldung, daß ſie vorhin Agnes
geheiſſen, inter Colossæum und Clementem
geboren habe, und deswegen die Päpſte ſolche
Gaſſe meiden, und ſie im Catalogo der
Päpſte nicht geſetzet werde. NB. Bey dieſem
iſt auch kein Zweiffel.

3. Johannes de Marcoville ein Frantzoß hat
ein Buch geſchrieben de bonitate et malitia
ſexûs fœminei, wie gut und böß das weib-
liche Geſchlecht ſey, darinn er unter andern
auch die Boßheit dieſer Päpſtin beſchreibet
und ſaget, diſe historiolam haben alle glaub-
würdige historici ihren Schrifften einver-
leibet, ob ſie wol der Römiſch Kirchen wenig
reputation bringe.

4. Jacobus de Regis curia von Königshoffen, ein Priester zu Strassburg, hat eine Chronik aus vielen autoribus colligirt und schreibt gantz assertivè fol. 110. Johannes von Mayntz war Papst zwey Jahr, fünff Monat, der war ein Weib, Er hat gelebt A.C. 1446. NB. bey diesem ist auch kein Zweiffel.

5. Antoninus Ertzbischoff zu Florentz, welchen Papst Adrianus VI. canonisiret hat, und die Papisten einen heiligen nennen, beruffet sich part. 2. summæ historialis tit. 16. c. 1. § 7. auff Martinum in dieser Geschicht, leugnet sie doch nicht, sondern disputirt, wie es mit denen zu halten, welche von der Päpstin ordiniret etc. Davon sich bey Erörterung der von unseren Feinden zum Beschluss vorgebrachten Frage weiter zu reden, Gelegenheit ereignen wird. Dieser hat gelebt A.C. 1457.

6. Bap. Platina, dessen Erzehlung hab ich bey Widerlegung des III. argumenti n. 6. angeführet, dieser ist gestorben A.C. 1481.

7. In der A. 1486. zu Ulm gedruckten, aber dennoch biss A. 1462. continuirten alten Chronick

stehet: Der Bapst war ein fraw, und an offe-
ner Strassen zu Rom, da gieng schwanger sie
an einem Kind, alß ihr der Teüffel ge-
offenbart hatte vor den Römern. Dieselbe
Strasse meiden noch alle Bäpste, daß sie nicht
daran kommen, von der Schandung.
NB. dieser autor beruffet sich auch nicht auff
das Gerücht.

8. In der zu Augspurg A. 1475 gedruckten
und biß auff Sixtum IV. welcher zu der
Zeit Bapst war, continuirten Chronick stehet:
Johannes von Mayntz am Rhein, der war
ein Weib. NB. Wie ist wieder kein Zeugniß

9. Laonicus Chalcocondylas ein Grieche be-
schreibt im VI. Buch von den Türkischen Ge-
schichten auch, wie der Röm. Bapst auff einen
durchlöcherten Stuel gesetzt, und sein Ge-
schlecht erforschet werde. Denn es
sey einmahl ein Weib Bapst gewesen, sie
sey schwanger geworden, und habe zuschauen
deß gantzen Volcks geboren. Dieser hat
gelebet A. C. 1460. Er schreibt zwar doch,
die Römer halten dafür, vermeynen, daß sie

aber noch keine Anzeigung einer rechten Gewißheit und der Ungewißheit.

10. Matthaeus Palmerius, welcher im Concilio Florentino unter Papst Eugenio IV. wie Trithemius zeuget, für einen von den berühmtesten geachtet, schreibt in seiner Chronik über das Jahr 853. Fama est, das Gerücht gehet, dieser Johannes sey ein Weib gewesen, sey geschwängert, und habe im Papstthum geboren. Derohalben zehlen Etliche sie nicht unter die Päpste, ideo nomini numerum non facit sie vermehret den Namen Johannes nicht in der Zahl, bis hieher Palmerius. Denn wie die Kayser Carolus III. IV. und V. also sind die Päpste Johannes III. IV. V. VII. IIX. etc. genennet, nachdem Etliche vor ihnen gewesen, so den Namen Johannes gehabt. Ob nun auch wol diese Päpstin diesen Namen angenommen, so vermehret sie doch die Zahl nicht. Denn obschon der nechste Johannes ~~Johannes~~ vor ihr der VII. gewesen, und sie Johannes der VIII. und ihr nechster Nachfahr, dieses Namens Joh. IX. genennet werden solte,

ſo wird doch bey Ihm ſie gar außgelaßen, und ihr Nachfolger, welcher A. C. 872. Papſt geworden, Johannes VIII. geheißen, alß wäre die Päpſtinn nie geweſen. Dieſer Palmerius hat florirt umbs Jahr Chriſti 1440.

11. Æneas Sylvius von Siena iſt erſtlich Kayſer Friderici III. Secretarius, hernach Biſchoff zu Siena, Cardinal und endlich Papſt geweſen, genannt Pius II. ein gelehrter kluger und großmüthiger Mann, wie ihn Bellarminus l. de Script. Eccleſ. nennet, und doch findet ſich dieſe Päpſtinn Johanna in ſeinem zu Nürnberg A. 1493 gedruckten opere historico; dieſer iſt A. 1464 geſtorben.

12. Guilhelmus Jacobus ein Mönch zu Egmond bey Alcmar hat das Leben der Päpſte in Lateiniſchen Reimverſen, und unter andern auch die Johannam beſchrieben, daß ſie ſtudirt, einen Bulen gehabt, Papſt und ſchwanger worden und geboren habe. Davon ſagt er

ut dat

ut dat sententia, ut scriptores credant, wie es di Meinung gibt, wie di Scribenten glauben; Er hat gelebet A. C. 1490.

13. Hermannus Æditus der A. C. 1480. wie auß Aventino im 7. Buch p. 566. und 582. abzunehmen, und

14. Matthias, oder wie ihn Aventinus im 8. Buch nennet, Andreas von Chemnat, der A. C. 1474 gelebet, haben auch dieſe Päpſtinn, jener im [illegible] Buch 2. Theile, dieſer in ſeiner Chronick der Bayern Fürſten.

15. Der Autor compilationis Chronologicæ, welchen unter andern der abtrünnige Johannes Pistorius herauß gegeben, ſchreibt p. 31. Es iſt auch noch ein ander falſcher Papſt geweſen, deſſen Namen und Jahre man nicht weiß; denn es war ein Weib, wie di Römer geſtehen, ſchön von Geſtalt, von groſſer Wiſſenſchafft, und führete ein heuchleriſch, ein groß anſehnlich Leben. Die hat ſich in Manns Kleidern verſtellet, biß ſie zum Papſte erwehlet, und alß ſie im Papſtthum geſchwängert, hat der Satan im Consistorio den Handel offenbart.

E. 1.

lich verrathen, und dem Bapste dieses Vers zugeruffen:

Papa pater patrum papissæ pandito partum. d.i. Bapst aller Vätter Vatter, öffne der Bäpstinn die Geburt. Dieser autor hat seine historiam geendigt im Jahr 1470. NB. Bey diesem ist kein Zweiffel von der Geschicht an sich selbst.

16. Hartmannus Schedelius hat diese Geschicht in seiner zu Nürnberg A.C. 1494. gedruckten Chronick, und dabeneben der Bäpstinn Bildnuß, welche zwar wie ein Bapst gekrönt, aber an statt des Päpstlich einen Weiber Rock an, und an statt des dreygekreutzten Scepters ein Kind in den Armen hat. Dieser hat gelebet A.C.1494. Wie ist auch kein Zweiffel.

17. Wernerus Rolefink ein Cartheuser Münch hat ein Fasciculum temporum, und darinn unter andern geschrieben: Der Johannes, mit dem Zunahmen Anglicus, aber von nation ein Maguntin. circa hæc tempora (A.C. 854) dicitur fuisse, et erat fœmina etc. Soll wie man sagt umb diese Zeit gewesen seyn, und war ein Weib etc.

NB. hie iſt wieder kein Zweiffel. dieſer hat
gelebet nach Bellarmini außſage A.C. 1483.

18. Baptista Mantuanus, prior generalis des
Carmeliter Ordens (: ein gelehrter und Gott-
ſeliger Poët, wie ihn Bellarminus nennet,
der von Friderico hertzog zu Mantua ſo
hochgeehret, daß ſein auß Marmor gehauenes
Bildniß mit einem Lorbeer Krantz nechſt
an des Virgilii Maronis geſetzet, wie Opmeerus
referiret in opere Chronol. f. 457. welcher
auch von den Papiſten in dem Indice expur-
gatorio verſchonet :) fingiret auff Poëtiſche
Art im 3. Buch Alphonſi in topothesia
tartari, daß Johanna vorn an in der Hölle
mit ihrem Bulen am Galgen gehangen:

Hic pendebat adhuc sexum mentita virilem
Fœmina, cui triplici phrygiam diademate mitram
Extollebat apex, et pontificalis adulter.

dieſer hat gelebet A.C. 1494. NB. dieſer
Zweiffelt auch nicht.

19. Johann Trithemius erſtlich zu Spanheim
und hernach zu Würtzburg Abt, hat dieſe
Historiam in Chronico Hirsaugiensi unter A.C.
854. und im Buch de Scriptoribus Ecclesiasticis,

P. 2.

Zu Pariß A.C. 1512 gedruckt. Er gebraucht das Wort ferunt, man sagt, gibt aber sonst in seiner Beschreibung keinen Zweifel an Tag. Er hat gelebet A.C. 1495.

20. Jacobus Philippus Bergomensis, ein Augustiner Münch hat ein Supplementum Chronicorum, und darinn gleichsamen auch die Päpstin beschrieben, wie sie geschwängert, und unverhoffen mit den Geburt Schmertzen überfallen, und deßwegen die folgende Päpste die Gasse, wo sie gebohren, gemeidet, und vor ihrem Papstthum vom untersten Diacono Cardinali probirt worden, ob sie männliches Geschlechts seyen. Er hat gelebet A. 1494.

21. Stephanus Blanck erzehlet diese Geschicht in seinem Buch von den Merckwürdigkeiten der Stadt Rom, welches er Papst Alexandro VI. dedicirt, solcher Gestalt: Zwischen dem Colosseo und S. Clementis ist eine zerfallene Kirche, in welcher das Weib, so Papst gewesen, gestorben ist: Als sie das Kind trug, ward sie von einem Engel gefragt, ob sie lieber ewig verdammt, oder auf der Welt

öffentlich zu ſchanden werden wolte; Sie
aber hat jenes zurückgeſetzt, dieſes er=
wehlet. Deßhalben als ſie mit allen
Cardinälen einen ſtattlichen Chor hielte, und
eine groſſe Menge Volcks umb ſie war,
hat ſie das Kind bey der Kirchen geboren;
und an dem Orte ſtehet noch ihr und ihres
Kindes Bildnüß in einem Stein gehauen.
Dieſer hat gelebet im Außgang des fünff
zehenden Seculi. NB. Dieſer Zweiffelt
auch im geringſten nicht.

22. Johannes Marius ein Niederländer de
Schismatibus referirt, daß Johanna auff
den Bäpſtlichen Stuhl gekommen, und denſelben
keinen geringen Schandflecken angehencket.
Er hat gelebet A. C. 1498. Bey dieſem
iſt auch kein Zweiffel.

23. Johannes Nauclerus, Probſt, Cantzlär
und der erſte Rector der Academiae zu
Tübingen erzehlet in des 2. Buchs 1. Theil
in der 29. generation dieſe Historiam
auß den historicis, ſo vor ihm geſchrieben,
gedencket auch des Umbſchweiffs in der Päpſtlichen

T. 3.

proceſſion auf der Gaſſe zu Rom, der durchlöcherte Stuhl, und der Bäpſtin Bildniß daſelbſt mit ihrem Kinde. Er hat gelebet A.C. 1500.

24. Albertus Krantzius, Doctor Decretalium und Dechant des Collegij Canonici zu Hamburg, ein ſtattlicher und glaubwürdiger, auch von den Papiſten ſelbſt gerühmter Hiſtoricus, beſchreibt die hiſtoriam von der Bäpſtin aſſertive, das fertur aber, Man ſagt, ſetzet er nur zu letzt bey den Ort ihrer geburt: es fertur peperiſſe apud Coloſſeum, man ſagt ſie habe beym Coloſſeo geboren. Er hat florirt A.C. 1500.

25. Raphael Volaterranus und

26. Antonius Coccius Sabellicus, welche umb ſelbige Zeit gelebet, beſchreiben eben die hiſtoriam, jener in ſeinen Commentarijs Urbanis, Bapſt Julio II. dedicirt, und dieſer in ſeinen Enneadibus, ohne Anzeigung einiges Zweiffels, was die Hauptſache belanget. Desgleichen thut auch umb ſelbige Zeit

27. Johannes Stella, ein Venetianischer Priester, in seinem Buche, vom Leben 230. Päpsten, welches er dem Cardinal und Patriarchen zu Aquileja Dominico Grimano dedicirt, darinnen er das vom Umbschweiff des Papsts und dem durchlöcherten Stuhl übergehet.

NB. Etliche deren unter diesem XV. seculo angezogenen autorum haben nicht allein im Ausgang desselben, sondern auch eine Zeitlang in dem folgenden XVI. gelebet.

In dem XVI. seculo haben von dieser Päpstin gezeuget

1. Der Autor des Buchs onus Ecclesiæ, d. i. Kirchenlast genandt, welcher wie Jacobus Usserius, de Ecclesiarum successione et statu c. 1. n. 5. dafür hält, Johannes Episcopus Chemensis sol gewesen seyn. A. C. 1517.

2. Johannes Henaldus de statu Ecclesiæ.

3. Henricus Cornelius Agrippa ein Buch von

Adel und fürtrefflichkeit weiblichs Geschlechts. A. C. 1520.

4. Das Buch der Römischen indulgentien zu Rom A. 1525. gedruckt.

5. Caspar Ursinus Velius in seinen Monostichis von den Kaysern und Bäpsten, dem Bischoff zu Trient dedicirt und A. 1527. mit des Königl. privilegio zu Wien gedrückt.

6. Richardus Wassebourgicus Archidiaconus zu Verdun in Chronico Austrasiæ A. 1527.

7. Valerius Anshelmus in seiner Chronica A. 1530.

8. Das Buch puerperium papæ genandt, gedruckt A. 1530.

9. Bernardus de Girard Königlicher Französischer Historiographus in seiner Historia Franciæ l. 5. T. 1. p. 451. 452.

10. Dominicus Jacobatius Cardinalis von den Conciliis im 9. Buch Art. 9. n. 6. und 7. A. C. 1530.

11. Johannes Pierius Valerianus, im Buch für der Prieſter Bärte A. C. 1532.

12. Paulus Conſtantinus Phrygio in ſeiner Chronica A. 1534.

13. Johannes Lucidus in ſeiner Chronica A. 1536.

14. Achilles Gaſſarus in ſeiner Chronica A. 1538.

15. Ludovicus Cælius Rhodiginus im 8. Buch antiquarum Lectionum A. 1540.

16. Christianus Maſſæus in ſeiner Chronica A. 1540

17. Marcus Guazzus in ſeiner Italieniſchen Chronica A. 1546.

18. Valentinus Müntzer von Fulda in ſeiner Chronographia, dem Abt zu Fulda dedicirt. A. 1549.

19. Leander Albertus, ein Münch von Bononien in Beſchreibung der Bäpſte A. 1550. Dieſes Münches Buch iſt vom Kayſer, wie auch

denen Königen in Franckreich und Hispania privilegirt.

20. Jacobus Curio in Chronologia A. 1558.

21. Johannes Nevizanus in Sylvis Nuptial. im 4. Buch c. 29. der zeucht an zum Zeug Hadrianum den Bapst in Quodlibetis Quaest. 11. lit. D. welcher vermuthlich ist Hadrianus VI. der A. 1522. Bapst worden.

22. Oswaldus Crollius im Italiänischen Reisebuch A. 1580.

23. Johann Baptista Egnatius, ein Venetianischer Priester und professor Eloquentiae hat 9. Exempel Bücher geschrieben, welche von Bapst Julio III. Kayser Carolo V. und dem Rath zu Venedig privilegirt, und daselbst A. 1554. gedruckt, darinnen thut er der Bapstinn etlichmahl Meldung.

24. Joh. Ravisius Textor in Theat. Hist. et poet. l. 2. c. 31. in titulo von den Weibern, welche umb verschiedener Ursach willen sich für Männer ausgegeben, und l. 4. c. ii.

25. Piero Mexia, ein Spanier in Historia

Imperiali, mit dem Kayserlich privilegio zu Antwerpen A. 1578. und in den Büchern variarum lectionum zu Venedig A. 1564. gedrückt.

26. Nicolaus Gilles Königlicher frantzösischer Secretarius in Annalibus Franciæ zu Pariß A. 1553. und noch einmahl daselbst A. 1573. gedrückt.

Daher ich erachte, es seyen Zeugen genug auff die Kreißfertige Päpstinn producirt. Es wären leichten, wo es die Noth erforderte, noch mehr zu finden. Unter den allegirten autoribus dieses XVI. Seculi ist keiner der außtrücklich einen Zweiffel anzeige. Und seynd die Jesuiten und Papisten, so viel auß Baronio, Bzovio, Bellarmino, Forero, und diesem, mit welchem ich zu thun habe, abzunehmen, noch so klug nicht geworden, daß, obschon so offt gefordert, sie einen oder etliche alten autores hätten auffgebracht, welcher oder welche vor der feindschafft der römischen Kirchen wider den theuren Mann Gottes Lutherum, und die durch seinen dienst von Gott zur seligmachenden, christlichen Evangelischen religion

B. M. 2

bedachte Kirchen, die historiam von der Päpstin einmahl geleugnet und verneinet, wie sie sich nunmehr unterstehen.

Wann dann solche Geschicht mit vielen Zeugen fast durch alle secula, nachdem sie sich zugetragen, beweisen, und vor dem A. 1517. angegangenen religions streit, von keinem einmahl als falsch und erdichtet verworffen, so kann kein vernünfftiger jemand verdencken, wann er so vielen alten scribenten Beyfall gibt, daß einmahl ein Weib Babst geworden, und ein Kind geboren habe; das contrarium aber und Gegentheil von den neuen Papisten und Jesuiten sich nicht bereden läßt, zumahlen ihre argumenta hiewider, wörter maßen so unaufflößlich nicht, und über die angeführte Zeugnißen noch unterschiedliche Druck= und Merckmahl vorhanden seynd.

Das Zweyte Argumentum für die Päpstin Johannam auß unterschiedenen Denck- und Merckmahlen.

Damit diese seltsame Geschicht mit der Zeit nicht vergessen würde, haben die alten etliche Denck- und Merckmahle auffgerichtet, und gestifftet, welche ich jetzund nur viere, und zwar dreÿ so inner- und eines so außerhalb der Stadt Rom gesehen worden, erzehlen will.

Das 1. Denck- und Merckmahl ist das zu Rom, an dem Orte, wo die Päpstinn niedergekommen, auffgerichtete steinerne Bildnuß eines Weibes, sampt dem Kinde bey ihr; welches aber im vorigen Seculo auff Päpstlichen Befehl abgeschaffet, und auß dem Wege geräumet. Doch können sie gleich wol nit läugnen, die Statua seÿ da gewesen; Nur Robertus Bellarminus l. 3. Rom. Pontif. c. 24. §. Statua. excipirt hiergegen:

1. wie es glaublich seÿ, daß die Päpste das

Gedächtniß der Päpstinn haben in dem Bilde erhalten wollen, da wir doch sagen, die alte Scribenten haben sie dem Päpste zu gefallen, aus ihren Schrifften gelassen.

Replica

1. Es waren vor dieser Zeit die Päpste noch nicht so gar und gantz Meister, in der Stadt Rom, wie sie nun seyn, und musten bisweilen einen Bissen über Noth essen. Kan derhalben die Statua wol von andern auffgerichtet seyn, und der Papst sie nicht können gleich abstellen; oder ein weile nach der Geschicht erstlich verfertiget seyn, als man nicht mehr gedacht, und wol gesehen, daß sich die That nicht so in ewiger Vergessenheit wolle begraben lassen. Etliche Scribenten aber mögen wol mit dem Römischen Stuhl so treu gemeynet, und von der Päpstinn nichts haben melden wollen, massen die vorangezogene alte Historici bezeugen.

2. Die Päpste sind durch die Statuam Pasquini zu Rom so offt und vielfältig beschimpffet, und doch nicht so rasch gewesen,

dieselbe abzuthun, wiewol ihrer etliche, sonderlich der hochheilige Vatter und Bapst Alexander VI. darumb umbgegangen, und sich darauff berathschlaget.

Bellarminus excipirt am besagten Orte 2. es sey kein Bild eines Weibes, habe auch kein Kind im Schoss getragen, sondern es sey ein ziemlich grosser Knabe, derhalben etliche muthmassen, es sey ein Bild eines Heydnischen Priesters mit seinem Diener gewesen.

Replica.

1. Wenn die Statua keinem Weibe mit dem Kinde, sondern einem Priester mit dem Diener ähnlich gesehen, warumb hat man sie dann abgeschaffet; die wäre ja auff den fall, zu Widerlegung dieser Geschicht dienlich gewesen, und hätte man einen jeglichen können auff den Augenschein führen.

2. Sollten denn alle andere alte Scribenten, welche die Statuam für ein Weibsbild mit dem Kinde angesehen, scheel oder halb blind, oder so blöde von Verstande gewesen seyn, daß sie es von einem Manne, Priester und erwachsenen

Knaben, Jüngling und Diener nicht hätten unterscheiden können.

Das Zweÿte Denck- und Merckmahl

ist der im Laterano gesetzte Leib oder Gemachstuhl, auff welchen der Papst nach seiner Erwehlung gesetzet worden, umb zu erforschen, ob er Manns- oder weiblichen Geschlechts seÿe, damit die Kirche nicht mehr, wie mit der Johanna, betrogen würde.

Daß die Papisten diesen Stuhl nicht läugnen, sondern stehen laßen müßen, und doch dagegen excipiren, auch was unsers Theils darauff zu repliciren, haben wir droben beÿ Erzehlung und Widerlegung des zwölfften argumenti vernommen. Es lautet sehr lächerlich, daß der Gemachstuhl, worauff der Papst nach seiner Erwehlung von alters her gesetzet, zu einem Sinnbild der Demuth anfänglich verordnet seÿ. In welchem Hoffe hat man jemahls ein solches gehabt? Die alten Historien zeugen der Stuhl seÿ dargestellet, des Papsts Geschlecht da-

durch

durch zu probiren. Da nun hernach die Päpste vor ihrer wahl sich so Männlich bezeiget, daß man an ihrem Geschlechte nicht zu zweiffelen gehabt, und man doch mit ihnen des Stuhls nicht so gleich hat loß werden können, hat man ihnen eine andere Deutung angedichtet.

Das 3te Denk- und Merckzeichen ist, daß der Pabst von alten Zeiten her, und noch heutiges Tages in öffentlichen processionibus zum Laterano die Gasse zu Rom, wo die Päpstliche Geburt geschehen ist, und wodurch sonsten der richtigste Weg gehet, vermeidet, und einen Umbschweiff gebrauchet, zu Bezeugung eines beharrlichen Abscheues, der schändlichen That, welche sich darinnen begeben.

Daß der Pabst den richtigsten weg vorbey gehe, und einen Umbschweiff nehme, können die Papisten in keinen Abredt seyn, wie bey Bellarmino am angezogenen Orte zu sehen, er excipiret aber 1.

Es geschehe nicht aus einigem Abscheu wegen eines da begangenen Lasters, sondern weil der Weg enge, und der Volckreichen Päpstlichen Suite unbequem sey.

N. 1.

Replica.

1. Solte dann das die allerengeste Straßen von des Papsts Palatio in den Lateranum durch die gantze Stadt Rom seyn? Solte den Päpstliche Comitat nicht wol durchgehen, oder eben so enge Straßen ziehen müßen, die jenige, so in der Stadt Rom bekandt seynd, können darüber gehört werden. So viel ich davon gelesen und gefraget, die sagen Nein, es seye eben die engeste Gaße nicht.

2. Die vorhin allegirte alte Scribenten, welche auch so wol umb die Gelegenheit der Stadt gewust, als Bellarminus, beschreiben den Päpstlichen Umbschweiff, aber wißen keine andere Ursache deßelben, als das abscheuliche Gedächtnüß der Päpstinn anzuziehen; Platina selbst, der doch die die Deutung des Leibstuels zu verdecken suchet, spricht: non abnuerim, ich wolte nicht leugnen, daß der Papst nicht detestandi facinoris causa der abscheulichen That halber die Straße vermeyde.

Zum 2. excipirt Bellarminus: Onuphrius bezeuge, es mangle nicht an Päpsten, welche durch denselben weg gezo-

Replica.

1. Onuphrius iſt ein Papiſt, ſo gut alß Bellarminus auch, und glauben wir dem producenti ſo viel alß deponenti.

2. Warumb machet er die Bäpſte ſampt der Zeit und Gelegenheit auß unpartheyiſchen autoribus nicht nahmhafft? Wie wir alte Zeugnüßen anführen, deß Bapſts Umbſchrifft, und deſſelben Urſache zu beweiſen.

3. Hätte es jrgend ein und der ander Bapſt gethan, kan es wol geſchehen ſeyn, die alte tradition von der Bäpſtinn zu ſchwächen.

Das 4. Denck- und Merckmahl iſt in der Italiäniſchen Statt Siena gefunden, allwo in der Thumkirch die Bildnüße der Bäpſte, und unter andern auch der Bäpſtinn mit ihrem Kindlein mit dieſer überſchrifft: Fœmina de Anglia, ein Weib auß Engeland, auffgeſtellet worden. Durch dieſeß Merckmahl vermag kein Papiſt zu läugnen, wie wol es, auff Rath und bitten Florimundi Ræmundi, und deß Cardinals

Baronij von Clemente VIII. der im Auß-
gang des vorhergangenen, und im An-
fang dieses noch lauffenden Seculi, den
Römischen Stuel besessen, aus gedachter
Thum Kirchen abgeschaffet worden.

Die excipiren dagegen, wie beym Cottono
zu sehen, die Thum Kirche sey allererst
vor 200. Jahren gebauet, und pictoribus atque poetis

Quidlibet audendi semper fuit aequa potestas.
Die Mahler und die Poëten
Zu dichten nie keine Scheu hätten.

wie auch dieser unser Gesand im Beschluß
seines fünffzehenden argumenti redete,
der Kunstarbeiter habe seine Kunst in
der Kirchen nicht allein an Manns- sondern
auch an Weibsbildern beweisen und kund
thun wollen.

Replica

1. Mit der Weise können alle alte monumenta und Merckmahle verdächtig gemacht werden.

2. Wie alt die Thum Kirche zu Siena sey
ist mir unbewust, ist sie zu Cottoni
Zeiten vor 200. Jahren, so ist sie doch längst

vor Luthero ſel. erbauet geweſen. Soll aber dieſe Kirche auchwol von Cottone, wie Martinus Polonus von dieſem unſerem Jeſuiten in ſeinem erſten argumento, auff 150 Jahr verjünget worden ſeyn.

3. Hätte die Johanna den Stuhl zu Rom inne gehabt, der Biſchoff zu Siena hätte ſie, denſelben zu ſchlechter reputation, ſo öffentlich jedermänniglich zu ſchauen nicht hinſetzen laſſen. Es ſtehet nicht bey den Mahlern, Gipsarbeitern, und Bildhauern; ſondern denen Prälaten und Vorſtehern der Kirchen, was darinn praeſentirt werden ſolle, geſtaltſam ein privatus ſolche Freyheit keinem Mahler in ſeinem Hauſe nicht geſtattet. Derohalben auch die Gemählde mehr denen Vorſtehern und Herren, auff dero Angeben, Koſten und Bewilligung ſie verfertiget, als denen Mahlern, ſo ihre Arbeit dazu gethan, mit oder ohne Ruhm zugeſchrieben werden.

4. Werden die Jeſuiten nicht ſagen, daß der damahlige Biſchoff zu Siena ein Unwarheit und Fabel, wiſſentlich mit dieſem

Ab. 3.

Merckmahl in der Thumkirche und dem Hause Gottes habe bezeichnen wollen, wird deßwegen, wie Martinus Polonus und andere, so diese Geschichte denen Nachkömmlingen hinterlassen, für einfaltig von den Wörter-Richtern und Serapisten Aristippis erkläret werden müssen. Man glaubt aber viel lieber der alten und einfaltigen Wahrheit, als denen aus allen Ecken, mit grosser Mühe und und Witze, spitzfindig zusammen geklaubten Neuerungen.

Aus diesen angeführten Zeugnissen und öffentlichen Merckmahlen, hat man der Christlichen Lehre vernünfftiglich abzunehmen, daß sich die Päpstin so liederlich nicht verdunkeln und aus denen menschlichen Gedächtnissen ausleschen lasse, wie dieser Jesuit wol meynet; und es einen wol wunder nehmen möge, wie unsere Widersacher so starcke Stirnen haben, und leugnen, welches kein Mensch verneinet, biß im vorigen seculo Ignatius Loiola mit seiner Zunfft entstanden.

Schmuzer ia (: ich antworte dem Jesuiten fast mit seinen Worten: / sie erfüllen nicht allein in dieser, daran wenig gelegen, sondern auch in vielen wichtigen Sachen, und der Seelen ewiges Heyl betreffenden Glaubens Articuln, redlich, und machen wahr den Spruch Pauli, den er von solchen Gesellen schreibt x: Sie werden die Ohren von der Warheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren, 2. Tim. IIII.4. Aber es helffe, gedencken sie, was helffen kan; wer nicht Kalck und ziegel hat, muß mit Koth mauren und machen /: wie die zu Wagrain:/ können wir mit gutem fug und Grund der Warheit der Römisch Kirchen nicht helffen, so wollen wirs mit Lügen und unterdrückung der Warheit thun. Es ist ja ein alt Sprichwort, si fecisti nega. Posuimus mendacium spem nostram, et mendacio protecti sumus, wir haben die Lügen unsere Zuflucht und Heuchelei unsern Schirm gemacht. Esa XXVIII. 15.

Zu letzt proponirt der Jesuit diese Frage:

Im Fall ein Weib den Päpstlichen Stuhl besessen, und ein Kind getragen hätte, ob sie durch ihrer heiligen Religion und Apostolischen Succession etwas benommen wäre?

Er antwortet negative, ob sie hierdurch der wahrheit der Religion noch Succession etwas benommen, es wäre nur in der Person und nicht in der Religion geirret, und Zeit der Regierung dieser Päpstinn ein interregnum und Vacantz gewesen; hätte sie sich unterstanden Priester und Bischöffe zu weihen, das hochwürdige Sacrament zu consecriren, die Sünde zu absolviren, so wäre ihrer weiblichen Person Unfähigkeit halber alles krafftloß und nichtig gewesen, wiewol die Widersacher, da sie gleich bersten und zerschellen solten, keine Person benennen können, welche von ihr die weihe oder Sacrament empfangen.

Sie heißen pseudo papa ein falscher Papst und umb ihrentwillen, so wenig die rechten Päpste alß umb der falschen Christorum falsche

Prophet

Propheten und falſchen Apoſteln, den rechten Chriſtus und warhafftige Propheten und Apoſteln zu verwerffen. Nach Martini Lutheri Lehr, ſeyen ja alle weiber Prieſter Biſchoffe und Bäpſte und haben Gewalt von Gott, zu absolviren, sacramenta zu machen und außzutheilen, ja wenn der Teüffel ſelber etwa Pfarrherr oder Superintendens per errorem würde, und ſich unterſtünde des Herrn Nachtmal auff Lutheriſch zu geben, von Sünden zu absolviren etc. ſo wolte Luther, das Sacrament, das der Teüffel macht, für ein recht Sacrament, und die absolution für eine kräfftige absolution von Menniglich gehalten haben, wie er davon ſeine wort, auß dem tractat an den Teütſchen Adel, item, auß dem tract. an den Rath zu Prag, wie man Diener der Kirchen wehlen und einſetzen ſol, item auß der Kirchen Poſtill am 1. Sontage nach Oſtern, und auß dem tract. von der Winckel Meſſe und Pfaffen weihe anzeucht. Darumb ſolte den Lutheriſchen ſo ungereimt nicht fürkommen, wenn gleich ein weib etwa Bäpſtinn würde, Meß hielte, ordinirte, absolvirte, predigte etc. ſie wäre zum wenigſten kein Teüffel.

Digreſſio von Luth: rl. Lehr, daß alle Chriſten Prieſter ſeyn.

Von der Königin Elisabeth in Engelland.

Den Calvinisten und Sacramentirern solle es auch nicht zu wider seyn, sintemahl sie in Engelland ein Weibsbild (: er zielet auff die Königin Elisabeth :) nicht allein für ihre Königinn; sondern auch für ihr Oberstes Haupt und Bäpstinn der Engelländischen Kirchen öffentlich halten und ehren, und wer sie dafür nicht erkennen wolle, den pflege man für einen Verräther des Vatterlandes zu halten, zu erstechen, hencken, spiessen, an die Stadthor annageln und auff das unchristlichst und unmenschlichste zu tractiren.

Dieses repetirt der Jesuit darauf, und endet sich damit der Bogen L3. der Custos dessen zeiget an, daß noch etwaß folgen solte, aber in dem mir zugestelten zerrissenen tractätlein ist nichts mehr vorhanden. Ich erachte doch des autoris Meynung, von der vorgelegten frage, sey in obbeschriebenem enthalten und genugsam exprimirt. etc.

Erörterung dieser gegebenen Antwort.

1. Der wahren Christlichen religion ist, wie durch andere, mit verdammlichen Ketzereyen und höllenmäßigen öffentlichen Lastern behafftete Päpste, also auch durch diese in Mannskleidern versteckte Päpstinn an und für sich selbst nichts abgegangen. Gottes Gebot, Lehre, Offenbar- und Verheissungen bleiben göttlich, warhafftig und unveränderlich, wenn schon die so damit umbgehen, die seine Rechte verkündigen und seinen Bund in ihren Mund nehmen, Zucht hassen, und sein Wort hinter sich werffen, mit den Dieben lauffen und Gemeinschafft mit den Ehebrechern haben, ihr Maul böses reden, und ihr Zunge falschheit treiben lassen, Psalm L. 16 et seqq. Des Herrn Wort ist dennoch warhafftig, und was er zusagt, das hält er gewiß, Psalm XXXIII. 4. Was der Herr ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, die Wercke seiner Hände sind warheit und recht, alle seine Gebot sind rechtschaffen, sie werden erhalten immer und

ewiglich, und geſchehen treulich und redlich. er ſendet eine Erlöſung ſeinem Volke, er verheiſſet: daß ſein Bund ewiglich bleiben ſol; Pſalm CXI. 3.7.8.9. Solte der Menſchen Unglaube und Untreue Gottes Glauben und Treue aufheben? Das ſey ferne! Rom. III.3. Sonſten hätten wir eine ſchlechte religion, und baufälligen ungewiſſen Grund. Glauben wir nicht, ſo bleibet er treue, er kan ſich ſelbſt nicht leugnen 2. Tim. II.13.

2. Doch iſt nicht zu leugnen, daß dieſe Päbſtin der Römiſchen Kirchen, und ihrem ohne Grund gerühmten Apoſtoliſchen Succeſsion wenig Ehr und viel Schimpffs mit ihrem Bankert geboren habe, darumb die heutige Papiſten auff die alte Scribenten ſo übel zu ſprechen ſeyn, wider die monumenta und Merkmahl wüten, und ſampt denſelben, der Päbſtin Gedächtniß auszurotten, und ihren Namen zu vertilgen ſuchen.

3. Es ſtünde aber noch fein umb den Röm Stuhl und die Päbſtliche Succeſsion, wenn kein ander Mangel daran, als dieſer Irrthum mit der Päbſtinn, und wann nur ohnehs

bar zu beweisen wäre, daß S. Petrus von Christo sey verordnet, zum Haupt der Kirchen und Regenten, der aus einer vollmächtig autoritaet nicht allein der gantzen Kirchen in aller Welt, sondern auch denen andern Aposteln, in allen Dingen, so den Glauben, Gottesdienst und Christliches Leben anlangen, zu befehlen gehabt, und der heutige Papst dem Apostel Petro nachfolge, also daß er jure divino aus Göttlichem Recht und Christi Stifftung das allgemeine sichtbare Haupt der Kirchen sey und die allerhöchste und völligste Gewalt nach Christo über die Kirchen des gantzen Erdkreises habe zu herrschen mit Vorschreibung der Gesetze in Glaubens und Lebens Sachen, die Bischöffe Priester und Diener der Kirchen aller Orten, an= ab= und wieder einzusetzen, also zu richten, daß jedermann an ihn appelliren könne und solle, aus der Kirchen Gemeinschafft zu excommuniciren, und zu verbannen, in den Gesetzen zu dispensiren, indulgentien und Ablaß aus dem Schatz der Kirchen auszutheilen, denen Engeln zu befehlen, und die Weltliche Kayser, Könige, Fürsten und Herren, ein= und abzusetzen, und den

Unterthanen ihrer Eÿdtspflichten zu erlaßen etc. Omnes Christi fideles de necessitate salutis subsunt Romano Pontifici, qui utrumque gladium habet, et omnes iudicat, à nemine autem iudicatur, d. i. alle Christglaubige Menschen müssen beÿ Verlust ihrer Seligkeit dem Römischen Papst unterworffen seÿn, welcher ihre beyde Schwerdter, nemlich das geist: und weltliche führet, und alle Menschen zu urtheilen und zu richten hat, von Niemand aber gerichtet werden kan, lauth der Rubrica des C. Unam sanctam. Extra de Maioritate et obedientia, welcher mit diesen worten beschlossen wird: Porro subesse Rom. Pontifici omnem humanam creaturam declaramus, dicimus, definimus et pronunciamus omninò esse de necessitate salutis. d. i. wir erklären, sagen, schließen und sprechen, seÿ gantz und gar nöthig zur Seligkeit, daß alle menschliche creatur dem Röm. Papst unterworffen seÿ. Zeigt also an dem Primat, und der Monarchischen Herrschafft des Papsts, keiner Aussag nach ein größers. Denn was kan größer und wichtiger seÿn, als das einig was zur Seligkeit nothwendig ist;

darumb solte der Bapst allen Christglaubigen, die er bey Verlust ihrer Seligkeit zu seiner Unterthänigkeit verbinden will, mit seinen, klaren Beweisthümen darthun, daß Christus, welcher die Seligkeit schenken und verweigern kan, solche Gewalt Petro gegeben und befohlen, daß er sie den Römischen Stuhls Erben verlaßen solte. Aber solch von Christo ertheiltes und von Petro ererbtes Recht hat der Bapst und die Papisten noch bis auf den heutigen Tag unerwiesen gelaßen, mit desselben unrechtmäßigem Gebrauch aber seine possessionem malae fidei überflüßig bewiesen.

4. Wäre die successio der Lehr Christi und S. Petri in der Römischen Kirchen unzerrüttet blieben, lebten und lehrten die Römischen Bischoffe, wie Christus und Petrus, so wäre es dem Bischöfflichen Stuhl zu verzeihen, daß etliche böse Leute denselben zu Zeiten occupiret. Weil aber die Bäpste von der seligmachenden Christlichen Lehre, in vielen Hauptstücken abgefallen, und sie solchen Abfall und ihrer verkehrten Lehre mit Gewalt anderer Rechtglaubigen Christen

zeigen wollen; ſo achten wir ihre ſucceſſionem externam, temporalem, localem und perſonalem die Nachfolge des Orts, und der Perſonen wenn ſie ſchon, was die äuſſerliche belanget, gantz unverrückt wäre, wie ſie doch nicht iſt, eben ſo wenig als des Hannas und Caiphas Succeſſion, von dem von Gott ſelbſt erwehlten Hohenprieſter Aaron; und des Conſtantinopolitaniſchen und anderer Griechiſchen Patriarchen und Biſchöffe Succeſſion von den heiligen Apoſteln. Irenæus der uhralte Kirchen-Lehrer ſchreibt davon l. 3. adv. hær. c. 2. 3. alſo: Wenn man den glauben anzeige, welchen gleich wie andere, alſo die Römiſche Kirche von den Apoſteln NB. biß daher geleitet habe, ſo werden alle Ketzereyen damit zu ſchanden gemacht, ſonderlich die, wider welche er an dem Orte handelt, ſo da die H. Schrifft anklag, und vorgeben, die Apoſteln haben nicht alles in derſelben auffgezeichnet, ſondern viel geheime Sachen mündlich geoffenbaret, maſſen die Papiſten auch thun, zu Behauptung ihrer Menſchenſatzungen und l. 4. c. 41. Man ſolle folgen denen

Prieſt

Priestern, welche ihre succession von den Apostelen haben, welche mit der Succession der Bisthümb auch das gewisse Geschenck der Warheit empfangen haben. Tertullianus l. de praescript. schreibt: Wenn Ketzereyen ihren Ursprung bis an die Apostolische Zeiten hinausleiten wollen, so müssen sie anzeigen, was für ein Apostel oder Apostolischer Mann sie gepflanzet habe,. Und wann sie das schon thäten, so würden sie doch nichts ausrichten, darumb das ihre Lehr wider die Apostolisch. Athanasius Orat. 2. cont. Arian. Die können die Catholische Kirche nicht seyn, welche den Apostolisch Glauben und Christi Wort verworffen, und viele böse Ding erfunden haben. Ambrosius T. 1. l. 1. de Poenit. c. 6. Die haben nicht Petri Erbschafft, welche Petri Glauben nicht haben, Hieronymus Ep. 1. ad Hel. Das sind nicht Kinder der Heilig welche der Heilig Örter besitzen, sondern welche die Wercke der Heiligen thun. In dem opere imperfecto über den Evangelisten Matthaeum, welches in S.

Johannis Chrysostomi Tomo secundo enthalten stehet homil. 43. über das 23. cap. Matth. Der Stuhl machet keinen zum Priester, sondern der Priester machet den Stuhl. Gregorius Nazianzenus schreibt in seiner Oration vom Lob des H. Athanasij: Betrachtet man den äusserlichen Sitz, so ist Athanasius weit von S. Marco dem Evangelisten, denn zwischen ihnen beyden war viel Zeit verflossen, und auch Arianische Bischöffe auf selbem Stuhl zu Alexandria gesessen: siehet man aber an seine Frömmigkeit, so folget er ihm am ersten, welches dann eigentlich für eine Succession zu achten ist. Dann wer eben die Lehre des Glaubens bekennet, der ist auch eben desselben Sitzes theilhaffti: wer aber einen widrigen Glauben annimt, der ist für einen Feind, auch auff demselben Stuhl zu achten. Weilen nun zu jetziger Zeit der Papst Christo und Petro weder im Leben, noch der Lehre nachkommt, wie solches sein praetendirter Monarchischer primatus, die Verstümmelung des hl. Abendmahls, das

Legenden, die anruffung der heiligen, der ſchändliche Ablaßkram, Verkleinerung der H. Schrifft, und ſehr viel andere ſchwere ſtücken außweiſen, ſo hilfft ihm nicht, wenn gleich Petrus auff dem Stul zu Rom geſeſſen wäre. Zugeſchweig anitzo der Schiſmatum und Spaltungen unter den Bäpſten, welcher der Papiſt Stapletonus Relect. princip. contr. 1. q. 5 a. 3. nur 25. Onuphrius aber auff die 30. zehlet, und die über 120. Jahr, ihrer eignen Rechnung nach gewähret, wie denn auch, daß die Bäpſte Zepherinus ein Montanist geweſen, beym Tertulliano adv. prax. Marcellinus ein Götzendiener, beym Caranza, Liberius die Arianiſche Ketzerey wider Athanaſium unterſchriben, wie Athanaſius ſelbſt bezeuget T. 1. in Ep. ad Solit. vit. ag. und andere andern Ketzereyen beygepflichtet, und alſo mit ihrer äußerlichen Succeßion dem Ort, der Zeit und der Perſonen nach es ſo gar richtig nicht ſey, und die arme Johannetta das meiſte und gröſſeſte eben nicht verſchuldet.

Ü. 2.

5. Christus kan und will nicht allein in denen interregnis und vacirenden Bapsthum, sondern auch gantz und gar ohn einigem allgemeinen sichtbaren Haupt seine Kirche erhalten, zumahlen er kein solches eingesetzet, und auch niemand, bey Verlust unser Seligkeit, dahin gewiesen und daran gebunden.

6. Henricus Cornelius Agrippa affirmirt in seinem Buche de Nobilitate & præcellentia fœminei sexus, die Päpstinn habe heilige Orden conferirt, Bischoffe und Sacramenta gemachet, und andere Päpstliche Geschäffte verrichtet, welche nicht in der Kirche irritirt und vernichtet seyn. Und ist nicht wol glaublich, daß sie biß ins dritte Jahr Papst gewesen, und sich päpstlicher Geschäffte habe enthalten können. Derohalben Antoninus tit. 16. part. 2. c. 1. und andere sorgfältig disputiren, was von ihren Sacramentlichen Handlung und Ordinationibus zu halten, und, wie auch dieser unser Jesuit, dahin gehen, weiß von

ihr ordiniret, hätten anders ordiniret werden müssen. Agrippa aber sagt, es seÿ das, so von ihr geschehen, unverrichtet geblieben. Welche aber in specie den Orden von ihr empfangen, kan ich nicht benennen, und wer wolte mir sagen, welchen ein ieglicher Babst ordiniret, die Papisten sagen einmahl mit Bestand, welchen ihr vermeynter erster Babst S. Petrus zu Rom geordinirt habe.

Betrachtung angezogener Lehre Luthers sel:

7. Des Lutheri sel. angezogene Meynung betreffend, ist dieselbe so ungereimt und unrecht eben nicht, wenn sie ihm nur unverkehret gelassen wird. Im Buch an den Christlichen Adel Deutscher Nation von des Christlichen Standes Besserung, welches im Deutschen 1. Theil seiner Bücher befindlich, schreibt er fol: 370. wider die erste Mauer der Papisten, daß die Geistliche über die Weltliche Gewalt seÿ, also: Man hats erfunden, daß Babst, Bischoffe, Priester, Klostervolck wird der Geistlich Stand genennet. Fürsten, Herren, Handwercks- und Acker-

Ÿ 3

Leute, der weltliche Stand, welches gar ein fein comment und Gleißen ist, doch soll Niemand darob schüchter werden, und das aus dem Grund. Denn alle Christen sind wahrhafftig Geistlichen Stands und ist unter ihnen kein Unterschied xc. Denn des Ambts halben allein so erkennet Doctor Lutherus solchen Unterschied unter den Christen, des Ambts halben: wie Paulus sagt 1. Cor. 12. daß wir allesampt ein Cörper sind, doch ein iglich Glied sein eigen Werck hat, damit es den andern dienet. Das machet alles, daß wir eine Tauffe, ein Evangelium, einen Glauben haben, und sind gleiche Christen, denn die Tauffe Evangelium und Glaube, die machen allein Geistlich und Christen Volck. Daß aber der Papst oder der Bischoff salbet, Platten machet, ordiniret, weihet, anders denn Laien kleidet, mag einen Gleißner oder Oelgötzen machen, macht aber nimmermehr einen Christen oder Geistlichen Menschen. Dennach so werden wir allesampt durch die Tauffe zu Priestern geweihet wie S.

Petri 1. Pet. 2. sagt: Ihr seyd ein Königlich Priesterthum, und ein Priesterlich Königreich, und Apoc. 5. und 10. Du hast uns durch dein Blut gemacht zu Priestern und Königen. Denn, wo nicht ein höher Weihen in uns wäre, denn die Papst oder Bischoff gibt so würde nimmermehr durch Papsts und Bischoffs Weihen ein Priester gemacht, möchte auch noch Meß halten, noch predigen, noch absolviren.

Darum ist des Bischoffs Weihen nichts anders, als wenn er an statt und Person der gantzen Samlung einen aus dem Hauffen nehme, die alle gleiche Gewalt haben, und ihm befihl dieselben Gewalt, für die andern auszurichten. Gleichals wenn zehen Brüder Königs Kinder gleich auffstarten, einen erwehlten, das Erbe für sie zu regieren, sie wären je alle Könige und gleicher Gewalt, und doch einem zu regieren befohlen wird.

Und daß ichs noch klärer sage, wenn ein Häufflein frommer Christen Leien

würden gefangen, und in eine Wüſten
geſetzt, die nicht bey ſich hätten einen
geweiheten Prieſter, von einem Biſchoffe,
und würden allda der Sach eins, er-
wehleten einen unter ihnen, er wäre
ehelich oder nicht, und beföhlen ihm
das Ambt, zu täuffen, Meß halten,
abſolviren und predigen, der wäre
wahrhafftig ein Prieſter, als ob ihn
alle Biſchoffe und Päpſte hätten ge-
weihet. Daher kommts, daß in der
Noth ein jeglicher täuffen und abſolviren
kan, das nicht möglich wäre, wenn
wir nicht alle Prieſter wären. Solche
groſſe Gnade und Gewalt der Täuffe
und des Chriſtlichen Standes, haben ſie uns
durchs Geiſtlich Recht faſt niedergelegt,
und unbekandt gemacht. Auff dieſe
weiſe erwehleten vorzeiten die Chriſten
aus dem Hauffen ihre Biſchoffe und
Prieſter, die darnach von andern Biſchoffen
würden beſtättiget, ohne allen Prang,
das itzt regiert, So ward S. Auguſtinus,
Ambroſius, Cyprianus Biſchoff.

Dieweil denn nu die weltliche Gewalt

ist gleich

ist gleich mit uns getaufft, hat denselben Glauben und Evangelium, müssen wir sie lassen Priester und Bischoffe seyn, und ihr Ambt zehlen alß ein Ambt, das da gehöre und nützlich sey der Christlichen Gemeine /: Darauff folgen nu die vom Jesuiten außgezeichnete Worte :/ Denn waß auß der Tauffe krochen ist, das mag sich rühmen, daß es schon Priester Bischoff und Papst geweihet sey /: diese wenige Worte, so nur der Jesuit auß diesem Buch gezogen, lauten so bloß seltsam, wenn nicht die vor und nachgesetzte Erklärung dazu gethan wird, wie denn Lutherus in einem contextu fortschreibet :/ obwol nicht einem iglichen ziemet, N.B. solch Ambt zu üben. Denn weil wir gleich alle Priester sind, muß sich Niemand selbst erfür thun, noch sich unterwinden, ohne unser Bewilligen und erwehlen, das zu thun, des wir alle gleichen Gewalt haben, denn waß Gemein ist, mag Niemand, ohne der Gemeine Willen und Befehl an sich nehmen.

Und wo es geschehe, daß jemand erwehlet zu solchem Ambte, und durch seinen Mißbrauch würde abgesetzt, so were er gleich, wie vorhin. Darumb solt ein Priesterstand nicht anders seyn, in der Christenheit, denn alß ein Ambtmann, die er am Ampt ist, gehet er vor, wo er abgesetzt, ist er ein Bauer oder Bürger, wie die andern. Also ist ein Priester nimmer Priester, wo er abgesetzt wird. Aber nun haben sie erdichtet Characteres indelebiles, und schwätzen, daß ein abgesetzter Priester dennoch etwas anders sey, denn ein schlechter Leye, ja sie träumen, es möge ein Priester nimmermehr anders, denn ein Priester oder ein Ley werden. Das sind alles Menschen erdichte Rede und Gesetze.

So folget auß diesem, daß Leye, Priester, Fürsten, Bischoffe, und wie sie sagen, Geistliche und Weltliche keinen andern Unterschied im Grund warlich haben, denn des Ambts oder Werks, und nicht des Stands halben. Denn sie sind alle geistlich Standes warhafftig Priester, Bischoffe und Päpste, aber nicht gleich einerley Werks. Gleichwie auch unter den Priestern und München nicht einerley Werck ein jeglicher hat. Und das ist S. Pauli Rom. 12. 1. Cor. 12. und Petri 1. Pet. 2. Meynung, wie ich droben gesagt, daß wir alle ein Cörper sind des Hauptes Jesu Christi, ein iegliches des andern Gliedmaße. Christus hat nicht zween, noch zweyerley Art Cörper, einen weltlich, den andern geistlich. Ein Haupt ist er, und einen Cörper hat er.

In die Bürgermeister und Rath zu Prage im zweyten Altenburgischen Theile p. 505. 506. disputirt Lutherus wider die übel applicirte distinction zwischen der Gewalt und dem Brauch der Schlüssel. Sie dichten, sagt Lutherus, einen solchen Unterscheid, es sey ein ander Ding um das Recht oder Gewalt der Schlüssel, denn um den Brauch der Schlüssel — Sie solten am ersten weisen und wahr machen, daß sie eine andere Gestalt hätten, denn da ist die gemeine Gestalt der Kirchen, sie werffen sie dasselbe auff, als hätten sie es schon erwiesen, und wahr gemacht, und fahren daher mit diesem ihrem erdichten Unterscheid und Lügen, die Kirche habe wohl das Recht und Gewalt der Schlüssel, aber der Brauch sey der Bischöffe, — Christus giebet einem iedem Christen die Gewalt und Brauch der Schlüssel, da er sagt; Er sey dir alß ein Heyde. Matt. XVIII. —

Damit giebet er nicht allein das Recht und Gewalt, sondern befiehlet und gebeut ihr den Brauch und die Ausrichtung derselbigen — Dieses bestättiget auch das, was hernach folget: was ihr binden werdet, sol gebunden seyn, womit er conferirt was Christus zu Petro gesagt, Matt. XVI. 19. Die Schlüssel sind der gantzen Gemeine aller Christen, und einjeden, der ein Glied ist derselbigen Gemeine, und dasselbe nicht allein nach der Gewalt, sondern auch nach dem Brauch, und nach allerley Weise, die da seyn mag, auff daß wir den Worten Christi keinen Gewalt thun, der stracks hin, und in Gemein zu allen redet: Er sol dir seyn Item, du hast gewonnen deinen Bruder etc. It: alles das ihr binden werdet etc. — Item, wo zween eins werden auff Erd: Item, wo zween versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. In welchen Sprüchen das allervollkommlichste Recht, und der Brauch auffs allervölligste zugeeignet wird und bekräfftiget, daß sie binden und auflösen mögen, ob wäre denn, daß wir wolten

Christo selbst, das Recht und den Brauch der Schlüssel versagen, wenn er mitten unter Zweyen wohnet. Welches alles Luther disputiret zu behaupten, daß die Christliche Gemeine auch ohne die Päpstischen geweiheten Priester die Schlüssel habe, und dieselben durch einen jeglichen, durch wen sie wolle, exerciren und gebrauchen könne, und an die Weihpriester, weder was die Gewalt, noch was den Brauch belanget, gebunden sey.

Weil auch das, so der Jesuit aus Lutheri Buch von der Winckel Messe, und Pfaffen Weihe anzeucht, von des Satans Predigt, Tauff etc. etwas hart scheinet, will ich seine eigene Worte und Meynung davon, aus dem Sechsten Jenischen Theil hieher schreiben: fol. 102. §. Das Vierdte. Das Ampt des Worts und vocationem der Berufft zum Predigamt (: welches sie die Papisten die Weihe oder Ordiniren heißen :) meynen sie gewiß, sie haben solches allein, und schwüren wol einen Eyd auff ihren Rattenkönig, es könne Niemand ohn ihre Weihe und Chrisam das Sacrament handeln, oder wie sie sag tirmen

Z. 3.

er sey wie heilig oder groß er wolle, den=
wen sie rühmen, die Engel im Himmel
auch Maria selbst, habe solche Gewalt nicht,
die ein geweichter Priester hat, ja auch
kein Verstorbener Apostel, Bischoff, Marterer,
auch die gantze Christenheit, so nicht Prie=
ster sind, nemlich zu firmen oder wandeln.
Solche große Krafft hat der Chresem,
was meynestu wol, daß gute frische
Meyische Butter thun solt. wenn solche
ein garstiger Chresem vermag; fol. 104.
§. Denn das. lehret er die Ampt und
Sacrament seyen nicht unser, sondern Christi,
der solches alles geordnet, und hinter sich
gelassen, in der Kirchen zu üben und
gebrauchen biß an der Welt Ende — Und
spricht er ich will nicht sagen, wie die
Papisten, daß keiner Engel noch Maria kön=
nen wandeln etc. Sondern so sage ich
wenn gleich der Teuffel selbst käme,
(: wenn er so fromm wäre, daß ers thun
wolte oder könnte :) aber ich setze, daß
ich hernach erfuhre, daß der Teuffel,
so herein und damit geschlichen wäre,
oder hätte sich gleich als ein Mann ge=

ſtatt laſſen beruffen zum Pfarrambt, und öffentlichen in der Kirchen das Evangelium gepredigt, getaufft, Meſſe gehalten, abſolvirt, und ſolche Ambt und Sacrament alß ein Pfarrherr geübt und gereichet, X. nach dem Befehl und Ordnung Chriſti, ſo müſſen wir dennoch bekennen, daß die Sacrament recht wären, x die rechte Tauffe empfang, recht Evangelium gehört, recht absolution kriegt, recht Sacrament des Leibes und Bluts Chriſti genommen hatten.

Denn es muß unſer glaube und Sacrament nicht auff der Perſon ſtehen, ſie ſey fromm oder böſe, geweihet oder ungeweihet beruffen oder eingeſchlichen, der Teuffel oder ſeine Mutter, ſondern auff Chriſto, auff ſeinem Worte, Ambt, Befehl und Ordnung wo dieſelben gehen, da muß es recht gehen und ſtehen, die Perſon ſeye wer und wie ſie können oder wolle. Welches illuſtrirt er mit des Judas welcher des Teuffels Glied geweſen, predigt und Tauffte, welches dennoch recht und gut geweſen, item, mit einer historia wie der Teuffel einmahl gepredigt habe etc.

Da. 1.

Auß welchen allen erhellet, daß Luther nicht allen Christen ohne Unterschied den öffentlichen Dienst der Kirchen, das Amt, die Gemeine zu lehren und die Sacramenta außzuspenden gestattet; sondern nur von einer gemeinen Tüchtigkeit, welche die Christen vor den unglaubigen und bösen zu den Sacramenten haben, weil sie nemlich durch die Tauffe in Gottes Bund auffgenommen, und deroshalben, wenn sie ordentlich berueffen, der Kirchen dienen können. Und setzet er solche gemeine Tüchtigkeit der Christen dem Charactere Sacerdotali indelebili d. i. einem unaußlöschlichen Priesterlichen Zeichen entgegen, davon die Papistische Schullehrer ohne einig Grund der Schrifft so groß Wesens machen, daß durch ihr erdichtet Sacramentum Ordinis oder der Weihe in der Seele des, so da ordiniret und geweihet wird, ein Gestalt geschaffet werde, dadurch der Priester tüchtig sey, das heilig Sacrament zu machen, also daß ohne denselben es auff keinerley weise gemacht werden können, und werde des Priesters Seele ein indelebilis character, ein

unauß

unaußlöschliche Zeichen imprimirt und einge-
drückt. Solche Phantasie verwirfft ~~H~~
Lutherus, daß solcher Character nicht, und
nur der Kirchen Beruff von nöthen sey.
Nechstdem handelt er de extraordinario
casu necessitatis von einem Nothfalle
daß darinn auch ein jeglicher Leye die
Tauffe verrichten, und seinen Nechsten mit
Verkündigung der von Christo erworbe-
benen Vergebung der Sünde trösten
und auffrichten könne, und solle, und
daß solches heylsam und kräfftig sey.
Dahergegen die Papisten lehren, wie bey
Bellarmino l. 3. de pœnit. c. 2. arg. 7. §.
septimo probatur, zu sehen, daß viele, so
an Christum glauben, ewiglich verloren
werden müssen, darumb daß sie ehe
verstorben, als sie vom Priester haben
können absolvirt werden. So hart hat
man doch vor alters auch im Papstthum
nicht gelehret. Petrus Lombardus der
berühmte Magister sententiarum und der
Scholasticorum Stammvater, welcher umbs
Jahr Christi 1145. florirt, und Bischoff zu
Pariß gewesen, fragt und antwortet l. 4.

ſentent. Diſtinct. 17. Lit. E. alſo: gilt es aber iemanden gleich viel, wenn er ſeinem Geſell oder Nechſten beichtet, zum wenigſten wann der keinen Prieſter haben kan: Warlich, hierauff mag man ſagen, daß des Prieſter Examen mit fleiß zu ſuchen ſey, weil Gott den Prieſtern Macht gegeben zu binden und zu löſen. Und darumb welchen ſie vergeben, denen vergibt auch Gott. Wolte es aber an einem Prieſter mangeln, ſo muß man ſeine Beicht vor ſeinem Geſellen und Nebenmenſchen thun. — Die Beicht hat eine ſolche krafft, daß wann kein Prieſter vorhanden, man ſeinem Nechſten beichten ſolle. Eben dieſes ſtehet im Bäpſtiſchen Rechte c. Quem pœnitet 88 diſt. 1. Tract. de pœnitentia, qui Tractatus eſt cauſæ 33 quæſt. 3. Aus dem h. Auguſtino wird c. Sanctum 36. diſtinct. 4. de conſecratione erzehlet, daß auff einem Schiff, da man ſich des Schiffbruchs beſorget, ein angeſunder aber noch ungetauffter (: denn die welche ſich zum Chriſtenthum bekehrten, wurden vor ihrer Tauffe eine Zeitlang in der Chriſtlichen Lehre unterrichtet und Catechumeni genennet;/ und des Sacraments höchstbegieriger, und dann auch ein büssender Christ /: in der alten Kirchen wurde den gefallenen Sündern eine gewisse Zeit zur Buße auffgeleget, und sie nach Verfliessung derselben erst absolvirt :/ welcher die absolution noch nicht empfangen, gewesen, und dieser habe ihn getauffet, immer aber dieses absolvirt. Es ist Niemand gewesen, sagt das Corpus Canonicum, der nicht dafür gehalten, daß ihr Gemüth sey Gottselig, und Gott der Herr bey ihren Anschlägen in der Gefahr gewesen. Hat also Lutherus auch ihren eigenen Texten nach nichts ungeschicktes gelehret.

Sonsten als Lutherus rathgefraget, ob ein Hauß Vatter an Orten, da das heilige Sacrament, nicht nach Christi Ordnung gereichet wird, sich und sein Gesinde daheim communiciren möge: Hat er mit Nein geantwortet, weil der Hauß Vatter dazu nicht beruffen, es ihm nicht befohlen, Ergernüß verursachet würde, das Sacrament als ein offenbarliche Bekentniß

Dar.

offenbarlich beruffenen Diener haben müſſe, es auch gar ein anders ſeÿ, und ein öffentlich Ambt in der Kirchen, und eines Haus-Vatters über ſein Geſinde. Dieſer Brieff und Antwort Lutheri iſt befindlich im 6. Jeniſchen Theile fol. 339. und 340.

8. Was Lutherus vom Satana redet, da redet er conditionate, anzuzeigen, die Krafft des Worts und der Sacramenten rühre nicht her von dem, der es prediget, und ſie ausſpendet, ſondern von Chriſto deſſen Wort es iſt, und der die Sacramenta eingeſetzet, und ſie noch täglich, wiewol mittelbarer Weiſe austheilet. Alſo redet auch Paulus conditionate von einem heiligen Engel, die genugſame Vollkommenheit des Evangelii anzudeuten: So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders denn das wir euch gepredigt haben, der ſeÿ verflucht Gall. 1. 8.

Was für absurda erfolgen, wenn die Papiſten die Baptiſmum zugeben?

9. Auſſer der Papiſten Lehre aber, wie ſie dieſelbe jetzund führen, folget viel ungereimtes Dinges, denn Zeugen und

gesetzet wird, daß Johanna Päpstinn gewesen, und Päpstliche Werke verrichtet. Denn wie unser Jesuit sagt: wenn sie unterstanden hätte, Priester und Bischöffe zu weihen, das hochwürdige Sacrament zu consecriren, die Sünden zu absolviren, so wäre ihrer weiblichen Person Unfähig- und Undüchtigkeit halben alles krafftloß und nichts gewesen. Hieraus folget 1. Vielfältige Abgötterey und 2. grosser Seelen Verlust nach denen Päpstischen hypothesibus. Denn die hostia von der Johanna consecrirt, ist zu keinem Sacrament, und wie sie reden, nicht in den Leib Christi transsubstantyirt, und doch angebetet worden. Daß aber die Anbetung blossen brodts eine Abgötterey, können sie selbst nicht in Abrede seyn. Eben das ist zu sag von denen hostiis, welche die von ihr geweihte Priester und Bischöffe consecrirt; denn weil sie von der Päpstinn keine rechte Weihe und Characterem indelebilem empfang, sind alle ihre Priesterliche actiones gleichfalls krafftloß geweſen; die von dieſer Päpſtin, oder denen von ihr geweihten Prieſtern abſolvirte haben keine rechte absolution empfangen, und auß Mangel derſelben ewiglich verlohren gehen müßen, wie wir auß Bellarmino allerweil verſtanden. Von ihr und allen ihren geweihten Prieſtern und Biſchoffen hätte keiner das Sacrament des Nachtmahls empfangen, keine rechte firmung, keine Letzte Oelung, ſie hätten das Sacerrimum ſacrificium der Meſſe für die Lebendig und Todten nicht halten können etc.

Wie ſchädlich und abſcheulich ihre Lehre von Nothwendigkeit der intention in den Sacramenten ſeye.

10. Aber ſolches alles iſt noch ein Geringes, gegen den Greuel, und das Verderben, welches auß der Papiſten heütig Lehr von Nothwendigkeit der intention deßen, der das Sacrament reicht, wie ein hölliſcher Strom herquillet. Im Concilio Florentino, in decretis ſuper unione Jacobinorum et Armeniorum wird decretirt, daß alle 7. Sacramenta durch drey Stücke perficirt, das iſt, vollkommen gemacht werden, Nemlich die

materiam, formam und die Person des Dieners, welcher das Sacrament gibt, mit der intention, das jenige zu thun, was die Kirch thut. Quorum si aliquid deest, non perficitur sacramentum, d. i. Wenn eins derselben mangelt, so wird das Sacrament nicht vollkommen, oder so wird das Sacrament nicht gemacht. In dem Concilio Tridentino sessione VII. de Sacramentis Ecclesiæ lautet der XI. Can. zu deutsch also: So jemand sagen wird daß in denen Dienern, unterdessen daß sie die Sacramenta mach(en), und geben, die intention, das ist, das fürnehmen, zum wenigsten das zu thun, was die Kirche thut, nicht vonnöthen seye, der sol verflucht seyn. Dieses des Tridentinischen wie auch des Florentinischen concilij in Instructione Armenorum Schluß verfechtet Bellarminus mit großer Kräfftigkeit l. 1. de Sacramentis in genere c. 27. und c. 28. und zwar c. 27. §. Quantum ad. spricht er; es seye der Catholischen /: der Papisten :/ Meynung, daß zur Vollkommenheit des Sacraments die intention erfordert werde, das jenige zu thun, was die Kirche thut. Toletus l. 2. instruct: c. 16. In dem Diener, welcher die Sacramenta gibet, ist die intention nothwendig, daß wan er ohne dieselbige thäte, kein Sacrament verrichte etc. überdas ist nöthig die intentio deßen, der das Sacrament empfähet, wo er erwachsen ist. Wann nun einer der da tauffet, absolvirt, firmet, die hostien consecrirt etc. solche intention in seinem Hertzen nicht hat, oder mit fleiß entzeucht, so ist die Tauffe, absolution, firmung und consecration der hostien etc. ohnkräfftig, u. kein Tauffe, absolution firmung und Sacrament des altars, weil die dazu nöthig erforderte intention mangelt. Nun ists möglich, daß ein Priester die intention nicht habe, auch wol muthwillig entziehe, dadurch werden denn die von solchen Priestern getauffte, absolvirte, auch ordinirte, solcher Sacramenten beraubet, und sind Päpstischer hypothesi nach in der Warheit ungetaufft, ungeabsolvirt, nicht ordinirt etc. Hieraus folget, daß ein Christ stets zweifeln müsse

ober

ob er getaufft etc. weil man keinem
Priester ins Hertze sehen kan und daß
viele Menschen, so der Ordnung Gottes
gehorchen, und sich zum Sacramenten halten,
dennoch der ewigen Seligkeit beraubet
werden. Denn die ungetaufften
schließen die Papisten aus dem Himmel,
und belegen sie zum wenigsten mit der
poena damni, wie man in Bellarm. l. 6.
de Amiss. grat. c. 1. seqq. et l. de Bapt. c. 4. zu sehen ist. Der-
selbe Bellarminus l. 2. de Effect. Sacrament.
c. 19. § Tertia propositio. Erhellt, daß
der in der Tauffe eingedruckte chara-
cter, oder das Tauffzeichen einen Menschen
düchtig mache alle andere Sacramenta
zu empfangen, und ohne denselben könne
man kein Sacrament kräfftig empfangen.
hieraus concludire ich: Wenn dann
bey eines Menschen Tauffe die intention
dessen der da tauffet aus fahrläßigkeit
nicht da ist, oder aus Boßheit entzogen
wird, so kan ein also getauffter Mensch
keine rechte Firmung, absolution, Nacht-
mahl, Weihe, Sacrament der Ehe, noch
Letzte Oelung kräfftig überkommen,
und wenn er schon ordinirt wird

B. 6. 1.

ſo empfähet er doch ſeiner Unfähigkeit halbe und weil er nicht recht getauffet, keine rechten Orden, und kan ſonach aus Mangel deſſelben, er keinen firmen, abſolviren, das heilige Nachtmahl conſecriren und weihen etc. und muß ein ſolcher Menſch ſamt denen, die von ihm einige die Sacramenta empfahen, ohne ſeine und ihrer aller Verſchuldung unterdeſſen verdammt und verloren werden. Item, wenn einer ordinirt wird, und der Ordinator entzeucht ſeine intentionem, ſo empfänget der vermeinte Ordinatus keine rechte Weihe, ſeiner Seele wird der Character indelebilis nicht imprimirt, und ſind aus Mangel deſſen hernach alle ſeine prieſterliche actiones unkräfftig; und das kan dem Papſte ſelbſt wiederfahren; und muß er eben ſo wol zweifflen, ob der ſo ihn getaufft ordinirt etc. die gebührende intention gehabt oder nicht, auf dieſen fall wäre er kein Chriſt, kein Prieſter, viel weniger Papſt. Nun lehren ſie dabeneben: Ein zweiffelhafftiger Papſt werde gehalten für keinen Papſt, Bellarmino l. 2. de Concil. c. 19. §. Respondeo dupliciter. Wunders halben muß ich hieher schreiben, wie hart es Bellarmino werde, obberührte difficultät zu solviren. l. 1. de Sacram. in genere c. 27. §. Secundum argum. wirfft er ihm vor, aus Calvino und Chemnitio, daß bey solcher Lehr von der intention ein Mensch nicht könne gewiß seyn, der Krafft des Sacraments, auch keinen geistlichen Trost haben, weil er von eines andern intention nicht versichert seyn könne und antwortet im folgenden §. Es soll auch ein Mensch in dieser welt keine unfehlbare Gewißheit seines Heyls und seiner Rechtfertigung begehren, eine menschliche und moral gewißheit aber, damit der Mensch zu frieden seyn könne, habe man auß den Sacramenten, wenn sie schon an die intention eines andern gebunden seyn. Denn es sey gar leicht dieselbe zu haben, und dörffe daran nicht zu zweiffeln. (: aber ist sie nicht auch leicht zu entziehen, und zu unterlassen, und derohalben Zweiffels Ursach genug da:) darnach proponirt und beantwortet er noch eine objection

§. Dices und §. Respondeo rationem. Man muß ſagen und antworten: Die ration, welche Chryſostomus vorbringt, es ſey unrecht, daß eines andern Boßheit jemanden ſchädlich ſey, beweiſet auch, daß die Sacramenta an die intention des Dieners nicht gebunden ſeyn ſollen, weil ſonſt des Dieners Boßheit denen, ſo die Sacramenta empfangen, ſchädlich ſeyn könte, wenn nemlich derſelbe ſeine intention heimlich entzöge. Ich antworte; die ration concludirt von der Frömmigkeit, nicht von der intention, aus zweyen Urſachen. 1. weil, wann die Sacramenta an die frömmigkeit (: des Dieners :) gebunden wären, ſo würde die Boßheit des einen Menſchen dem andern ſehr offt ſchaden, weil ſehr viel böſe Leute ſeyn, und könten die Sacramenta nicht gültig ſeyn, welche von unglaubig und Ketzern oder öffentlichen Sündern zu Zeiten im Nothfall gereicht worden. Aber wann die Sacramenta gebunden ſeyn an die intention des Dieners, ſo wird die Boßheit des Dieners, denen ſo die Sacramenta empfangen ſehr ſelten ſchaden (: NB. Er muß geſtehen, daß nach ihrer Lehre die entzogene intention denen ſchade :/ denn die intention können alle haben, und iſt kein Urſach, warumb ſie dieſelbe nicht haben wolten /: Aber weil der Gottloſen, des Bellarmini Geſtändniß nach, viel ſeyn, auch etliche gar mit dem Satan im Bunde, warumb ſolten ſie auß eigener Boßheit, und des Satans Eingeben nicht Urſach genug finden, die intention zu entziehen, oder auß socordia und Fahrläſſigkeit nicht einmahl in wärender gantz Sacramentirlich Handlung daran geſinnen? :/ 2. Weil es Recht iſt, daß die Sacramenta nicht an die qualität des Dieners, welche nicht gar nöthig zum ministerio iſt, alß die Frömmigkeit gebunden ſeyn; aber es wäre nicht eben ſo recht, daß ſie nicht ſolten gebunden ſeyn, an die qualität, ohn welche der Diener, kein Diener ſeyn kan, alß da iſt die intention. So weit Bellarminus. Heiſſet ſich das nicht ſtattlich verantwortet? Wenn der Diener ſpricht und thut, was Chriſtus zu ſprechen und zu thun geboten, ſo iſt er ſo fern ein Diener Chriſti und ſein Werckzeug, er ſey im Hertzen, und ſeiner intention nach, wie er wolle. Mit welchen

Gründen der Biſchoff von Minori dieſer Meÿnung von Nothwendigkeit der intention des Dieners zur Vollkommenheit des Sacraments im Concilio Tridentino A. 1547 widerſprach, erzehlet Petrus Soave Polanus im 2. Buch der Hiſtorÿ vom Tridentiſchen Concilio p. m. 297. ſeqq nachfolgender Geſtalt: Hiebeÿ brachte der Biſchoff von Minori etwas beÿ, welches merckwerth iſt, daß es an dieſem Ort erzehlet werde, und iſt von allen für wichtig und ſehr denkwürdig geachtet worden.

Er ſagte daß die Lutheraner, welche den Sacramenten keine andere Krafft zuſchreiben, denn daß ſie den Glauben erwecken, welcher doch auch wol auff eine andere Weiſe könte erwecket und auffgemuntert werden, wenig daran gelegen wäre, ob ſie das wahre Sacrament empfiengen: darumb ſie auch ſagten, daß es nicht nöthig wäre, und hielten allerdings für ungereimbt, daß die Boßheit eines Gottloſen Kirchendieners, welcher den Vorſatz nicht hette, das wahre Sacrament zu reichen, ſchaden könne, ſintemal man darauff ſehen müſte, was der glaübige empfangen, nicht aber waß ihnen dargereicht werde. /: Zu diesem §. zeiget er unsere der Evangelischen Kirch Meynung von den Sacramenten nicht recht, denn wir lehren, daß die Sacramenta nach Gottes Ordnung nöthig seyn, den Glauben in uns zu erwecken, zu stärken und zu erhalten, und seyn derohalben die Menschen so selig werden wollen, daran gebunden, Gott aber nicht, denn er mache auch die jenige gerecht und selig, und entzünde ohne Vermittelung der H. Sacramenten den wahren Glauben in denen Personen, welche durch eine unumbgängliche Noth derselben ohne ihr Verschulden beraubet werden :/

Aber bey den Catholischen, welche nach der Warheit dem Sacrament die Krafft zuschreiben, die Gnade zu geben, denn der keine Hinderniß vorwirfft, dieweil es sehr selten geschehe, daß die Gnade durch ein ander Mittel erlangt werde: sollen die kleinen Kinder und viel andere, so schlechten Verstands seyn, kein ander Mittel zur Seligkeit: auch wären die Leut insgemein so übel bereyt und geschickt, daß sie ohne Glaub

Sacrament nicht würden bestehen können:
die wenige aber, so, gleichsam wie ein Phö-
nix, und vollkommlich bereit und geschickt
seyen empfiengen durch das Sacrament noch
grössere Gnade: darumb einem Christen
viel daran gelegen sey, daß er wisse, ob
er das wahre und kräfftige Sacrament
empfange. Wann ein Priester, dem
vier oder fünff Tausend Seelen an-
befohlen wären, ein ungläubiger und
offentlicher Heuchler wäre, und wann
er die Sünder absolvirte, die junge Kinder
tauffte, die hostien segnete, einen heim-
lichen Fürsatz hätte, dasselbige nicht zu
thun, was die Kirche thut: so müste man
sagen, daß die Kinder alle verdampt, die
Bußfertigen nicht absolvirt würden, und
alle so zur Communion giengen, keinen Nutzen
davon hätten. Es sey umbsonst, daß man
sagen wolle, der Glaube ersetze solchen
Mangel. Dann von den kleinen Kindern
könne es nicht gesagt werden: bey den
andern könne der Glaube, nach der Lehr
der Catholischen, dasjenige nicht wirken,
was das Sacrament thut: allein könne
er etwas leisten, bey der Boßheit des

Kirchen

Kirchendieners die gleichwol gemein und gewöhnlich seyn können. Derhalben könne er nicht allezeit helffen: Und wer dem Glauben so grosse Krafft zuschreiben wolte, der vernichtige die Sacrament, und falle in der Irrthum der Lutheraner.

Er erinnerte, was das einem Vatter, der mit hertzlicher Liebe gegen seinem Kind, dem die Seel bald ausfahren will, umbfangen ist, für ein Creutz seyn würde, wann er von dem Fürsatz des Priesters, der sein Kind tauffet, zweiffeln solte: Gleicher gestalt in was grossen ängsten der müsse stehen, welcher sich will tauffen lassen, und bey sich eine geringe disposition befindet, wann er gedenckt, der Priester möchte vielleicht ein Gleißner und Spötter seyn, und keinen Fürsatz haben ihn zu tauffen, sondern ihn schimpffsweise zu netzen, und ins wasser zu tuncken: welches auch bey der Beicht, und heiligen abendmal zu betrachten. Er sagte weiter, man möchte fürwenden, daß solche Fäll sich selten zutrügen: Gott wolle, daß dem

Er. 1.

alſo wäre, und man bey dieſer argen welt mit Urſach hette zu ſorgen, ob geſchehe nur zu offt: aber geſetzt, daß es gar ſelten ia nur einmahl geſchehe: da ſey nun ein boßhafftiger Prieſter, welcher ſich ſtellt, als wolle er tauffen, und doch den Fürſatz nicht hat den rechten Tauff dem Kindlein widerfahren zu laſſen: das Kindlein werde hernach zum Mann, und werde zum Biſchoff in einer groſſen Statt erwehlet, und lebe viel Jahr in ſolchem Ambt, alſo daß er einen hauffen Prieſter ordiniert habe: ſo müſte man ſagen daß derſelbe, als welcher nicht getaufft, nicht ſey ordiniert worden, noch die jenige die er zu Prieſtern gemacht; daß alſo ſolche groſſe Stadt werde ſeyn ohne Abendmahl, und ohne Beicht, welche beyde Sacrament ohne das Sacrament der Ordnung ~~der Tauffung~~ nicht ſeyn könten, ſ: Bellarminus l. 1. de Sacram. c. 24. §. Secunda propoſitio. Erſtl, daß allein derjenige ein rechter und warhafftiger diener der Sacramenten ſey, welcher rite in Eccleſia ordinatus d. i. gebräuchlicher weiſe in der Kirchen ordiniert und geweyhet iſt. Davon nimt er nur die 2. Sacramenta, nemlich

die Tauffe und die Ehe aus. Man derhalben
nach dessen Meynung, der jenige, so nicht
recht, und wie sichs Päpstischer Meynung
nach gebühret, geweihet ist, die andern 5
Sacramenten, Nemlich h. Nachtmahl, Absolution,
Weihe, Firmung, und letzte Oelung nicht
administriren. Es scheinet also der Cardinal
mit diesem Bischoff hierinnen auch nicht über
ein zu stimmen ist, weil dieses ohn einen
wahren Bischoff, und Kömer der, so nicht
getaufft worden, den Orden nicht empfang.
Siehe da, sagt er, viel Tausend Nullitäten,
die sich bey dem Sacrament, wegen der Bos-
heit eines Kirchendieners, in einem eintzig
Actu begeben können. Man wolte nun
sagen, dass Gott bey so grosser Menge
durch seine Allmacht den Mangel er-
statte, und denen Dingen, so täglich geschehen,
durch unordentliche Mittel Rath schaffe?
Es solte eher zu glauben seyn, dass Gott
durch seine Vorsehung verhindert hätte,
dass solche fäll sich nicht möchten begeben.
Darinnen sagte gemelter Bischoff auff
solche Einrede, dass Gott solchem Un-
rath zuvorkommen wäre, in dem er
geordnet, dass das ein warhafftiges

Sacrament ſeyn ſolte, welches nach der weiſe, die er eingeſetzt, adminiſtrirt würde, ob wol der Kirchen Diener einen andern Fürſatz hette: Solches, ſagt er weiter, were der gemeinen Meynung der theolog und dem Schluß des Concilii Florentini nicht zuwider, von welchem der fürſatz erfordert würde: Dann ſie verſtünden nicht den innerlichen Fürſatz des Gemüths ſondern den, welcher ſich bey der äußerlich Handlung erzeigte, wiewol er etwas anderſt im Sinn hette: Und alſo were allen Ungelegenheiten abgeholffen, deren man ſonſt unzehlig viel fürbringen könte. /: dieſe Meynung und Mißtrauung refutirt Bellarminus l. 1. de Sacram. c. 27. § Ad hanc. an dem Ertzbiſchoff zu Compſa, Ambroſio Catharino, und ſpricht, er ſehe nicht, was für ein Unterſcheid zwiſchen derſelben und der Lutheraner Meynung ſey :/ Er führte noch viel andere Urſachen ein zum Beweiß, und endlich zog er ein Exempel an, welches bey dem Sozomeno geſchrieben: daß alß etliche junge Knaben zu Alexandrien am Ufer des Meers zuſammen kommen, mit einander zu ſpielen, ſie angefang hetten das einige, so man in der Kirchen pflegt zu thun, schertzweise nach zu thun: und habe Athanasius, welcher von ihnen in Schimpff zum Bischoffen erwehlet worden, andere Kinder getaufft, so zuvor nicht waren getaufft worden. Da solches Alexander, welcher dazumal ein berühmter Bischoff zu Alexandria gewesen, vernommen, sey er bestürtzt worden, habe die Knaben zu sich erfordert, sie gefragt, was der angemaste Bischoff gethan, und gesagt, und sie geantwortet hetten: Und als er verstanden, daß das alles nach der Ordnung der Kirchen zugangen, habe er mit Rath der andern Priester solchen Tauff approbirt: welches nicht hette seyn können, wann ein solcher Fürsatz erfordert würde, wie die andern sagten: aber nicht diese [illegible] wie er angedeutet hette.

Diese Meynung ward von den andern Theologen nicht angenommen, wie wol sie erstarreten, als sie des Bischoffs argument gehört, welches sie nicht aufflösen konten: aber sie blieben bey dem, was sie einmal gelernet, daß der recht Tu-

satz des Kirchendieners nöthig sey, entweder
in der That, oder in der Krafft: wo
aber der Fürsatz zu wider sey, ob schon
eine äusserliche Bezeigung vorhanden,
so sey das Sacrament krafftloß. Ich kan
nicht ungemeldt laßen, wie wol es erst
hernach geschehen, daß ob wol der Synodus
schlecht, und ohne einigen Zusatz beschlossen,
daß der Fürsatz des Kirchendieners nöthig
sey, wie ein ieder selbst sehen kan, der
Prälat gleichwol bey seiner Meynung
geblieben, und ein Jahr darnach ein
Büchlein von dieser Materi geschrieben,
da er fürgibt, daß der Synodus zu Trient
seiner Meynung gewesen, und daß der
Beschluß des Synodi nach derselben zu ver-
stehen sey; : das sind aber andere Papisten
nicht geständig, wie wir aus Bellarmino
und Toleto gehöret: / Aber ich mag die
Camarinam, und den schändlichen Pfuhl
nicht mehr anregen.

Von der Königin Elisabeth in Engeland.

41. Die Königinn Elisabeth in Engeland
ist, so viel man von ihr kundbare Nachricht
hat, eine löbliche kluge und glückliche
Regentinn gewesen, doch aber dabey

vom Papste und seinem Anhange, sonderlich denen Jesuiten, mit Verhetzen und andern Potentaten, sie und ihr Königreich mit öffentlicher Gewalt zu überziehen, Anstifftung unterschiedlicher Meuchelmörder, sie mit Gifft oder Gewehr hinzurichten, wie dann auch mit Verbann- Schmäh- und Lästerung vor und nach ihrem Tode, fast ohnablässig verfolget worden, und hat ihnen eine Engeländische Wolffs Hatze seyn müssen. Daß sie bey ihrer Inthronisation ein Haupt der Engeländisch Kirchen genennet, ist geschehen, weil ihr Vatter Henricus VIII. solchen Namen gesucht, und dafür gehalten, ein ieglicher König und Fürst sey das Haupt auch in der Kirche so in seinem Lande sich auffhalte; auch darumb, daß, wie bey Lebzeiten gedachten ihres Vatters, und Bruders Eduardi, also auch unter ihrer Regierung dem römisch Papste keine Gewalt und Primace im Königreich Engeland, und desselben Kirchen gestattet werden solte. Die Könige und Regenten sind Pfleger, und die Fürsten Säugammen der Kirche Esa. 49. 23. Schilde der Erden Psalm XLVII. 10. und gebühret

ihen, die von Gott verliehene Gewalt, zum
Nutz der Kirchen anzuwenden, und die Ver-
sehung zu thun, daß sie von rechtglaübig
Lehrern bedienet, die Kirchen Güter wol-
gehandhabt, und zur Kirchen Besten und
Nothdurfft angelegt, die Heerde Christi
geschützet, Wölffe, Löwen und Füchse
außgehalten, die reine Religion beob-
achtet, und schädliche Ketzereyen, und
Irrthümer abgethan werden. Wenn
nun derowegen die Obrigkeit sich praecipua
membra, fürnehme Glieder der Kirch
tituliren lassen, so geschieht daran nicht
unrecht. In der Epistel an die Römer
c. XII. 4. seqq. und 1. Cor. XII. 12. seqq. ver-
gleichet S. Paulus die Kirche, und den Hauf-
fen der glaubigen Christen, mit einem Leibe
der viel Glieder, dieselbe aber nicht alle
einerley Geschäffte ~~haben~~, und doch eines
des andern nöthig haben, und spricht
1. Cor. XII. 21. unter andern: Das Aug
kan nicht sagen zu den Füssen, ich darff
deiner nicht. Den Spruch will zwar
Bellarmin l. 2. de Rom. Pontif. c. 12. §.
Quinto. auff Petrum und den Röm. Pap-

alß der

als den alleinig und allgemeinen Monarchen der gantzen Kirchen Christi appliciren, ihr Thomas Aquinas aber versteht durch das Haupt in den Sprüche, beydes die Prelaten der Kirche, und die Weltliche Fürsten, wie wol auch der apostoli Pauli v. 28. 29. zu ersehen, dass er die Apostoln, [illegible] welche der Herr Christus zu erst gesetzt, dem Haupte vergleiche, als welche einen grossen Vorzug vor andern Gliedern der Kirche haben. Sonsten kan von der Königin Elisabeth, wie auch weder von ihrem Vatter Herrn Bruder oder Nachfahren Herrn Jacobo, und Herrn Carolo König in Gross Britannien, noch auch von der ietz daselbst regierenden Königliche Maiestät nicht bewiesen werden, dass sie der innerliche und eigentliche geistliche Ambts Verrichtung, deren eigentlich also genanden Bischoffe, das ist der Seelen Hirten und Kirchenlehrer und öffentlichen Predigt göttliches Worts, ausspendung der h. Sacramenten, und den Gebrauch des Bind und Löse schlüssels angemasset hetten. Wie solches der Jesuit Martinus

Becanus Manual. l. 5. c. 19. §. 4. 5. 6. von König Jacobo gestehen muss. Wie das Kirchen Regiment in Engeland geführt werde, ist in der von König Jacobo gestellten Kirchenordnung, wie auch aus seiner Apologia pro juramento fidelitatis, und praefatione monitoria an Kayser, Könige und Fürsten, wie auch des Isaaci Casauboni praefation über seine Exercitationes, wider des Cardinals Baronij Annales zu sehen, darinn er schreibt, der König theile die Vorge würden zu bestellen mit seinen Bischoffen, verwalte das Theil, so ihm zustehe, und zu weltlichen dingen gehöre, in erstrecken. Das andere Theil aber welches das geistliche betreffe, überlasse er den Bischoffen. — Die in Engeland erwehlete Bischoffe, dörffen nun nicht mehr über die Alpes lauffen, und ihre Confirmation mit grossen Summen Geldes vom Babste kauffen. — der Babst könne ihnen nun keiner Italiener mehr aufftringen — Der Peterspfenning bleibe im Lande, und werde das Königreich nicht mehr von

Bäpstischen Bottschafften und Dienern erschöpffet, wie in vorigen Zeiten, da einsmahls ein Legatus mit Namen Otto, von Bapst Gregorio IX. gesandt, nicht so viel Geld im Lande übrig gelassen, alß er in dreyen Jahren darauß erpresset, gen Rom gesandt, und selbst bey seinem Abzuge mitgeführet. — Denen Fürsten und weltlichen Obrigkeiten stehe zwar nicht zu neue Gesetze vom Gottesdienst denen Geistlichen auffzulegen, oder priesterliche Aempter zu verrichten; doch gleichwohl gebühre ihnen mit ihrer autorität die Versehung zu thun, daß ein Priester verrichte, waß seines Ambts, und ihm von Gott befohlen ist. etc.

Konnte derohalben die Königin Elisabeth denen Papisten mit ihrem Bapstum nicht zu statten, weil sie in der Kirche kein eigentlich geistlich Ambt geführet, dessen sie wegen ihres weiblichen Geschlechts unfähig gewesen, oder darauß nach der Engeländischen Kirche und Lehrer hypothesi, solche absurda, Abgötterey und Seelenverlust erfolgeten, wie ich kürtzlich zuvor erweisen, daß auß der Johanna Bapstin nach der Papisten hypothesibus erwachsen kan ein Weibbild in etlichen Königreichen regierende Königinn, und Regentinn sie kan es auch eine Pfleger= und Regerin, wie auch als das vornehmste Glied der Geistlichen Kirche in ihrem Reiche dem Bapst aber, weder in geist= noch weltlichen Sachen unterworffen seyn.

Daß aber derjenige, welcher sie, die Königinn Elisabeth für kein Geistliches Haupt und Oberste Bapstinn der Engländischen Kirchen erkennen und ehren wollen, man für einen Verräther des Vatterlandes gehalten, gereckt und gestreckt, geschleipffet, gehenkt, geschnitten, gebrandt, zerstükt, zerfleischt, gespiest, an die Stadtthor öffentlich angenägelt, und aufs das unChristlichste und unmenschlichste getractirt; kan ich diesem Jesuiten noch heute nicht glauben; sintemahl die Königinn Elisabeth in ihrer Erklärung de dato d. 18. octobr. A. 1591. ihres Reichs im 33. im Pallast zu Richmund, solches öffentlich zu leugnen, und schreiben zu lassen keinen scheu getragen: Obwol schreibt die Königinn die Päbstliche Practiken schon lang her bey uns im Werke gewesen; so haben wir sie doch durch strenge execution der wider solche Rebellen lautenden Gesetze etlicher Massen verhindert, welche doch allein wider die Verrätherey, und das Laster beleidigter Maiestät, und gar wider keinen articul der Religion angesehen; wie aber ihre Gönner zu Bemäntlung ihrer Handlung die Leute gern bereden wollen. Welches doch hierdurch öffentlich widerlegt wird: daß sie in den feindlich wider sie angestellten processen, keiner anderer Ursach halben, weder verklagt, noch verurtheilet oder gerichtet worden; als daß sie die höchste Maiestät verletzt und unter andern bekennen: Wenn der Bapst wider uns und unsere Religion ein Kriegsheer schickte; daß sie demselben anhangen, und sich auf seine Seiten begeben wolten. So ist auch dieses ein klarer Beweis, daß ihrer keiner von der Religiön weg gewichet ward, daß viel stattlicher Leute in unserm Königreich zu finden, die wissentlich eine andere, und der unserig widerwertige Religiön halten, darumb sie doch weder an ihrem Leben, noch liegenden oder fahrenden Gütern, noch an ihrer Freyheit gestrafft werden: allein daß sie eine Gewisse Summ Gelds bezahlen, alß zu einer Straffe für die Zeit, da sie sich unsere Kirchen zu besuchen weigern. Welche unsere weise zu procediren das Gesetz und die öffentliche Schrifften, so unsere Landsflüchtige anderwerts außstreuen, sonnenklärlich widerlegt. Bißhieher die Königin Elisabeth.

Die Feindschafft der Jesuiten gegen sie ist daher kommen, daß sie sich dem Papste nicht unterwerffen, von ihm nicht hinrichten lassen wollen, und den klug und listig waren zu klug und listig gewesen, sich wol fürgesehen, den Jesuiten bey Zeiten auff der Spur gekommen, und Füchse mit Füchsen gefangen.

davon viel zu schreiben wäre, wenn einer
übrig Zeit hätte, und es nicht albereit
genugsam geschehen wäre. Die Engeländer
sind Mann genug, sich selber zu verant-
worten, haben auch schon [redacted] gethan. NB.
Ich begehre mit dem, was ich von der
Königinn Elisabeth geschrieben, der Enge-
ländischen Kirchen Religion in allen Stücken
nicht gut zu heissen.

Aus dieser Frage Erörterung sieht man
nun, warumb die Bapisten und Jesuiten,
welche sonst viel ungegründete Fabeln wol
ausstehen, so sehr wider die Bäpstinn fechten,
und was für Schimpf und Nachtheil
ihnen von derselbigen zuwachse, wenn sie
dieselbe mit den alten Scribenten gestatten.
Ich für mein Theil, wolte sie wäre nim-
mer gewesen, und ihrer nimmer gedacht,
man hätte ohne sie Unrath genug im
Bapsthum. Man mag sie meinetwegen
hinsetzen und legen, wo man will.
Ich hab dieses Gnädigstem Begehren zu unter-
thänigsten Folge entworffen. Bin sonst
beedes mit dem Bapst und der Bäpstinn
gern unverworren. Ende.